

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wochentlich 28 Pf.; frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit Nachdruck Sonntag-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnements: 1,10 Mark pro Monat,
 eingetragene in der Post-Beilage.
 Preisliste für 1901 unter Nr. 7671.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsstelligen Kolonett-
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 11 Uhr vormittags geöffnet.

Redaktions-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonnabend, den 16. März 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Gegen die Mönchsorden in Frankreich.

Paris, 14. März.

Das Schicksal des Zusatzartikels 36 a bis zum Vereins-
 gesetz ist wohl die bedeutendste Episode in der langen Vereinsgesetz-
 Debatte. Wie bekannt, verlangte der Antrag die Abschaffung aller
 Mönchsorden, gleichviel ob sie bereits behördlich erlaubt worden sind
 oder nicht, während die Regierungsvorlage die ersteren fortbestehen
 läßt und das Fortbestehen der bisher nicht erlaubten Orden in jedem
 einzelnen Fall von einem besonderen Gesetz abhängig macht.

Der Antrag 36 a bis war ursprünglich von der socialistischen
 Kammerfraktion gutgeheißen worden. Im Lauf der Debatte zeigte
 es sich aber, daß die Kerikal-melinistischen Gegner der Regierungsvor-
 lage vor keinem Manöver zurückzukehren, um dieselbe zum Scheitern
 zu bringen. Vielleicht übrigens nicht so sehr wegen der „Gefährlich-
 keit“ der Vorlage selbst als deshalb, weil die Regierung mit dem
 Wortum des Vereinsgesetzes ihr eigenes Schicksal verknüpft hat:
 scheitert die Vorlage, so demissioniert das Ministerium. So
 wurde bereits mit Hilfe der Kerikal-melinistischen Ab-
 geordneten gegen den Willen der Regierung ein socialistischer
 Abänderungsantrag votiert, der alle Vereine, mit Ausnahme
 der Mönchsorden, der Anmeldepflicht überhebt, also die
 Orden benachteiligt.

Es hatte nun den Anschein, daß die Kerikal-melinistischen Ab-
 geordneten auch den Antrag 36 a bis votieren werden, der die ganze Re-
 gierungsvorlage über den Haufen wirft, — in der Hoffnung, dadurch
 das Gesamtvotum der Vorlage unmöglich zu machen und so auf dem
 für sie nicht mehr ungewöhnlichen Wege eines augenblicklichen Ver-
 trats an den eigenen Prinzipien ihren Doppelzweck, die Ablehnung
 der Vorlage und den Sturz des Ministeriums zu erreichen. Aus
 diesem Grunde hat dann die socialistische Fraktionsmehrheit den An-
 trag 36 a bis wieder zurückgezogen und ebenso haben die übrigen
 Gruppen der Regierungsmehrheit beschlossen, gegen den Antrag zu
 stimmen.

Genosse 36 a bis (Guedist) und die Minderheit der socialisti-
 schen Fraktion hielten aber an dem Antrag fest. Sie sagten
 meines Erachtens mit Recht, daß das befürchtete Kerikal-
 melinistische Manöver, selbst seine Möglichkeit zugegeben, die
 prinzipiellen Gegner der Mönchsorden nicht daran hindern darf, ihre
 eigene und bessere Ueberzeugung gegenüber den Halbheiten der
 Regierungsvorlage zu behaupten. In etwas milderer Form wieder-
 holte sich da innerhalb unserer Fraktion derselbe Gegensatz, wie in
 der Abstimmung über die von der Regierung abgeleiteten par-
 lamentarischen Enquete über die Hegelei von Chalon.
 Auch damals hatte ja die kapitalistisch-nationalistische
 Opposition für die Enquete gestimmt, lediglich in der Hoffnung, das
 Ministerium zu stürzen. Uebrigens würde das Votum der Kerikalen
 und Melinisten für die Abschaffung aller Mönchsorden, vor allem
 und am sichersten diese steupellosen Parteien bis auf die Knochen
 blamieren, selbst davon schon ganz abgesehen, daß die sozusagen
 überzeugungs-kompromittierten Elemente der Regierungsmehrheit zusammen
 mit den ehehlichen Elementen der Opposition genügen würden, um
 das befürchtete Manöver zum Scheitern zu bringen, d.h. eine Mehr-
 heit gegen den Antrag 36 a bis zu bilden.

Es kam also zur Debatte über diesen Antrag. 36 a bis hatte es
 leicht, seinen Standpunkt zu begründen. Der Unterschied zwischen
 den erlaubten und nicht erlaubten Mönchsorden ist ja ein ganz will-
 kürlicher. Selbst die große Rede des Ministerpräsidenten in der General-
 debatte mühte weit über den Inhalt der Regierungsvorlage hinausgehen.
 Will man der Kerikalen Gefahr wirklich und wirksam entgegen treten, so
 muß man die ganze Macht der Mönchsorden vernichten. In seiner
 Entgegnung auf 36 a bis Rede konnte Waldeck-Rousseau nur zwei
 gleich fadenförmige Argumente ins Feld führen: Die „Gewissen-
 haftigkeit“ des Staats, der die Genehmigung der betreffenden Mönchs-
 orden nicht wieder zurückziehen darf, und die dem Staate aus der
 Aufrechterhaltung der Orden ersiehende Last, da diese Orden sich „mehr
 und mehr“ mit Wohlthätigkeitswerken befassen und 70 000 Greise
 und Kinder versorgen. . . .

Somit sprachen in der Debatte zwei Kerikale Redner gegen den
 Antrag 36 a bis. Der von der Linken gefasste Entschluß scheint also die
 Opposition von ihrem schlauen Plan abgebracht zu haben. Vor der Ab-
 stimmung verließen noch die Vertreter der verschiedenen Gruppen der
 Linken Erklärungen, worin sie zwar sich im Prinzip für den Antrag
 36 a bis aussprachen, aber aus den angegebenen taktisch-
 parlamentarischen Gründen im Interesse des Zustandekommens der
 Regierungsvorlage gegen den Antrag Stellung nahmen. Genosse
 K l i e m e, der neugewählte Pariser Abgeordnete, der zum ersten-
 mal die Tribüne betrat und daher mit dem Beifall der Linken be-
 grüßt wurde, erklärte namens der Fraktionsmehrheit, diese werde nach
 Erledigung der Regierungsvorlage einen besonderen Entwurf zur voll-
 ständigen Abschaffung der Mönchsorden einbringen.

In der Abstimmung fiel dann der Antrag 36 a bis mit
 615 gegen 33 Stimmen! Das heißt, sämtliche Kerikalen
 und Melinisten stimmten mit der Regierungsmehrheit. Nun ist es
 zwar wahrscheinlich, daß die Opposition auf ihr Manöver verzichtet
 hat, angesichts der geschlossenen Disziplin der Mehrheit. Nichts-
 desto weniger aber ist diese Disziplin um einen teureren Preis er-
 lauft worden. Die Wamierter sind hauptsächlich nicht die Kerikal-
 Melinisten. . . .

Für den Antrag 36 a bis stimmten neben der socialistischen
 Fraktionsminderheit (19 Abgeordnete) 8 Linkstabilen und 8 Koch-
 fortisten oder pseudo-socialistische Nationalisten.

Dasselbe Schicksal ist wohl dem weiteren Antrag 36 a bis be-
 schieden, der die totale Eingliederung der Ordensgüter verlangt.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 15. März.

Reichstag.

Graf Bülow setzte heute seine Plaudereien über aus-
 wärtige Politik fort. In weiser Verteilung des Stoffs hatte
 er es bei der 2. Lesung des Etats des Auswärtigen Amtes
 unterlassen, ein Wort über China, Rußland, das Mandschuren-
 Abkommen und unsere Situation in Ostasien zu sagen. Er
 fürchtete doch nicht etwa, die Volksvertretung durch die Fülle
 seiner thatsächlichen Angaben zu übermächtigen? Die wohl-
 gefälligen Allgemeinheiten, die er auch heute wieder
 zur Verfügung hatte, hätten ohne Schaden schon vor einer
 Woche verfaulen werden können. Aber er sparte wohl sein
 diplomatisches Del, um den Reichstag den harten Wissen der
 neuen Hundertmillionen-Forderung für China glatt hinunter-
 schlucken zu lassen.

Graf Bülow ist eine glückliche Natur. Mit der Sorg-
 losigkeit eines Ministers Napoleons III. sieht er eitel Sonnen-
 schein, wo andre Augen schwere und drückende Nebel erblicken.
 Der „Platz an der Sonne“ ist noch immer das
 Stichwort seiner Politik. Mit dieser Blüte, die aus einem
 50 Pf. Vazar der Rhetorik stammt, schmückte und schloß er
 seine heutigen Darlegungen.

Das chinesische Problem ist verzwickter denn je. Ruß-
 land hat seine Hand auf die Mandschurei gelegt, aber
 England und Deutschland können nicht dulden, daß
 China eine wichtige Provinz verliert. China, das
 durch die ostasiatische Expedition zum zwangswise-
 n Schuldner der Mächte geworden ist. Graf Bülow nannte
 das himmlische Reich eine Eltrone und verspürte wenig
 Neigung, sie in ausgedrücktem Zustande zu erhalten. Aber
 was soll gethan werden? Der Inhalt des Separatabkommens
 zwischen China und Rußland wegen der Mandschurei ist der
 deutschen Diplomatie unbekannt, und Graf Bülow weiß
 auch kein Mittel, den Inhalt dieses Abkommens kennen zu
 lernen, daran hängt aber alles. Vielleicht war es kein Zufall,
 daß Graf Bülow mit besonderer Gesinnungskraft betonte, daß
 der Dreibund völlig unerschütterter sei und daß er vor der
 Großmacht Japan eine liebenswürdige Verbengung machte.
 Hier drohen die schwersten Gefahren.

Im Vergleich hierzu ist selbst die Frage, auf welchem
 Wege China die Kriegsschadigungen bezahlen
 wird, nebensächlicher Natur. Die europäische Diplomatie
 denkt an eine Erhöhung der Einfuhrzölle, die dem an-
 geblichen Zweck des ganzen China-Abenteuers, der Er-
 schließung Chinas für den europäischen Handel doch
 nur entgegenwirken kann. Noch verhängnisvoller erscheint der
 Gedanke, die chinesische Salzsteuer zu erhöhen; will man
 den Haß gegen die Fremden in die letzte Kulthütte tragen?

Zur Begründung der Vorlage hatte Graf Bülow nicht
 viel zu sagen. Der langen Rede kurzer Sinn war: Wir
 stecken nun einmal in der Geschichte drin und müssen zahlen.
 Am liebsten wäre es uns freilich, wenn wir mit heiler Haut
 wieder draußen wären.

In der Debatte, die sich an Bülow's Rede knüpfte,
 schickten sich die Herren von der Rechten mit mehr oder
 weniger bestimmtem Gesicht in das Unermeidliche. Auf
 dem Gebiet der auswärtigen Politik halten sie mit großer
 Zähigkeit an der Theorie vom beschränkten Untertanen-
 verband fest. In freiwilliger Enthaltensamkeit verzichteten sie
 auf jede Erörterung. Die einzige Sorge, die heute die
 V a d e m s, B a s s e r m a n n s und S t o l b e r g s erfüllte,
 war die Frage, ob die Vorlage erst von der Budgetkommission
 vorberaten oder gleich im Plenum in 2. und 3. Beratung erledigt
 werden solle. Das Centrum wünschte eine Kommissionsberatung.
 Die Nationalliberalen, freisinnige Vereinigung, die Reichs-
 partei und ein großer Teil der Rechten hielt die Kommissions-
 beratung aber für überflüssig und erklärte sich bereit, die
 hundert und einige Millionen ohne weiteren Aufenthalt zu
 bewilligen.

Nur die Opposition ging gründlicher zu Werke. N i c h t e r
 und B e b e l hielten dem Grafen Bülow vor, daß das überaus
 starke Truppenaufgebot, das Deutschland in Ostasien hält, die
 Vermutung nahelegt, daß es sich dabei um einen Vorkriegsdienst
 für England handle, das unter diesen Umständen keine
 Truppen von Südafrika nach China zu werfen brauche. In
 einer kurzen eindringlichen Rede stellte B e b e l die Wider-
 sprüche zwischen Sein und Schein fest, in denen sich das
 chinesische Abenteuer bis jetzt bedeckt habe. Wir führen keinen
 Krieg mit China, aber die chinesische Regierung führt Friedens-
 unterhandlungen. Warnend wies unser Redner auf die Ge-
 fahren hin, die aus der Beschlagnahme der Mandschurei für
 uns erwachsen. Er zog den vernichtenden Schluß, daß der
 erste Akt der deutschen Weltpolitik miserabel ausgefallen sei
 und dem deutschen Volk jede Lust nach einer Fortsetzung ge-
 nommen habe.

Zur Verteidigung seiner Politik nahm nun Graf Bülow
 zum zweitenmal das Wort, aber auch nach dieser Rede war
 das Haus nicht klüger als zuvor. Wie er das schon bei
 früherer Gelegenheit gethan hatte, versicherte er auch diesmal
 mit dem mit Recht so beliebten Drußton der Ueberzeugung, daß
 er in China nur eine den deutschen Interessen entsprechende
 Politik treiben werde. Unserem Genossen Nebel glaubte er seine
 Verwunderung ausdrücken zu dürfen, daß gerade er als An-

hänger einer englandfreundlichen Politik sich die Behauptung
 zu eigen gemacht habe, wir engagierten uns in China zu sehr
 für unsere Vetter jenseits des Kanals. Den Gegenbeweis
 vermochte er aber nicht zu erbringen. Graf Bülow will kein
 arabischer Märchenerzähler sein, aber er wird zugeben müssen,
 daß er sich auf Schaumslaggen versteht wie Figaro.

So verlief die Debatte. Die Budgetkommission wird nicht
 erst bemüht werden. Schon Sonnabend findet die zweite
 Lesung der Vorlage im Plenum statt.

Nach Erledigung der Chinafrage wurden noch die für die
 zweite Lesung ausstehenden Etatsreste in Angriff ge-
 nommen. Nach dem Antrag der Budgetkommission wurden
 zwei Millionen für den Bau von Wohnungen für Beamte
 und Arbeiter von Reichswegen bewilligt. Genosse S i n g e r
 bezeichnete mit Recht diese Bewilligung als den ersten
 schwachen Versuch des Reichs, in das so große und wichtige
 Gebiet der Wohnungsfrage einzugreifen und legte in
 kurzem unsern Standpunkt zur Lösung dieses sozialen
 Problems dar.

Dann kam die Hofkönigsburg an die Reihe. Die
 Budgetkommission hat mit verhältnismäßig großer Mehrheit
 die erste Rate von 150 000 Mark für den Ausbau
 der bekanntlich im Privatbesitz des Kaisers befindlichen elfstül-
 ligen Burgruine bewilligt und wenn nicht alles täuscht, wird
 dieses Votum der Kommission auch von der Reichstagsmehr-
 heit ratifiziert werden, wenn auch nicht allzuviel Be-
 geisterung dafür bei dieser Mehrheit vorhanden ist.
 Herr B a s s e r m a n n sprach es offen aus, eine
 Ablehnung der Forderung würde an hoher Stelle
 arg verstimmen und eine solche Erwägung führt ein echt
 nationalliberales Gemüt zu unbedingter Zustimmung. Wütend
 begeistert hat allein der dicke Dierck. Wichtigthuerei, wie
 er nun einmal veranlagt ist, spielte er sich als denmal- und
 altertumskundigen Bauachverständigen auf. Damit aber
 noch nicht genug, that er dem darob in große Heiterkeit ver-
 setzten Hause kund und zu wissen, daß er eigentlich schon
 vor 26 Jahren, also lange vor dem Kaiser auf den
 Gedanken des Burgausbaus gekommen sei. Gegen die Be-
 willigung der Forderung sprach außer dem Antisemiten V i n d e t
 w a l d heute noch unser Genosse B l o s. Er hatte sich objectiv
 mit der Forderung beschäftigt, historische Studien angestellt.
 Das Ergebnis dieser rein objectiven Erwägungen würde ihn
 bereits zur Ablehnung geführt haben, wenn nicht hinzukäme,
 daß es sich bei der ganzen Affaire um einen Ausfluß des per-
 sönlichen Regiments handelt, der unserer Partei die Ablehnung
 zur unabweisbaren Pflicht macht.

Nach der Rede von B l o s wurde die Verhandlung ver-
 tagt. Sie soll morgen zu Ende geführt werden. —

Im Abgeordnetenhaus

war am Freitag großes Reinemachen. Die zweite Lesung
 des Etats soll Sonnabend beendet sein; aus diesem Grunde
 standen eine ganze Reihe kleinerer Etats und unerledigte
 Titel auf der Tagesordnung. Zu allerhand Beschwerden gab
 der Etat des Finanzministeriums Anlaß. Die
 Agrarier, unter Führung der Abgg. v. S t a u d y und Frei-
 herr v. W a n g e n h e i m, verlangten in gewohnter Bescheiden-
 heit, daß ihnen gestattet wird, bei der Einschätzung zur Ein-
 kommensteuer möglichst viel in Abzug bringen zu dürfen.
 Sie sind erbst über das Ober-Verwaltungsgericht, das die
 Amortisationsquote für ländliche Pändriefe für
 nicht abzugsfähig erklärt hat, und verlangen eine
 Aenderung des Gesetzes. Die Polen führten mit
 Recht bewegte Klage über die von der preussischen Regierung
 gegen sie geübte Unterdrückungspolitik und gaben dadurch dem
 Minister v. R i q u e l Veranlassung zu einer äußerst scharfen
 Rede gegen die angeblich so gefährliche polnische Gefahr.
 Zwischen durch regte Abg. S c h m i d (C.) eine Revision des
 Kommunalabgaben-Gesetzes an, während wieder von anderer
 Seite die Erhöhung des Postabverums bemängelt wurde. —
 Auch beim Etat der Ansiedlungskommission kam es
 zu einer Polendebatte.

Am Sonnabend steht der Rest des Kultusetats zur
 Beratung.

Attentatspolitik.

Als im Jahre 1878 ein Christlich-Socialer blind und ein
 Rationalistischer scharf auf den alten Kaiser Wilhelm schoß, ge-
 nügten diese Attentate, mit denen die Socialdemokratie nicht das
 mindeste zu thun hatte, um unsre Partei für 12 Jahre der Achtung
 und gewaltsamen Verfolgung preiszugeben. Daß die Attentate um einen
 schlechten Vorwand bildeten, um die Arbeiterchaft zu knebeln, war ja
 sounnenklar. Daß man überhaupt sich eines solchen Manövers bediente,
 das war nicht minder verdammenstwert als ein Justizmord, bei dem un-
 bequeme Personen mittels falscher Zeugen willkürlich aufs Schafott
 gebracht wurden.

Das häßliche Attentatspiel wiederholte sich immer aufs
 neue, wenn irgendwo in der Welt ein Fanatiker oder ein Wahn-
 sinniger sich thätlich an einem Staatsoberhaupt vergreifen hatte.
 Als Präsident Carnot unter Kaiser's Dolch fiel, bekamen wir in
 Deutschland das Umsturzgesetz, und selbst als in Alexandrien ein
 großartiger Bombenakt in Scene trat, an den nur Kinder, Karren
 und Stühle glauben konnten, gab das deutsche Presse Anlaß,
 eine Erneuerung des Socialistengesetzes zu fordern.

Aud wieder gab es einmal ein „Attentat“, den Bremer Zwischen-
 fall. Diesmal fiel das Geschick in eine Zeit, wo in der That

eine starke antimonarchische Agitation betrieben wurde, wo, wenn man sich unter zuverlässigen Freunden glaubte, vielleicht Beleidigungen gehäuft wurden — aber diese „Gege“ kam aus dem Lager derer, die vordem stets das Haupt der deutschen Socialdemokratie bildeten, sobald nur 1000 Meilen weit entfernt ein Attentat oder ein Attentatigen geschahen war. Und siehe da, es gab hochste Offiziere, die die alte Kampfweise abermals anwendeten, diesmal sie aber gegen die lästigen konfessionell-antimonarchischen Feinde der englandfreundlichen Regierungspolitik richteten. Satirisch hat das zuerst der „Hamburger Korrespondent“. Dann griff die offizielle „Süddeutsche Reichs-Korrespondenz“ mit einer durch die früheren Attentatsbegehren geschmeidigen Hand die Anregung auf, und so konnte man in diesem Organ die folgenden Betrachtungen lesen:

„Wir fürchten, gar mancher, der im Hochgefühl seines deutschen Freimuthes es der socialdemokratischen Presse zuvor thun wollte, hat eine Schuld auf sich geladen, zu deren Tilgung seine Kraft nicht ausreicht. Ein gutes Stück monarchischen Gefühls und der schuldigen Ehrfurcht vor dem Oberhaupt des Reichs ist zweifellos in dieser Kampfpagane unterwühlt worden. Aus diesem journalistischen Hegenabbat aber das politisch-vermündliche Einmalweins zu ziehen, fortan die im Verlaufe des Publikums liegende Verantwortung in ihrer ganzen Größe zu erfassen, erscheint im Hinblick auf den neuesten Attentatsversuch auf die Person des Kaisers als die ernsteste Pflicht jener Presse, welche in der Erhaltung des monarchischen Gedankens die Grundbedingung der geordneten Entwicklung und Sicherung des Reichs erkennt. In diesem Licht betrachtet, stellt sich die Bremer verbrecherische That dar als eine ernste Mahnung!“

Und dann hieß es weiter:
„Die Rücksicht auf den Kaiser ist überhaupt in einem Teile der Presse seit Jahren schon nicht mehr so groß wie die Rücksicht, die in eben dieser Presse vom Kaiser gefordert wird. Ein Blatt, das jeden fragenden Seitenblick auf seine Loyalität mit zornigem Anforren beantwortet würde, schrieb am 26. Oktober 1899 im Hinblick auf die damals bevorstehende englische Reise Sr. Majestät: „Nach unserer Kenntnis ist die Eingedenktheit des deutschen Volks gegen die englische Reise so groß, daß mit der Möglichkeit offener Kundgebungen gegen dieselbe zu rechnen wäre. Eine unbefugte Einmischung in die Privatangelegenheiten des Monarchen wäre darin nicht zu erblicken.“ Und ähnliche Anspielungen im Sinne eines Appells an die Strafe haben sich auch kürzlich wieder hervorgetan, als lediglich zu polemischen Zwecken, dem englischen König die von ihm überhaupt nicht begabte Absicht unterstellt wurde, er wolle einen politischen Besuch in Berlin machen. Die Blätter, die dergestalt auf Straßenkundgebungen provozieren, können die Verantwortung für die Folgen nicht ablehnen, wenn es wirklich dazu kommt und wenn dann nicht nur die — soweit wir wissen — vom „Abderratsch“ empfohlenen „Kadauflöten“, sondern auch Wurfgeschosse verwendet werden. Nach den Attentaten von Hödel und Kobilin gegen unsere ehrwürdigen ersten Kaiser ging ein Gedicht des altdeutschen Bardens Heilig Dahn durch die Presse, worin es hieß:

Heilig den Fremden dies Angesicht,
Über dem Wahn der Deutschen nicht!

Hoffentlich bleibe es und erspart, diese Klage einmal auf den jetzt regierenden Kaiser beziehen zu müssen. Oder wäre etwa schon in den letzten Monaten dem innersten Empfinden gewisser Mannesgeister das Gesicht des Herrn Präsidenten Krüger heiliger gewesen, als das jetzt verwundete Kaiserantlitz?“

Diese Anklagen sind im Verhältnis zu dem, was die Socialdemokratie gewohnt ist, verhältnismäßig glimpflich; sie leiden sich in die Form väterlicher Verwarnungen, obwohl die persönliche Monarchenbegehung dokumentarisch belegt werden kann, während die Socialdemokratie sofort mit Vernichtung bedroht wurde, wenn auch nur im Ausland ein politisches Verbrechen begangen wurde, ohne daß der geringste Zusammenhang mit socialdemokratischen Forderungen und Bestrebungen bestand.

Wie verhält sich nun aber nach solcher Ueberführung die national-konfessionell-antimonarchische Presse? Verlangt sie, gemäß ihrer bisherigen Logik, zerknirscht ein Ausnahmegesetz gegen sich selber, als Ueberweisung der „intellektuellen Urheberhaftigkeit des Bremer Attentats“, weil sie das „monarchische Gefühl untergraben“ und damit den Boden für solche schandwürdigen Verbrechen bereitet, und wie die Redensarten sonst lauten mögen. Nichts von alledem. Die „schuldigen“ Wätter rufen über ihre Ankläger, die doch nur gethan, was die jetzt beschuldigten sonst immer selbst gelibt haben. Die altdeutsche „Deutsche Zeitung“ spricht — in Hinsicht auf die offiziellen Schornmacher — von Maulwürfen, von dem Domeffizientum der Gefinnung, das vor keiner Häßlichkeit und Niedertracht zurückweicht, von geistigen Vasaen, man wage mit unheiliger Hand an dem schweren Konflikt von neun Jahrzehnten der deutschen Herzen zu rühren — gemeint ist die jegliche Haltung des Kaisers gegenüber den Boeren — das sei ein Gipfel der Gemeinheit, giftige Inzestien hätten sich auf den Wästen niedergelassen, und schließlich wird Schande über diese Vrechthäute des kleinsten Raffinements geworfen.

Der „Reichsbote“ zürnt:
„Wir würden überhört von jener ebenso dummen wie gewissenlosen Verächtlichkeit, die auch nicht den Schatten eines Beweises für sich hat, da der epikurische Arbeiter wohl schwerlich je eine der beschuldigten Zeitungen zu Gesicht bekommen hat, keine Notiz nehmen, wenn dieselbe nicht geeignet wäre, die in der großen Mehrheit der Nation thatsächlich herrschende Mißstimmung erst recht zu verbittern.“

Er, wann war man jemals der Socialdemokratie gegenüber so gewissenhaft, auch nur den Schatten eines Beweises zu verlangen, den direkten Zusammenhang aufzudecken. Man begnügte sich mit dem Hinweis auf die antimonarchische Haltung der Socialdemokratie und der Beweis galt als erbracht!

Wir haben nicht die Hoffnung, daß man künftig nun auf die infame Attentatsbegehung als politisches Kampfmittel Verzicht leisten werde, nachdem sich die Waffe einmal gegen die gewandt hat, die sie sonst bekämpften. Aber vielleicht gewinnt der eine oder der andre von diesen Eblen jetzt eine Empfindung dafür, daß eine solche politische Methode zwecklos ist. Hätten wir heute einen freihändlerischen Kanzler von der Skrupellosigkeit eines Bismarck — dann würde ihm der Bremer Zwischenfall sicher genügen, um die „antimonarchischen“, „Attentats anstiftenden“ Agrarier und sonstigen Schutzgöller gewaltsam niederzuschlagen. —

Deutsches Reich.

Zum Posttarif. Die „Verl. Pol. Nachr.“ erklären die gestrigen Mitteilungen der „Freis. Ztg.“ über die Stellung der einzelnen Ressorts der Reichsregierung zu der Frage des Doppeltarifs für nicht richtig. Das Organ des preussischen Finanz- und Oberagrarministers Riquel behauptet vielmehr, es sei die Absicht der Gesammtregierung und nicht nur einzelner Ressorts, die landwirtschaftlichen Völle so festzulegen, daß sie beim Abschluß neuer Handelsverträge nicht als Kompensationsobjekt dienen können; „auf welchem Wege das Gesehgeberisch zu lösen ist, darüber dürften die Meinungen an den maßgebenden Stellen kaum auseinandergehen.“

Diese offizielle Erklärung zeigt, wie brennend die Gefahr ist, daß überhaupt keine Handelsverträge oder nur überaus ungünstige zu Stande kommen. —

Diplomatische Späße. Der Kaiser hatte seiner Zeit ins goldne Buch der Stadt München den Spruch eingeschrieben: Regis voluntas — suprema lex, des Königs Wille ist das höchste Gesetz. In einem gewissen Gegensatz dazu stand die neuerliche Widmung des bayerischen Prinzregenten: Solus publica summa lex est, das öffentliche Wohl ist das höchste Gesetz.

Natürlich versuchen die offiziellen Zeitungsleute diesen Widerspruch harmlos aufzulösen, und ein besonders Eherzhaft veranlagter Herr bemerkte nun, der Kaiser habe mit jener Einzeichnung gar nicht auf sich selber, sondern auf den — bayerischen König hingedeutet wollen; das gehe schon daraus hervor, daß er nicht von dem Willen des Kaisers, sondern von dem Willen des Königs geschrieben habe. Mit Verlaub! Der König von Bayern ist unheilbar geisteskrank, und dessen Wille dürfte wohl doch nicht als oberstes Gesetz gelten; rex aber heißt nicht Prinzregent. Der Spruch paßt also — gerade wenn man Buchstaben klaut! — auf den Prinzregenten Luitpold.

Nächstens werden uns nun wohl die Offiziere versichern, die kaiserliche Widmung an den Kultusminister Gögler: sic volo sic jubeo (Mein Wille ist Befehl) habe sich auf den König von Sachsen und der dem deutschen Botschafter in Rom Kurt von Sälzer gestiftete Spruch: „oderint dum metuant“ (mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten) auf den König von Italien bezogen!

Die Reichs-Kommission für Arbeiterstatistik ist jetzt vom Reichskanzler beauftragt worden, Erhebungen über die Arbeitszeit der im Verkehrgewerbe beschäftigten Personen sowie über die Verhältnisse der im Fleischerergewerbe Beschäftigten vorzunehmen. Es sind also nunmehr drei Untersuchungen von der Kommission vorzunehmen.

Zur Einleitung der Erhebungen über die in Comptoiren beschäftigten Handlungsgehilfen und Lehrlinge hat ein Ausschuß der Kommission einen Entwurf zu einem Fragebogen ausgearbeitet. Der Fragebogen-Entwurf hat einen ähnlichen Inhalt, wie derjenige, welcher 1892 für die in offenen Verkaufsstellen beschäftigten Personen ausgegeben wurde. An Stelle der Fragen über die Abkündigungstermine sind Fragen über etwa bewilligten Sommerurlaub aufgenommen. In einer vorausichtlich im Mai stattfindenden Sitzung der Kommission wird der Fragebogen endgültig festgestellt und wird dann die Kommission zu beschließen haben, wie die beiden neuen Untersuchungen eingeleitet werden sollen. —

Zur Reichstagswahl in Posen. Die Reichstags-Ergebniswahl brachte für die Socialdemokratie nicht den Erfolg, der allgemein erwartet wurde. Es wurden abgegeben Stimmen für Ehrzanowski (Pole) 15 143, für Oberbürgermeister Witting (vereinigte deutschen Parteien) 9381 und Karpaczol (Soc.) 719. Die geringe Anzahl der socialdemokratischen Stimmen lag sowohl an der von der Berliner polnisch-socialistischen Gruppe betriebenen Gegenagitation, wie auch an der hier in Posen noch nie in diesem Umfange gesehenen Agitation der bürgerlichen Parteien, besonders der Deutschen. Daß von unsren Gegnern mit mehrfachen Waffen gekämpft wurde, bewiesen die Deutschen. Am Tage vor der Wahl erschien ein in polnischer Sprache gedruckter Wahlaufsatz, in dem Witting, der Kandidat der „bedrängten“ Deutschen, als Vole proklamirt wurde. Witting, so hieß es, würde unter 15. Kandidat sein, er ist der Kandidat der Polen. Den Genossen wurde die Agitation äußerst schwer gemacht. Von den Wahllokalen in den ländlichen Bezirken wurden unsere Stimmzettel-Verteiler mit Steinwürfen vertrieben. In Zablowo wurde ein Genosse so stark durch Steinwürfe verletzt, daß er nach Hause gefahren werden mußte. Über so erging es einem Genossen in Glowno. In Anbetracht dieser Brutalitäten, die — man kann es geradezu sagen — durch die verheerende Agitation der Gegner herabgebracht werden, wird man auch den geringen Zuwachs von 100 Stimmen gegen die Wahl im Jahre 1898 würdigen.

Das „bedrängte“ Deutschland, das, wie schon oben gesagt, mit allen Mitteln agitirte, hat Posen erlitten. Das giebt der Regierung über ihre Polenpolitik zu denken. Die Anzahl der deutschen Stimmen ist wohl das Anzeichen, was aufgebracht werden konnte. In der Erwartung, in der die Galantisten in allen Teilen des Reichs auf Posen blickten, sind sie getrübt worden. Die Stimmengabe, die sie am Montag bei der Wahl zusammengebracht haben, werden die Deutschen in Posen wohl nie wiedersehen.

Die Wahl hat ein klares Bild geschaffen. Sie hat gezeigt, welche ein ungeheures Feld noch zu bearbeiten ist, wie alle Kräfte aufgegeben werden müssen, um die besonders von der Weislichkeit gefälligt verbreitete Verdrümmung unter den Massen zu bekämpfen. Der Reichstag aber hat wieder einen „Vollvertreter“ mehr bekommen, der zur Aufbesserung des Volks beitragen wird. Dieses Ergebnis der Wahl in alle Volksschichten zu tragen, wird die nächste Aufgabe in Posen sein. —

Posen, 15. März. Nach amtlicher Feststellung wurde bei der Reichstags-Ergebniswahl im hiesigen Wahlkreise am 11. d. Mts. von Ehrzanowski (polnisch-radikal) mit 15 412 von 25 021 Stimmen gewählt. Oberbürgermeister Witting (nationalliberal) erhielt 9482 Stimmen, Karpaczol (Socialdemokrat), 720 Stimmen.

Ueber Zurücksetzung der deutschen Katholiken beschwert sich die „Germania“. Es sollen im nächsten Konsistorium 16 neue Kardinalen ernannt werden, die zumeist Italiener sind. Dazu bemerkt die „Germania“ tief bellännt:

„Das Uebergewicht der Italiener würde dann so stark hervortreten, wie vielleicht nicht während der ganzen Regierungzeit des gegenwärtig regierenden Papstes; von den 71 Kardinalen würden nämlich 43 Italiener und nur 28 Vertreter anderer katholischer Nationen sein. Wir glauben, daß der hl. Geist die Kirche Gottes regiert, in dessen Hand die maßgebenden Personen nur Werkzeug sind. Bei aller Ehrfurcht vor der unbefristeten Autorität des apostolischen Stuhls kann man aber doch den Wunsch hegen, daß das Kardinalkollegium in seinen Mitgliedern nach Möglichkeit ein getreues Abbild der weltumfassenden katholischen, das heißt allgemeinen Kirche sei. Was speziell Deutschland anbetrifft, so wird es gegenwärtig wohl kaum eine Ration auf dem ganzen Erdenrunde geben, welche eine so schwache Vertretung im heiligen Kollegium besitzt, als unser Vaterland. Die weitesten Kreise des katholischen Volks würden es, wie wir bestimmt versichern können, mit großer Freude begrüßen, wenn zu dem einen Kardinal Fürstbischof Dr. Georg Kopp von Breslau noch ein zweiter hinzutrate. Hoffentlich wird es dem hl. Vater in seinem hohen Alter noch beschieden sein, diesen Wunsch des katholischen Deutschland zu erfüllen.“

Sollte das deutsche Centrum es mit seiner Politik der Unzuverlässigkeit und Treulosigkeit selbst beim Papst verdorben haben? —

Zum Begnadigungsrecht der Krone schreibt der „Hannov. Courier“: „Es wird erzählt, daß in einzelnen Fällen der Kriegsminister erst durch das Militärkabinett von erfolgten Begnadigungen von Offizieren in Kenntnis gesetzt worden sei. Ob das richtig ist, haben wir nicht feststellen können. Aber es giebt genug Leute, die es für richtig halten.“ —

Militärübungen und Reservistenübungen ist den verschiedenen Bezirkskommandos eine bemerkenswerte kaiserliche Order zugestellt worden. In derselben heißt es: „Bzüglich der Einziehung von Mannschaften des Verurlaubtenstandes zu Übungen im Rechnungsjahre 1901 sind die Interessen der am meisten beteiligten bürgerlichen Berufskreise, namentlich aber die Ernteverhältnisse in den einzelnen Corpsbezirken, bei der Wahl des Zeitpunktes möglichst zu berücksichtigen. Die Bestimmungsbefehle sind den Einzubehrenden so früh wie möglich zu übermitteln.“ Durch die letztere Anordnung sollen Landwehrlente und Reservisten in den Stand gesetzt werden, zu rechter Zeit Reklamationen zu stellen, falls die für sie angeordnete Übung in die Erntezeit fällt, so daß es der Militärbehörde möglich ist, die Reklamationen zu prüfen und eventuell die Einberufung auf einen für den Betreffenden günstigeren Zeitpunkt zu verlegen. —

Deutschnational-antimonarchischer Monarchismus. Wir lesen das folgende Gedicht:

Rebel!
Ein Attentat! Ein Attentat!
Schon wieder hörte man die Kunde,
Sie slog zwar schnell von Mund zu Munde,
Doch sonderbar — sie ließ uns kalt!
Was ist gesch'hen, daß jene That
Jetzt weniger Bedeutung hat?
Ich weiß den rechten, wahren Grund
Und geb' ihn unumwunden kund:
Ein Rebel lagert zwischen Firtz und Volke
Und durchzuschauen durch die dicke Wolke
Gelingt uns jetzt nur schwer,
Denn interessiert es uns kaum mehr,
Was drüben vorgeht! — Offnes Wort:
Man sieht uns ja auch nicht von dort.

Wenn ein solches Gedicht in einem socialdemokratischen Blatte gestanden hätte, so würde die Partei sofort als überführt der Mitschuld an dem Bremer Zwischenfall beschimpft werden und ein Ausnahmegesetz gebieterisch gefordert worden sein. So aber bekundet sich in diesem Gedicht der deutsch-national-antimonarchische Monarchismus; denn das Poem ist in dem Witzblatt „Deutscher Witz“ am 10. März veröffentlicht worden. —

Verächtigung. In der Notiz in Nr. 58 des „Vortorais“ „Antimonarchischer Boerenwindel“ teilt uns der Reichstags-Abgeordnete H. Windewald mit, daß die in der betreffenden Notiz gegebene Darstellung, als ob er, Windewald, mit dem sogenannten Vorkommandanten Mayer von Wittus durch Rheinland-Westfalen gezogen sei, um die Boerenfreunde zu brandtschagen und den Rassenetrag mit von Wittus zu teilen, der Wahrheit nicht entspreche. Wahrheit sei vielmehr, daß er ebenso wie von Wittus nur infolge einer Einladung der „Deutsch-nationalen Vereinigung“ den Vorkommandanten abernommen habe. Unrichtig sei ferner, daß er, Windewald, über von Wittus irgend welches Verfügungsrecht über den Rassenetrag gehabt habe. —

Ausland.

Frankreich.

Das Duell Droulède-Buffet unterbleibt. Aus Lausanne (Schweiz) wird darüber unterm 15. d. M. berichtet: Die Zeugen Droulède und Buffet vereinbarten die letzte Nacht ein Abkommen, durch welches angeführt der Tatsache, daß den beiden Begnern Ausweisungsbefehle nebst Haftandrohung zugegangen sind und das Duell durch die Polizei absolut unmöglich gemacht ist, der Zwischenfall Droulède-Buffet für erledigt erklärt wird. Droulède reiste heute früh via Göttingen nach Mailand, Buffet gleichfalls nach Basel ab. —

Belgien.

Der König der Belgier soll im Sterben liegen. Er ist, wie ein Telegramm aus Brüssel meldet, von dem Bogen der Königin überfahren worden. —

England.

Secresreform.

Der Verlauf des Kriegs in Südafrika hat Veranlassung zu sehr harten Kritiken des englischen Heeres gegeben. Nachdem schon im Oberhaus heftige Debatten stattgefunden, ist am Donnerstag auch im Unterhaus mit der Erörterung über die Regierungsvorschläge wegen Stärkung der Wehrmacht begonnen worden. Der Führer der Liberalen, Campbell-Bannerman, sprach sich gegen die Vorschläge aus, die nach seiner Meinung zum Ausdehnungssystem führen würden. Harcourt protestirt gegen die Umwälzung der Landespolitik, gegen den Versuch, England in eine militärische Nation zu verwandeln, fordert ferner Aufklärung über die Ausfahrungen Brodricks, daß England vorbereitet sein müsse, drei Armeekorps ins Ausland zu entsenden, und fragt, ob England im Begriff sei, in Konkurrenz mit den großen Militärstaaten Europas zu treten.

Walson entgegnet, das Anwachsen des Militäretats sei der Verantwortlichkeit zuzuschreiben, die England auferlegt sei. Es sei denkbar, daß, falls England angegriffen würde, es in einem Defensivkriege Verblüdete haben könnte. Wenn dies der Fall, würden jene Verbündeten Hilfe in den Operationen erwarten, die obwohl besensiv in der Absicht, doch schließlich offensiv sein könnten. Obgleich dies eine wichtige Rücksicht, sei es doch nicht die wichtigste Rücksicht. Die Wirkung des Staats-Boranschlags sei nicht so sehr, die Truppenzahl zu vermehren, als sie für den bestimmten Zweck bereit zu halten. Walson schließt, Brodrick werde als der bezeichnet werden, der das Heer für alle möglichen Zwecke der heimischen Verteidigung und alle voranschreitigen Zwecke eines fremden Kriegs tüchtig gemacht hat, und indem er das gethan hat, hat er mehr vollbracht als durch eine geschickte Diplomatie gethan werden könnte, nämlich jenen Frieden zu sichern, dessen England nie fähig sein könnte, wenn es nicht die Achtung der Mächte besäße, die seine Freunde und in mancher Hinsicht seine Rivalen seien und die seine Feinde werden könnten. (Beifall.)

Darauf wird die Weiterberatung vertagt. —

Serbien.

Sofia, 15. März. Wie hier bestimmt verlautet, habe der Minister des Innern angeordnet, daß den macedonischen Schützenvereinen die Waffen abzunehmen und daß ihre militärischen Übungen zu verbieten seien. —

Vom Boeren-Krieg

liegen nur wenig neue Meldungen vor. Die Friedensbedingungen sollen für die Boeren noch etwas günstiger lauten, als gestern angegeben wurde. Die allgemeine Annahme soll auf De Wet und Steijn angedeutet werden, die Kap-Rebellen sollen nur durch Verlust des Wahlrechts bestraft werden; dritten: Darlehen an die Durchführer zur Wiederherstellung ihrer Ackerfrüher; vierten: Einsetzung einer Zivilregierung unter Milner mit Boerenführern als Beirat.

Wie es in englischen Blättern heißt, wartet Botha auf die Ankunft De Wets, um mit diesem zu verhandeln, ehe er selbst die Friedensbedingungen annimmt. Den „Times“ wird aus Pretoria vom 14. d. gemeldet, De Wet habe mit einem kleinen Boerengefolge Generali zugeht. Er nähert sich aber einer Gegend, wo ihm wahrscheinlich eine erhebliche Verstärkung seiner Streitmacht zugehen wird.

Kapstadt, 15. März. Da die Boeren die Telegraphendrähte zerhackt haben, ist die Verbindung mit dem Osten der Kolonie und mit Natal unterbrochen.

Die Pest.

Kapstadt, 14. März. Die Pest breitet sich hier in erster Weise aus; die Behörden haben deshalb vorgeschlagen, die Truppen in der Logen und in den Kasernen zu konfinieren. Die Zahl der Pestfälle, die unter den Europäern vorkommen, nimmt zu. Heute sind 4 Europäer und 8 Eingeborene erkrankt. Bis jetzt sind hier 37 Personen an der Pest gestorben. Man hat mit der allgemeinen Impfung begonnen. Heute wurden 2000 Eingeborene geimpft. — Auch in Johannesburg ist die Pest ausgebrochen.

London, 15. März. Eine Depesche des Generals Ritchener aus Pretoria vom 14. März meldet: French berichtet in Ergänzung seiner früheren Meldungen, daß noch 46 Boeren, teils getötet, teils verwundet und 146 gefangen wurden oder sich ergaben. Erbeutet wurden von ihm noch 200 Gewehre, 3700 Patronen, 2400 Pferde, 120 Maulesel, 370 Zugochsen, 2500 Stück Vieh und 400 Wagen. Es herrscht noch regnerisches Wetter, wodurch der Vormarsch der Truppenabteilungen verzögert wird.

Parlamentarisches.

Kommission zur Beratung der Seemanns-Ordnung. Vor Beginn der zweiten Lesung der Seemanns-Ordnung am Freitag wurden eine größere Anzahl von Abänderungsanträgen verteilt, die vom auswärtigen Amt eingereicht waren, die aber unzweifelhaft den Stempel der Reeder tragen und schon in ihren Grundzügen in einigen Artikeln des „Hamburgischen Korrespondenten“ enthalten waren. Es scheint fast so, als ob auf Betreiben der Reeder die in der ersten Lesung zum Vorschein gebrachten Beschlüsse wieder ausgemerzt werden sollen. Die zweite Lesung des Entwurfs kann noch recht lange dauern, wenn sich Vertreter der Reederei-Interessen innerhalb und außerhalb der Regierung darauf verstehen, ihre Ausmerzungsanträge durchzubringen. Gelangt ihnen dieses in Bezug auf die Bestimmungen über Arbeitszeit, Wochendienst und Sonntagsruhe, so verliert der Entwurf überhaupt jeden Wert. Die sozialdemokratischen Vertreter werden alles aufbieten, um die geringe Reform für die Seeleute, die bisher erreicht wurde, festzuhalten.

Partei-Nachrichten.

Totenliste der Partei. In Göttingen starb der Schriftsetzer Gattermann, der sich um die dortige Parteibewegung große Verdienste erworben hat. Gegen Ende der 80er Jahre war er es, welcher mit einer kleinen Zahl den Grund zu unserer Parteiorganisation legte. Da eine politische Organisation unter dem Socialistenregime nicht möglich war, so half man sich durch Gründung eines Leseklubs, aus welchem dann später der Wahlverein hervorging. Ein jahrelanges Leiden, dem er jetzt auch erlegen ist, hinderte ihn in den letzten Jahren an weiterer Parteithätigkeit.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Ausperrung der Berliner Schuhmacher. Die uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, haben die Schuhfabrikanten beschlossen, heute ihre sämtlichen Arbeiter auszusperrten, soweit sie nicht bei Beginn der Arbeit folgenden Revers unterschreiben:

Ich Endeunterzeichneter versichere hiermit, daß ich während meiner Thätigkeit in Ihrer Fabrik mich verpflichte, keinerlei Zahlungen an den „Verein Deutscher Schuhmacher“ zu leisten, noch in irgend einer Weise die jetzt im Ausstand befindlichen Schuhfabrik- Arbeiter zu unterstützen.

Berlin, den 16. März 1901.

NB. Nur solche Arbeiter erhalten im Arbeitsnachweis Scheine, die obigen Revers unterschrieben haben; solche, die falsche Versicherungen abgeben, sind überhaupt ausgeschlossen.

Der Kampf spitzt sich damit für die Arbeiter zu einer **Verteidigung ihres Koalitionsrechts** zu, denn die Unterschrift unter diesem Revers bedeutet den Austritt aus der Gewerkschaft. Entschließen sich die Unternehmer in größerer Zahl zu diesem Schritt, dann haben wir es mit einem erbitterten Kampf im Schuhgewerbe zu thun, der ohne Grund von den Unternehmern zu diesem Umfang und dieser Schärfe getrieben würde. Gegen derartige Versuche des Unternehmertums würden die Ausgesperrten gewiß mit aller Entschiedenheit Front machen, die Herren Schuhfabrikanten würden mit ihrem Vorhaben das Gegenteil dessen erreichen, was sie bezwecken.

Handwerkskammer zu Berlin. Am 20. und 21. März d. J. normierte 11 Uhr, findet im großen Sitzungssaal des Provinzial-Landeshauses, hier W., Matthäikirchstraße 20/21, eine Vollversammlung der hiesigen Handelskammer statt. Auf der Tagesordnung steht:

1. Bericht des Vorstands über seine bisherige Thätigkeit, sowie über die Verhandlungen und Beschlüsse der Abteilungen und Ausschüsse.
 2. Beschlußfassung über Form und Inhalt der Lehrverträge, sowie Vorklage und Beschlußfassung über die Vorschriften zur Regelung des Lehrlingwesens.
 3. Vorklage der vom Herrn Oberpräsidenten zu erlassenden Gesellenprüfungs-Ordnung.
 4. Bestimmung der verwandten Gewerbe.
 5. Feststellung des Haushalts-Plans für das Etatsjahr 1901/1902.
 6. Auswahl von sachverständigen Personen und ihre Unterweisung an die Abteilungen.
 7. Auslösung der Mitglieder der Handwerkskammer, deren Ermächtigter und der zugewählten sachverständigen Personen. Auslösung der Mitglieder des Gesellenausschusses und deren Ermächtigter.
 8. Wahl des Berufungsausschusses.
 9. Wahl des Rechnungs-Ausschusses.
- Die Mitglieder des Gesellenausschusses zur Handwerkskammer werden somit zu einer Besprechung der erlassenen Vorschriften zum Sonntag, den 17. d. M., vormittags 10 Uhr, nach dem Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 13, eingeladen. S. Partei, Pflasterstr. 6 III.

Mit der Lohnbewegung der Geschirz-Sattler beschäftigt sich eine stark behaftete Versammlung dieser Branche, die am Donnerstag im großen Saal des Gewerkschaftshauses tagte. Die der Referent Dr. Hoffmann ausführte, haben die Geschirz- und Sattlerbranche ihre Forderungen um Aufbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bereits im Oktober vorigen Jahres der Sattler-Jamung eingereicht. Es ist aber weder zu Verhandlungen über die Forderungen gekommen, noch haben sich die Meister über Annahme oder Ablehnung derselben erklärt. Auch mit dem Vorstehenden der Arbeitgeber-Organisation für die Geschirzbranche sind Korrespondenzen gepflogen worden, dieselben haben aber ebenfalls kein befriedigendes Resultat gehabt, vielmehr hat es den Anschein, als wollten die Arbeitgeber die Bewegung nur verschleppen. Die aufgestellten Forderungen sind folgende:

1. Neunstündige Arbeitszeit, Sonnabends eine Stunde früher Feierabend ohne Lohnabzug; 2. ein Minimallohn von 24 M., im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit 19.50 M.; 3. zu den jetzt gezahlten Löhnen einen Zuschlag von 15 Proz. für Lohnarbeiter, 20 Proz. für Accordarbeiter; 4. für Ueberstunden 25 Proz. Zuschlag; 5. Abschaffung der Heimarbeit; 6. Bezahlung der gesetzlichen Feiertage; 7. Freigabe des 1. Mai.
- Die Forderungen sollen nunmehr den einzelnen Arbeitgebern sofort eingereicht und sie aufgefordert werden, bis zum 23. März der Lohnkommission Antwort zu geben. — Der Referent betonte, daß die Lohnforderungen sehr beschneiden seien und von den Meistern ohne Nachteil bewilligt werden könnten. Bei diesen Sattlermeistern sei es üblich, daß sie den herrschaftlichen Kutschern, die ihnen Arbeit zuwenden, 10—15 Proz. des Preises als Provision zahlen, dafür aber umso mehr an den Löhnen der Geschirzknappen. — Zwei der belamtesten Firmen haben die Forderungen bereits anerkannt, man hoffe, daß auch die übrigen dasselbe thun. Die Arbeiter wünschen, daß die Lohnbewegung durch öffentliche Verhandlungen zu Ende geführt werde. Sollten aber die Arbeitgeber sich weigern, den Geschirz entgegen zu kommen, dann würden diese sich nicht scheuen, in den Streik einzutreten und sich zu erkämpfen, was man ihnen natürlich nicht geben wolle. — In der Diskussion nahm auch ein Sattlermeister Stenobis das Wort. Er bezweifle die Forderungen der Geschirz als durchaus berechtigt und belonte, daß es nicht im Interesse der Arbeitgeber liege, wenn sie es zum Streik kommen lassen. So groß sei die Einigkeit der Meister nicht, daß sich die Geschirz davor fürchten müßten. Die übrigen Diskussionsredner aus den Reihen der Arbeiter stimmten mit dem Referenten überein. Die Versammlung nahm den Vorschlag der Lohnkommission: Einreichung der Forderungen und Erwartung der Antwort der Meister bis zum 23. März, einstimmig an.

Ein kleiner Streik entstand am Donnerstag bei der Firma Kamprich, Alleen-Gesellschaft, Reinoldsdorferstr. 234, Fabrik für Maschinenbau. Am Mittwoch war den Arbeitern durch Anschlag eine

Lohnreduktion angekündigt, die 10 Proz. betrug und mit der Bezahlung auf die nächste Kontantur begründet wurde. Die Arbeiter traten sofort in einer Werksratkonferenz zusammen und beschloßen, am Donnerstag die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis die zur Verhandlung entsandene Kommission mit dem Bescheide zurückkommt, daß die Lohnreduktion zurückgenommen ist. Das einmütige Verhalten der Arbeiter muß wohl auf Herrn Kamprich Eindruck gemacht haben, denn durch Vermittelung des Herrn Jugendrevers Lehmann entschloß er sich, seinen Willen zurückzunehmen, worauf die Arbeiter zur Fabrik zurückkehrten.

Kleine Mitteilungen.

Eine der schlimmsten Formen der Ausbeutung besteht wohl im **Bautischler-Gewerbe**. Dort stellen vielfach die Gesellen nicht nur ihren Arbeitgebern noch Bau- und Werkzeug, sondern mieten — wie in einer Verammlung des Bezirk-Verbandes und „Gesundbrunnen“ des Holzarbeiter-Verbands festgestellt wurde — auch noch Arbeitsräume und bezahlen die Miete dafür aus eigener Tasche! Die Versammlung beschloß, bei der Ortsverwaltung des Verbands dahin vorstellig zu werden, daß in Kürze eine öffentliche Bautischler-Versammlung sich mit dieser Sache befassen möge.

Zur Generalversammlung des **Bäderverbands** delegierte die hiesige Filiale den Kollegen Heitschold. Außerdem wurde gegen nur 5 Stimmen die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung beantragt.

Deutsches Reich.

Eine Arbeitslosen-Zählung hat der Holzarbeiter-Verband am 15. Februar unter seinen Mitgliedern vorgenommen. Soeben wird ein Teilergebnis von 62 Zahlstellen veröffentlicht, das sich auf 4005 Mitglieder, die Zahlstellen eingehend haben, erstreckt. Auf die einzelnen Berufe verteilen sich diese Mitglieder wie folgt:

Beruf	Anzahl	darunter Arbeitslose
Tischler	3000	135
Drechsler	426	5
Büchsenmacher	44	2
Stellmacher	117	1
Korbmacher	171	2
Kochschneider	43	—
Diverse	114	8

Zusammen 4005, darunter 153 Arbeitslose

Die Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit beträgt 442 Arbeitstage (Sonn- und Feiertage sind abgerechnet). Somit entfallen auf den Einzelnen 29 Arbeitstage.

Das Resultat erscheint sehr günstig, in Wirklichkeit dürfte die Arbeitslosigkeit größer sein. Es läßt sich aber auch annehmen, daß unter den Mitgliedern die Arbeitslosigkeit geringer ist als sonst im Beruf, weil die Arbeitsvermittlung den Mitgliedern der Organisation zunächst zu gute kommt.

Streikpostenstreik. Während des Buchbinderstreiks in Leipzig erhielt die Kaiserin-Jöhning von der Innung eine Arbeitsstellung für die Buchbinder von Göhre angewiesen. Vor der Fabrik wurde sie von dem Streikenden Sch. angesprochen und gefragt, ob sie zu Göhre wolle. Die J. gab hierauf keine Antwort und ging fort. Einige Häuser weiter besaß sie sich anders und ging wieder zurück in den Thorweg hinein. Bei dieser Gelegenheit soll nun Sch. gesagt haben: Die will Arbeit suchen, die lassen wir nicht hinein! Da am andern Thorflügel noch ein Buchbinder stand, so will die J. sich gefürchtet haben und umgekehrt sein. Sie ging nach Hause, 399 andre Kleider an und wurde nun umhändert am Thorweg durchgelassen. Sch. bestritt entschieden, die Worte gebraucht zu haben, das Gericht verurteilte ihn aber wegen Vergehens nach § 153 der Gewerbe-Ordnung zu 14 Tagen Gefängnis, wobei noch strafmildernd seine bisherige Unbescholtenheit berücksichtigt wurde.

Im Maurerstreik in Halle. Die Arbeiter haben in einer gutbesuchten Versammlung abermals beschlossen, den Streik fortzusetzen. Es entbehrt nicht eines gewissen Humors, daß es einigen Arbeitswilligen anheimelnd unter der Polizei-Aufsicht auf die Dauer unbehaglich wird. So meldete man dem Streikkomitee, daß fünf Maurer, die bisher an der Landwirtschafskammer arbeiteten und täglich von der Bucherstraße mittels polizeilicher Eskorte zum Bauplatz geleitet wurden, die Arbeit niedergelegt haben, weil Herr Maurermeister Reichardt sich nicht dazu bequemen wollte, den polizeilichen Saug abzulehnen. Da sie auf Kündigung angestellt sind, lagen sie vor dem Gewerbegericht auf rückständigen Lohn, den ihnen Herr Reichardt vorenthält. Jedenfalls ist es doch sehr originell, wenn Arbeitswillige streiken, weil sie des polizeilichen Sauges überdrüssig sind. — Die Polizeibehörde sollte die entsprechende Konsequenz daraus ziehen.

Zur Lohnbewegung der Schneider. In Kiel lobt der Kampf um die Errichtung der Betriebswerkstätten. Von den 300 in Kiel arbeitenden Schneidern sind 90 auf Hausarbeit beschäftigt, 210 arbeiten in Werkstätten. 117 Arbeiter haben die Forderung bis jetzt bewilligt erhalten; 37 Hausarbeiter haben sich der Bewegung nicht angeschlossen, während 176 Mann in den Streik eingetreten sind. Die Hausarbeiter, welche von den Arbeitgebern zu einer Versammlung eingeladen waren, sollten als Streik in die Bewegung hineingetrieben werden, es gelang aber nicht.

In **Dachau** ist für die Lohnbewegung ein Zusammengehen mit dem christlichen Verband zu stande gekommen. In **Hannover** haben die Geschirz in zehn Geschäften mit rund 300 Arbeitern Forderungen gestellt. Es ist die Hoffnung vorhanden, daß es zu einem gütlichen Ausgleich kommt.

Die **Unternehmer in Kärntner** beantworteten die Tarifforderungen der Geschirz dahin, daß sie selbst einen Entwurf vorlegten, der für den ersten Tarif minimale Jugendlöhne, für die beiden andern aber Preisreduktionen von 50 Pf. bis 3 M. enthält. Darauf wurde in den Geschäften, die nicht bewilligten, gekündigt.

Ausland.

Der Streik in der Wiener Damenkonfektion hat an Ausdehnung gewonnen und befinden sich jetzt 2000 Arbeiter im Ausstand. Bisher haben 25 Firmen, darunter einige größere, die Forderungen bewilligt.

Die Wiederaufnahme der Arbeit in Montceau verworfen — so meldet uns der Telegraph. Nach dem ersten Telegramm schien ein solches Resultat kaum zu erwarten, denn nach diesem hatte die Direktion die Forderungen der Arbeiter um wesentlichen bewilligt. Den Zimmerern, Tagelöhnern etc. war eine Lohnaufbesserung von 15 Cts. pro Tag zugesichert, soweit sie noch einen Lohn von unter 3 Fr. erhalten. Die Streikenden hatten gefordert, daß die Arbeiter der Schächte Montmaillet und Magny den der übrigen Schächte gleichzustellen seien. Die Direktion willigte für diese Arbeiter in eine Lohnerhöhung von 20—25 Cts., soweit es sich um Leute von über 18 Jahren handelt. Die jüngeren sollten eine Lohnaufbesserung von 5 Fr. pro Monat erhalten.

Ferner hatte die Direktion versprochen, daß den Arbeitern von seiten des Aufsichtspersonals eine bessere Behandlung zu Teil werden solle, namentlich sollen organisierte und unorganisierte einander gleich gestellt werden. Schließlich sagte die Direktion auch zu, daß aus Anlaß des Streiks keine Maßregelungen vorgenommen werden sollen.

Die Differenzen zwischen den Forderungen der Arbeiter und den Zusagen der Direktion, die im Beisein des Präfecten mit den Delegierten der Gewerkschaft verhandelte, sind nicht erheblich. Ohne Zweifel wäre es wohl auch zu einer Verständigung gekommen, wenn die Direktion nur nicht mit der Kündigung hervorgetreten wäre, daß sie zu zahlreichen Entlassungen werde greifen müssen, weil nicht genug Arbeit vorhanden sei. Schon vor dem Streik habe die Direktion die Absicht gehabt, eine Anzahl von Arbeitern zu entlassen, der Ausstand, der jetzt die letzte Woche dauert, habe es verschuldet, daß der Gesellschaft eine Menge Aufträge entzogen worden seien. Das sei vor allem in der Gießerei, der Schmiederei, Sägmühlmühle usw.,

weniger im Kohlenbergbau selbst der Fall. Wenn neue Aufträge eingingen, wolle man den Rest der Arbeiter einstellen. Die Forderungen der Direktion waren hinsichtlich der Zahl der zu Entlassenden ziemlich unbestimmt, man fürchtet, daß es sich um einige hunderte handle. Die Arbeiter glauben, daß es sich nicht um Entlassungen wegen Mangel an Arbeit handelt, sondern daß die Direktion Maßregelungen aller mißliebigen Arbeiter vorzunehmen beabsichtige. Und so haben sie denn den Beschluß gefaßt, den Streik fortzusetzen.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird unterm 15. d. M. aus Paris berichtet: Die Dinge in Montceau les Mines, wo der Streik der Grubenarbeiter durch die Vermittelung Walde-Moussens fast beendet schien, tritt wieder in eine unglücklichere Wendung. Der Direktor der Gruben, der den Arbeitern ihre Forderungen größtenteils bewilligt hat, will jetzt 43 Arbeiter entlassen, die allerdings schon vor dem Ausbruch des Streiks entlassen werden sollten. Die Streikenden befrachten eine allgemeine Maßregelung und verlangen Garantien.

Aus der Frauenbewegung.

Die **bürgerlichen Frauenrechtlerinnen** haben dieser Tage einen entschiedenen Protest gegen die Protokollentwürfe der Agitation erlassen und sie haben damit gezeigt, daß sie die Gefahr begriffen haben, die dem deutschen Volke von diesem Auszuge droht.

Daß sie sich damit den Zorn der „Deutschen Tageszeitung“ und der „Post“ zugezogen haben, beweist nur, wie sehr die Großwucherer besorgt sind, es könnte ihnen noch in letzter Stunde der Raub aus den Fingern gerissen werden. Die „Deutsche Tageszeitung“ empfindet den Frauen, sie sollten sich um ihre Hauswirtschaft kümmern, dann würden sie die Steigerung des Brotpreises wieder einbringen. Es ist möglich, daß unter den Frauen, die den Aufruf erlassen haben, sowie unter denen, die derselben Sphäre angehören, diese und jene ist, die noch irgend eine vielleicht nicht ganz notwendige Ausgabe unterlassen können, um den armen Junkern ein Almosen zutommen zu lassen, das ihnen die Forterhaltung ihrer privilegierten Stellung ermöglichen soll; will das aber die „Deutsche Tageszeitung“ auch den Arbeiterfrauen, den Arbeiterfamilien zumuten, deren Verbrauch doch allein den Ausfall gibt? Das ist nämlich charakteristisch: die „Deutsche Tageszeitung“ bestreitet nämlich gar nicht, daß das Brot teurer werden wird; sie giebt lediglich zu, daß es wohl teurer werden kann.

Die „Post“, die ja heut keinen Freund der Frauenrechte mehr zum Herrn hat, erklärt mit einer Art Polizei-Logik, die Frauen hätten heut in Deutschland keine politischen Rechte und dürften sich deshalb nicht in die Politik einmischen. Nach diesem Schema würden sie natürlich auch niemals zu politischen Rechten gelangen.

Wir Frauen übrigens den Unterzeichnerinnen des Aufrufs zu, daß die „Post“ und die „Deutsche Tageszeitung“ mit diesen Anschuldigungen wenig Eindruck auf sie machen werden.

Der Uebergriff der Wiener Sittenpolizei kam infolge der eingebrachten Interpellationen im österreichischen Abgeordnetenhaus zur Sprache. Der Ministerpräsident legte eine strenge Abmahnung zu und teilte mit, daß die Disciplinaruntersuchung gegen die betreffenden Beamten bereits eingeleitet sei.

Gleichzeitig hat der Polizeipräsident von Wien in einem Erlasse Reformen angeordnet, die der Wiederholung solcher Vorpostenworte vorbeugen sollen. Danach will der Polizeipräsident mit den Polizei-Bezirksleitern allmonatlich Konferenzen abhalten, bei denen alle neuen Befehle und Verordnungen, so weit sie für den polizeilichen Dienst von Bedeutung sind, alle polizeilichen Amtshandlungen, sofern sie durch ihre Besonderheit Anlaß zur Besprechung und zum Studium bieten können, sachliche Fragen, etwaige specielle Unterweisungen etc. besprochen werden sollen.

In die Konferenzen werden sich Vorgesetzten der Amtsvorstände mit den ihnen unterstehenden Beamten anschließen, bei denen dieselben die bei der Konferenz erörterten Gegenstände und gegebenen Insultationen zur Kenntnis zu bringen sind.

In gleicher Weise sollen die Sachbeamten die Inspektoren und Beamten, die Beamten des Agentensystems die Polizei-Agenten instruieren.

Am Schlusse des Erlasses erklärt der Polizeipräsident, daß er in allen Fällen einer gefestigten oder sachlichen Nichtbeachtung der bestehenden Normen und einer leistungsfähigen Schädigung des Amtsansehens die Schuldtragenden unumschifflich zur strengen Verantwortung ziehen werde.

Sociales.

Unternehmerprofit und Arbeiterausbeutung im Schornsteinfeger-Gewerbe. Im Dresdener Stadtordnerten-Kollegium wurden am Donnerstag zwei Protokolle vorgetragen, die der Rat über die Verhältnisse des Schornsteinfegermeisters Jurig aufgenommen hat.

Jurig hält einen Gesellen und drei Lehrlinge. Alle vier sind bei ihm in Kost und Logis. Der Geselle erhält sechs Mark Wochenlohn; die Lehrlinge bekommen kein Geld. Sie sind auf die Trinkgelder angewiesen. Ohne diese würden sie auch nicht auskommen, da der Meister kein zweites Frühstück und zum Abendbrot nur trockenes Brot verabfolgt. Auch für die Leibwäsche der Lehrlinge wird nicht gesorgt. Früher hatte der Geselle 15 M. die Woche Trinkgelder; als infolge der Agitation des Hauswirtsvereins die Trinkgelder zurückgingen, nur noch 3 M. Meister Jurig bezieht ein Jahreseinkommen von 13 000 M. In den letzten zehn Jahren ist er nur dreimal zur Arbeit gegangen, um seinen erkrankten Gesellen zu vertreten. Er besorgt nicht einmal das Zutasso selbst, sondern läßt durch seinen Gesellen die Rechnungen einleichen.

Das Stadtverordnetenkollegium stellte fest, daß einige Schornsteinfegermeister Dresdens 20 000 M. und mehr im Jahre verdienen, ohne daß sie einen Finger krümmen. Als ein Stadtverordneter den Vorschlag machte, die Mehrzahl so zu versteuern, daß die Meister etwa 4000 bis 4500 M. Jahreseinkommen bezügen, wurde von anderer Seite abgesehen. Die Schornsteinfegermeister würden unter so traurigen Verhältnissen in Dresden nicht weiter arbeiten und auswandern, da ja jeder Dorf-Schornsteinfegermeister bereits seine 9000 M. im Jahre verdiene.

Die Bevölkerung Dänemarks ist, nach dem vorläufigen Bericht, den das „Staatliche Statistische Bureau“ über die Volkszählung vom 1. Februar dieses Jahres veröffentlicht, auf 2 447 441 Seelen angewachsen. Im Jahre 1880 hatte Dänemark 2 172 380 Einwohner. Es hat demnach in den letzten 11 Jahren eine Zunahme um 12,7 Prozent stattgefunden. Kopenhagen hat jetzt mit Vorstädten 491 840 Einwohner, 1890: 359 131, die Zunahme beträgt 26,3 Proz. In den Provinzstädten beträgt die Bevölkerungszunahme im Durchschnitt sogar 31,2 Proz. Dagegen ist die Bevölkerungszahl in den Landdistrikten nur um 4,1 Proz. gewachsen. Die eigentliche Landbevölkerung hat sich im großen ganzen insofern schwach vermehrt. Sie beträgt jetzt nur noch 60 Proz. der Gesamtbevölkerung, während sie 1890 noch 70 Proz. ausmachte, 1870: 77 Proz. und 1860: 78 Proz.

Vor hundert Jahren hatte Dänemark 929 001 Einwohner, also noch nicht eine Million, jetzt hat es nahezu 2 1/2 Millionen.

Freigabe des 1. Mai für die Schulfreier. Die Central-Schulpflege der Stadt Jülich hat durch einen diplomatischen Beschluß die jedes Jahr aufgetauchte Frage der Freigabe des 1. Mai für die Schulfreier gelöst. Sie hat beschlossen, den Beginn des Sommerfermes auf den 2. Mai festzusetzen, so daß die Kinder umgeben sind die Meister mitmachen und so die Osterferien würdig abschließen können. Da früher die Anträge auf Einstellung des Unterrichts am 1. Mai immer abgelehnt worden waren, mußten sich die Eltern, welche ihre Kinder zur Meister mitnehmen wollten, wegen Abwesenheit derselben bei den Lehrern entschuldigen.

Eine für die gesamte Industrie wichtige Entscheidung, die der Strafsenat des Kammergerichts in seiner Eigenschaft als höchster Gerichtshof in Landes-Strafsachen vor kurzem getroffen hat, wird in der letzten Nummer der „Verwaltungs-Zeitung“ veröffentlicht. Nach der Bestimmung des § 120a Abs. 2 der Gewerbe-Ordnung sollen Verordnungen der Landes-Centralbehörden und Polizeiverordnungen, die zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter für bestimmte gewerbliche Arbeiten erlassen werden, vor ihrer Veröffentlichung den Vorschriften der beteiligten Berufsvereinigungen nebst den Arbeitervertretern zur gutachtlichen Beurteilung vorgelegt werden. Diese Vorschrift ist seitens der preussischen Behörden bisher in den meisten Fällen unbeachtet geblieben und alle nachträglich hiergegen erhobenen Beschwerden der Berufsvereinigungen blieben erfolglos, weil die Regierung die Ansicht vertrat, daß die fragliche Bestimmung nur instruktive Bedeutung habe, für die Rechtsgültigkeit der Polizeiverordnung aber belanglos sei. Nunmehr hat in einem Falle, in welchem es sich um die Verhängung einer Strafe auf Grund einer ohne Anhörung der beteiligten Berufsvereinigungen erlassenen Polizei-Verordnung handelte, das Kammergericht als höchste Instanz die betreffende Polizeiverordnung für ungültig erklärt. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Vorschrift des § 120a der Gewerbe-Ordnung und des § 117 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes nicht instruktive, sondern zwingender Natur ist, und daß der Mangel der Anhörung der Berufsvereinigungen von vornherein die Ungültigkeit der Polizeiverordnung herbeiführt. Auch erstreckt sich diese Bestimmung nicht bloß auf Verordnungen zur Verhütung von Unfällen, sondern auch auf Vorschriften zum Schutze gegen Krankheiten. Hierüber mußte die Verletzung der Polizeiverordnung ausdrücklich erkennen lassen, daß die Bedingungen erfüllt sind, an die die Rechtswirksamkeit der Verordnung geknüpft ist. — Durch diese Entscheidung ist eine große Zahl von Polizeiverordnungen der letzten zehn Jahre für ungültig erklärt worden.

Die Verhörung der Jugend. Aus Halle a. S. berichtet man uns vom gestrigen Tage: Die goldene Jugend, über deren Ausschreitungen jetzt auch in der bürgerlichen Presse bitter geklagt wird, gab in heutiger Schöffengerichtssitzung Veranlassung zu recht interessanten Auseinandersetzungen zwischen dem Staatsanwalt Schlichter und dem Rechtsanwält Dr. Reil. Angeklagt wegen Widerstands und Verlesung waren der 23-jährige stud. jur. Franz Reil, der im 6. Semester steht, der 27-jährige praktische Arzt Dr. Ernst Günther von Leipzig, der 23-jährige stud. med. Flovus Gerhard und der 21-jährige stud. med. Walter Wiegand. Die 4 Angeklagten waren in der Nacht vom 5. Dezember auf dem sog. Schlamm, in einem Hause vor Freudenmädchen wohnen, gewesen und hatten dort mit dem Polizeisergeanten Sommerfeld, der den Prostituierten Ruhe gebieten sollte, Streit bekommen. Als Reil aufgefordert wurde, seinen Namen zu nennen, wofür man den starken kräftigen Beamten auf der Straße zu Boden, dann kniete sich Student Reil auf ihn, mißhandelte ihn erheblich und versuchte ihn auch noch den Säbel zu entreißen. Der Beamte schrie schließlich Hilfe und mußte von Passanten befreit werden. Auf dem Wege nach der Wache leistete Reil heftigen Widerstand, wobei ihn auch Dr. Günther behilflich gewesen sein soll. Der Vorfall erregte damals großes Aufsehen und sogar die konservative „Halle'sche Zeitung“ konstatierte, daß die Studentenausschreitungen bedeutend zugenommen haben. Reil erklärte, damals sinnlos betrunken gewesen zu sein und verteidigte sich hinter dem § 51 des Straf-Gesetzbuchs, indem er in Bewußtlosigkeit gehandelt haben wollte. Der Staatsanwalt beantragte den Ertrag, der um so schwerer zu beurteilen wäre, da er von gebildeten Ständen befangen sei und meinte dann in Beziehung auf das Strafmaß, mit Recht werde von gewisser Seite gesagt: „Na das hätte einmal unsern Leuten passieren sollen“. Er beantragte die mildernden Umstände zu verneinen und Reil zu drei Wochen Gefängnis zu verurteilen. Der Verteidiger entgegnete, wenn sich der Herr Staatsanwalt auf die öffentliche Meinung berufe, so sei Gott sei dank zu konstatieren, daß der preussische Richterstand viel zu erhaben ist, sich durch die öffentliche Meinung, mag sie von unten oder oben kommen, beeinflussen zu lassen. Was die Zeitungen schreiben, könne dem Richterstand ganz egal sein. Das Gericht verurteilte Reil zu 14 Tagen Gefängnis, 25 M. Geldstrafe eventuell noch 5 Tage Gefängnis und Dr. Günther zu 100 M. Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängnis. Die andern beiden Angeklagten wurden freigesprochen.

Um sich Arbeit zu verschaffen, hat der Schreiber Max G. 13 einen kleinen Eric erfunden, der ihn gestern unter der Anklage der Urkundenfälschung und des Betrugs vor die I. Strafkammer des Landgerichts I brachte. Der Angeklagte, der sich in dürftiger Lage befindet, war stellenlos geworden und bemühte sich vergeblich, wieder irgendwas unterzukommen. Störend war jedesmal der schlechte Anzug, in dem er sich den Arbeitgebern vorstellen mußte. Um über dieses Hindernis hinwegzukommen, fertigte er folgenden Coup in Scene. Er besuchte ein hiesiges Warenhaus und entnahm daraus einen neuen Anzug, ließ sich denselben zurücklegen und erklärte, ihn am nächsten Tage abholen und bezahlen zu wollen. Die Abfertigung in dem betreffenden Warenhaus ist derartig geregelt, daß in solchem Fall der Käufer einen Schein erhält, dessen zweiter, unten abzubühender Teil als Ausweis für die Lagererei zu benutzen ist. Die Ausfertigung der Ware erfolgt nur, wenn der betreffende Abschnitt des Stempelvermerks der erfolgten Bezahlung trägt. Diesen Vermerk machte der Angeklagte mit Hilfe eines Summistenpells nach und schickte am nächsten Tage mit dieser gefälschten Quittung einen kleinen Jungen in das Warenhaus, der darauf auch den Anzug erhielt. Der bei der Abfertigung beschäftigte Angestellte des Geschäfts schöpfe nach im letzten Augenblick Verdacht, er ging dem Jungen nach und als dieser das Paket dem auf der Straße harrenden Angeklagten abliefern wollte, erfolgte die Festnahme des letzteren. — Der Gerichtshof hielt die Verschlagenheit, mit der der Angeklagte vorgegangen, für eine sehr große, er nahm jedoch Rücksicht darauf, daß der Straftat ein gewisses ästhetisches Motiv zu Grunde lag, und verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Ungültige Polizeiverordnung. Ein Amtsvorsteher hatte für seinen Polizeibezirk durch Polizeiverordnung bestimmt, daß Personen, die den Kleinhandel mit Spirituosen und Flaschenbier betreiben, die Eingänge zu ihren Geschäftslökalen so einzurichten haben, daß die inneren Ladenräume von der Straße aus vollkommen zu übersehen seien. Mehrere Händler, die wegen Vergehens gegen diese Verordnung verurteilt waren, wurden auf ihre Revision hin vom Kammergericht freigesprochen, weil die fragliche Vorschrift rechtsungültig sei. Das Kammergericht führte begründend aus: Die Vorschrift bezwecke offensichtlich, der Polizeiverwaltung die ihr obliegende Kontrolle und Aufsicht zu erleichtern. Zu diesem Zweck könne aber die Polizeiverwaltung weder nach § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts (General-Polizeiklausel), noch auf Grund des § 6 des Polizei-Verwaltungs-Gesetzes eine Verordnung erlassen. Auch durch § 33 der Gewerbe-Ordnung könne die fragliche Bestimmung nicht gestützt werden. Wenn nach § 33 die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus verweigert werden könne, wenn das zum Betriebe des Gewerbs bestimmte Geschäftslokal hinsichtlich seiner Lage und Beschaffenheit den polizeilichen Anforderungen nicht entspricht, so könnte diese Bestimmung höchstens die Aufnahme von Vorschriften über Verschönerung und Lage des Lokals in die Konzessions-Urkunde rechtfertigen. Eine nachträgliche Verschönerung der Konzessions-Bedingungen in irgend einer Weise sei nicht zulässig.

Aus Oelberg wird berichtet: Vor der hiesigen Strafkammer begann heute vormittag die Verhandlung gegen den Expeditions-

gehilfen Joseph Weipert, welcher angeklagt ist, am 7. Oktober vorigen Jahres das Eisenbahnunglück bei der Station Karlsdorf verschuldet zu haben, bei welchem 8 Personen sofort getötet und ungefähr 80, darunter 88 schwer, verletzt wurden. Geladen sind 20 Zeugen und 9 Sachverständige, darunter der großherzogliche Regierungsrat Hornung-Karlbrunn, Geheimrat Finanzrat Leo-Stuttgart und Direktionsrat Wahr-Ludwigshafen am Rhein.

Versammlungen.

Eine stark besuchte Volksversammlung für den dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis fand am Mittwoch, den 13. März, im großen Saale der Ressource statt. Genosse Dr. Leo Brons referierte über: „Ziele und Wege des Proletariats.“ Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen begiegnen und lehrreichen Vortrag. In der Diskussion sprach Rade. Derselbe verbeistete sich mehr über die Konjunktionsgenossenschaften. Weitere Diskussion wurde nicht beibehalten.

Die Notwendigkeit der obligatorischen Fortbildungsschule wurde in einer Versammlung der Handlungsgehilfen und Gehilfen, die am Mittwoch in den Arminshallen tagte, eingehend erörtert. Von dem Referenten Robert Platonow und allen andern Rednern wurde darauf hingewiesen, daß die gegenwärtig vorhandenen Schulen in keiner Weise genügen und nur von einem geringen Prozentsatz der Lehrlinge und jugendlichen kaufmännischen Angestellten besucht werden. Die meisten Prinzipale gewähren nicht die notwendige Zeit zum Besuch der Schule und nach Schluß der Geschäftszeit ist es schon zu spät, um an dem Unterricht teilnehmen zu können. Der Schulbesuch ist aber um so notwendiger, als die Lehrlinge oftmals nur eine geringe Vorbildung in der Volksschule genossen und dann aber vielfach während der ganzen Lehrzeit zwar sehr angestrengt thätig sein müssen, jedoch mit allen möglichen Nebenarbeiten als Laufbursche und als Hausdiener beschäftigt werden. Die Folge hiervon ist, daß die jungen Leute nach Beendigung der vorgeschriebenen Lehrzeit nur selten über die für den kaufmännischen Beruf erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse verfügen und sie sich sehr schwer eine Stellung als Handlungsgehilfe verschaffen können.

Die obligatorische Fortbildungsschule, wie sie bereits in verschiedenen Städten eingeführt ist, hat sich durchaus bewährt und man hofft, daß nun endlich auch für Berlin diese Zeit gekommen ist. Allerdings müßte der Unterricht in den Tagesstunden, möglichst in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags stattfinden, um dem Zweck zu genügen, und nichts des Abends, wo bereits die jungen Leute infolge der langen und anstrengenden Arbeitszeit übermüdet sind und beim besten Willen dem Unterricht nicht mehr genügend folgen können. — Nach einer längeren Diskussion, an der sich auch der Stadtverordnete Vorkmann sowie einige Vertreter des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Vereins in diesem Sinne beteiligten, wurde einstimmig nachstehende Resolution beschloffen: „Die heutige Versammlung von Handlungsgehilfen und Gehilfen erklärt: Die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule-Unterrichts für kaufmännische Angestellte unter 18 Jahren ist eine Notwendigkeit. Ebenso notwendig ist, daß der Unterricht während der Tagesstunden stattfindet. Die Versammlung erwartet vom Magistrat, daß er in diesem Sinne entweder die bestehenden Fortbildungsschulen anerkennt, um den Anforderungen des § 120 der Gewerbe-Ordnung zu genügen, oder durch Ortstatut den Fortbildungsschulzwang einführt.“ Das Bureau wurde beauftragt, diesen Beschluß der Stadtverwaltung zu unterbreiten. Außerdem soll aber weiter eine rege Agitation entfaltet werden, da befürchtet wird, daß trotz dem Vorgehen der Aeltesten der Kaufmannschaft ein Teil der Unternehmer, welche die Lehrlinge nicht ausbilden, sondern nur ausbeuten wollen, die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule mit allen Mitteln zu verhindern versuchen wird. — In dieser Versammlung waren die verschiedenen Unternehmervereinigungen eingeladen, aber nicht erschienen.

Die Arbeiter der Metallwarenfabrik Kommerzienrat Pintsch hielten am Dienstagabend in Piesbigs Salon eine gut besuchte Versammlung ab. Wieseenthal referierte über: „Unter welchen Bedingungen arbeiten die Kollegen der Westfirma Pintsch.“ Redner beleuchtete besonders das verwerfliche System der Ueberstunden. In dieser Beziehung steht die Firma an erster Stelle. So werden in einem Saal Ueberstunden bis ins Innenlicht hinein gearbeitet, während im andern Saal wegen Mangel an Arbeitsgelegenheit Arbeiter entlassen werden mußten. Hinzukommt noch die eigenartige Verrechnung; während man glaubt, daß man so und so viel verdient hat, heißt's dann bei der Lohnung, daß die Arbeit nicht genügend hergestellt sei und es werden Abzüge vorgenommen. „Organisieren Sie sich“, schließt der Redner, „treten Sie dem deutschen Metallarbeiter-Verband bei, dann wird auch die Zeit kommen, wo der Kommerzienrat mit der Organisation rechnen muß!“ (Beifall.) Kaiser, der acht Jahre bei Pintsch gearbeitet hat, und vor kurzem gemahregt wurde, weist unter andern darauf hin, daß auch in Bezug auf Schanz vor Gefahren des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter böse gesündigt wird. So werden in der Fabrik in der Andreasstraße in einem Räume fünf verschiedene Gase aufbewahrt, obwohl man in diesem Raum arbeitet. Es dürfe dann allerdings nicht Verwunderung erregen, wenn sich ein Unglück passiere, wie es in Fürstenwalde geschehen sei. — In Bezug auf die hygienischen Maßnahmen bleibt in dem Betriebe des Herrn Kommerzienrats vieles zu wünschen übrig. Es fehle die Ventilation, Wasservorrichtungen und Klosetts seien mangelhaft. Vor allem sei die Willkür der Meister in den einzelnen Abteilungen geradezu ungeheuerlich. Ein Redner beleuchtet namentlich das Demoralisierendes unter den Arbeitern. Im Schlußwort sagt Wieseenthal noch einmal alle die Momente zusammen und ermahnt die Anwesenden zum festen Zusammenhalt und zur Einigkeit, nur dann werden sie etwas erreichen können.

Die Kammer hielt am 12. März eine öffentliche Versammlung ab. Hantschold erstattete für die Lohnkommission Bericht über die Antwort der Innungen auf die Vorlegung des Lohn tarifs. Die Innungen haben 2 Pf. pro Stunde Lohnerhöhung zugestimmt. Die Versammlung lehnte jedoch diese Zugabe als ungenügend rundweg ab, weil verschiedene Firmen schon im vorigen Jahre nicht nur den gebotenen Stundenlohn, sondern auch das Fahrgehalt nach der Arbeitsstätte bezahlt haben. — Ferner beschloß die Versammlung, wenn sich die Innungen nicht bald der Lohnkommission gegenüber zu weitergehenden Konzessionen entschließen, bei günstiger Konjunktur event. die ursprüngliche Forderung durchzubringen. Sodann wurde beschlossen, von Sonnabend, den 6. April, an die Woche 50 Pf. zum Streikfonds zu zahlen.

Charlottenburg. Die centralorganisierten Raser und verwandten Berufsvereinigungen hatten sich am 13. d. M. bei Leder, Wismarstraße 74, recht zahlreich versammelt. Nach einem längeren Bericht über die Verhandlungen der beiderseitigen Lohnkommissionen und die weiteren Maßnahmen der Gehilfen zu dieser Sache sprach Flemining über das Thema: „Der Bauarbeiterkampf in Preußen.“ Einstimmig wurde von der Versammlung eine Resolution angenommen, die sich für Aufhebung eines besseren Bauarbeiter-Lohnes im Sinne der an den preussischen Landtag eingereichten Petition ausdrückt. Zum Schluß erfolgte der fast einstimmige Beschluß des Mitglieds Philipp aus der Organisation. Dann wurde noch auf die am 25. März stattfindende Innungsversammlung, in der die Wahl des Gehilfenausschusses vorgenommen wird, hingewiesen und zur regen Beteiligung an diesen Akt ermahnt. Das Verkehrs- und Vereinslokal befindet sich jetzt im Restaurant Emil Müller, Wismarstr. 23.

Alt-Schöneberg. Am Sonntag, den 10. März d. J., hielt der sozialdemokratische Wahlverein Alt-Schöneberg seine regelmäßige Versammlung ab. Genosse Paul Jahn hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Rechte und Pflichten des Staatsbürgers.“ Nach dem Vortrag fand eine sehr lebhaft geführte Debatte statt über die am nächsten Tage stattfindende Gemeindevertreterwahl.

Der seit kurzem bestehende Verein hat schon erreicht, daß wir den von uns aufgestellten Kandidaten, Genossen Wilhelm Pries, mit überlegender Majorität ins Dorparlament wählen.

Groß-Lichterfelde. Der sozialdemokratische Wahlverein Groß-Lichterfelde hielt am 18. d. M. seine Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende der verstorbenen Parteigenossin Frau Kaatich den üblichen Nachruf. Hierauf erfolgte die Abänderung der Vereinsstatuten, soweit solche nach dem Beitritt in den Central-Wahlverein des Kreises Teltow notwendig geworden ist. Eine äußerst rege Diskussion zeitigte die Frage, in welcher Weise die heutige Maßfeier seitens der Parteigenossen am Ort begangen werden soll. Es wurde beschlossen, die Arrangements dem Vorstande zu überlassen.

West-Reinickendorf. Am 9. März hielt der Wahlverein seine Monats-Versammlung im Lokal der Ww. Thomas ab. Adolf Hoffmann referierte in der sehr stark besuchten Versammlung über das Thema: „Der Kampf ums Dasein.“ Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Diskussion war eine außerordentlich rege und bewies, daß der Referent Verständnis gefunden hatte. Zum Schluß ließen sich eine große Anzahl Anwesende als Mitglieder in den Wahlverein aufnehmen.

Waldmannslust. Am Sonntag hielt der Wahlverein hier seine Mitglieder-Versammlung ab. Theodor Böcker sprach über „Moral und Arbeiterbewegung.“ Unter Vereinsangelegenheiten wurde dem Vorstand ausgegeben, in den Orten Zegel, Porsigwalde und Dalldorf Besetz- und Disputierabende einzuführen.

Französisch-Buchholz. Am Sonntag, den 10. März, tagte im Restaurant „Zum Storch“ eine öffentliche Volksversammlung, die alle Räume des Lokals mit einer Kopf an Kopf gedrängten Menge erfüllte. Reichstags-Abgeordneter Stadthagen referierte über den „Proletarier“, gegen den denn auch eine Resolution angenommen wurde, die nur den Beifall eines einzigen Anwesenden nicht fand. — Außerdem beschloß die Versammlung, die Lokale von Jerich und Rewes für die Arbeiterschaft zu sperren.

Rußland in China.

Der russisch-chinesische Vertrag bezüglich der Mandchurei hat die Chinesen zwischen zwei Feuer gebracht. Die andern Mächte wollten das Zustandekommen des Vertrags verhindern, aber anstatt sich gegen Rußland zu wenden, drückten sie auf China. Li-Hung-Tschang wird nun von den Mächten beeinflusst, den Antrag nicht zu ratifizieren. Rußland seinerseits drängt, die Unterzeichnung zu erhalten. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht ein Telegramm aus New York, wonach der „Sun“ die Meldung bringt, daß Li-Hung-Tschang Rußland in der Mandchurei-Frage nachgibt.

London, 15. März. Ein Telegramm der „Times“ aus Shanghai besagt, nach Meldungen aus Kiutschang habe Admiral Alejeff den Zatorengeneral Tjingtschi wieder in seine Stelle als Kommandant von Nudun eingesetzt. Er werde von 4000 Mann russischen Soldaten unterstützt.

Wien, 15. März. (W. G.) Die österreichisch-ungarische Regierung beabsichtigt in Tientsin und Tschifu neue Konsulate zu errichten.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Engelische Friedensverhandlungen der Vorentscheider.

London, 15. März. (W. G.) Nach Meldungen aus Standerton findet dort heute eine Zusammenkunft sämtlicher Vorentscheider statt, um über die englischen Friedensbedingungen zu beraten und einen diesbezüglichen definitiven Beschluß zu fassen.

Daß man in England allmählich an den Friedensgerüchten ernstlich zu zweifeln beginnt, beweist indes folgendes Londoner Telegramm des nördlichen Depeschensbüros:

London, 15. März. (W. G.) Allen Erwartungen entgegen ist bisher keine Verstärkung über den Abschluß der angeblichen Friedensunterhandlungen eingetroffen. Im Publikum macht sich immer mehr die Ansicht geltend, daß an den Gerüchten kein wahres Wort sei und diese nur dazu dienen sollen, das Parlament zur Bewilligung des Kriegsetats zu bestimmen.

London, 15. März. (W. G.) Die hiesigen Abendblättern wird aus Standerton von heute gemeldet, daß die unter General French stehenden Truppen im Hinblick auf die zwischen Friedener und Botha schwebenden Unterhandlungen Halt machen.

Bloumontein, 15. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) De Wet hielt dieser Tage eine Ansprache an seine Anhänger, in welcher er erklärte, daß in Transvaal durchaus keine Unterhandlungen mit den englischen Behörden im Gange seien.

Der Daserarbeiter-Streik in Marseille.

Marseille, 15. März. (W. G.) Die Lage verschlechtert sich immer mehr. Eine Verlegung des Streiks ist nicht zu erwarten. Die Lohnkutscher haben beschlossen, falls der Ausstand nicht bald beendet ist, die Arbeit ebenfalls einzustellen und sich der Bewegung anzuschließen. Seitens der Bevölkerung und speziell seitens der Handelswelt werden Volksversammlungen einberufen. Die Haltung der Regierung in der jetzigen Krise wird in kaufmännischen Kreisen auf das schärfste getadelt.

Die Dozunternehmer haben an den Ministerpräsidenten ein Telegramm gerichtet, in welchem es heißt: „Die Ausständigen durchziehen die Straßen und bedrohen uns. Wir sind nicht genügend geschützt und verlangen von der Regierung, daß den Geleiten Achtung verschafft und die Sicherheit unserer Personen verbürgt wird. — Die Obmänner der Führerleute und Wäcker, gehilfen haben sich bereit erklärt, sich dem Ausstande der Daserarbeiter anzuschließen.“

Wien, 15. März. (W. G.) Nach einer Meldung der „Politischen Korresp.“ aus Konstantinopel ist die Zahl der in Mazedonien Verhafteten viel größer als angenommen wurde.

Wien, 15. März. (W. G.) Die Anklage im Bulgarenprozeß in Salontich wird auf Verjährung gegen die Reichs-integrität lauten mit dem Zwecke, die Wilajets Salomachi, Nesteb und Monastir an Bulgarien anzuschließen oder in autonome Provinzen umzuwandeln.

Budapest, 15. März. (W. G.) Heute nachmittag veranstalteten Studenten und Arbeiter eine Kundgebung vor dem National-Theater, weil dasselbe anlässlich der Märzfeier keine Nationalfabne gehißt hatte. Die Polizei zerstreute die Unruhestifter und nahm 6 Verhaftungen vor. Als ein Trupp zum Abgeordneten-hause ziehen wollte, zerstreute die Polizei auch diese.

Paris, 15. März. (W. G.) Die Bureaus der Kammer haben einen Ausschuss eingesetzt, welcher den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung des Deputierten Jaluzot wegen wucherischen Aufkaufs von Zucker prüfen soll. Die Mehrheit des Ausschusses ist geneigt, dem Antrage zuzustimmen.

Rou, 15. März. (W. G.) Die Kammer nahm die Regierungsvorlage betreffend Prämien für die Handelsmarine an.

Stockholm, 15. März. (W. G.) Wie dem „Svenska Dagbladet“ aus Helsingfors gemeldet wird, habe der russische Reichsrat die finnische Verpflichung in der Weise zu regeln beschlossen, daß kein Wehrpflichtiger nach Rußland geschickt und kein finnisches Bataillon einem russischen Regimente einverleibt werden soll. Ferner solle die Reserve aufgehoben und das stehende Heer um 2000 Mann vermehrt werden. In Kriegszeiten können die finnischen Truppen außerhalb der Landesgrenze, nicht aber außerhalb Europas verwendet werden.

Petersburg, 15. März. (W. G.) Der Unterrichtsminister Bogolepow ist heute nachmittag gestorben.

Berth (Australien), 14. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Hier sind heute zwei Pestfälle vorgekommen.

Reichstag.

68. Sitzung vom Freitag, den 15. März 1901, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Reichskanzler Graf Bülow, v. Tirpitz, v. Goltz, v. Ziehlmann, v. Richthofen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Nachtragsetats 1901. (2. Chinavorlage.)

Reichskanzler Graf Bülow:

Seitdem ich zuletzt die Ehre hatte, Ihnen den Stand der Dinge in China darzulegen, sind die Verhandlungen zwar langsam, aber doch stetig fortgeschritten, und sind wir der Regelung der Verhältnisse in China um ein gut Stück näher gekommen.

Vorher möchte ich in aller Kürze den Gang der Verhandlungen resumieren. Ich habe seiner Zeit diesen hohen Hause die Entwurfs-akte mitgeteilt, über welche sich alle Vertreter der Mächte in Peking geeinigt hatten.

Durch Uebergabe der gemeinsamen Note ist das erste Stadium abgeschlossen, welches ich als das Stadium der Verhandlungen ausschließend unter den Mächten bezeichnen möchte.

Mit der Frage der Bestrafung hängt zusammen die Frage der Errichtung eines Sühnedenkmal für unsere ermordeten Gesandten. Zu dieser Beziehung sind bereits die Vorarbeiten des Denkmals in Peking an der Stätte des Nordes eingeleitet worden.

Die Frage der von China zu leistenden Entschädigung hat von Anfang an den Gegenstand der ernstesten Aufmerksamkeit für uns gebildet.

Ueber die Höhe der von China zu stellenden finanziellen Ansprüche ist augenblicklich noch kein genauer Ueberblick zu gewinnen.

um ihre Ansicht befragte und eingehende Gutachten erhalten hat. Unter den Gutachtern befindet sich der frühere kaiserliche Gesandte in Peking Herr v. Brandt, Herr Professor Birch in München und der Rationalökonom Schuhmacher in Berlin, seiner Zeit Sekretär der nach Ostasien entsandten deutschen Handelskommission.

Die Gutachten zeigen völlige Uebereinstimmung in den Grundzügen und können demnach als sachgemäß betrachtet werden.

In Bezug auf Frage 3 scheint es uns richtig eine Gesamtsumme zu verlangen. Hinsichtlich der Frage 2 scheint uns der Vorschlag annehmbar, die Regelung der Entschädigung Privater nach gleichen Principien durch eine gemischte Kommission vornehmen zu lassen.

Was nun die Frage angeht, wie lange unsere Truppen in Peking zu bleiben haben, so hängt das ab von der weiteren Gestaltung in Peking, ganz besonders aber auch von dem weiteren Verhalten Chinas, von der Loyalität, mit welcher es bestrbt sein wird, die angenommenen Friedensbedingungen auch zu erfüllen.

Ich möchte noch einige Worte hinzufügen über die gegenwärtige diplomatische Lage in China. Alle Mächte sind bestrebt, die Verhältnisse in China zu konsolidieren und wünschen einen baldigen Schluss der internationalen Interventionen in China herbeizuführen.

Wir haben es damals sofort in extenso der Öffentlichkeit übergeben. In der Mandschurei bestehen gar keine nennenswerten deutschen Interessen.

Wir haben es damals sofort in extenso der Öffentlichkeit übergeben. In der Mandschurei bestehen gar keine nennenswerten deutschen Interessen. Die deutschen Missionare und Kaufleute wie sonstige Deutsche sind in den Handelsplätzen der Mandschurei nur sehr sporadisch anzutreffen.

dahin zusammengefasst, daß wir China zur schleunigen Erfüllung der von ihm angenommenen Friedensbedingungen urgieren, im übrigen aber die Chinesen mit ihren Beschwerden an die diplomatische Konferenz in Peking verweisen, welche das Kongert der Mächte repräsentiert.

Abg. Richter (freil. Sp.):

Trotz aller allgemeinen Bemerkungen habe ich aus der Rede des Herrn Reichskanzlers den Eindruck gewonnen, daß das Ende unserer chinesischen Expedition noch in viel weiterer Ferne liegt, als erwartet wurde.

nicht erst genug betrachtet werden. Ich wünsche, der Reichs-
kanzler teile uns ausführlich mit, was in diesem Abkommen
steht. So viel über dieses russische Abkommen verlaunet,
handelt es sich um Vorteile durchaus nicht vorübergehender
Natur für Rußland. Rußland hat sein Ziel erreicht, es ist in den
Sattel gekommen, indem wir Deutsche ihm den Steigbügel gehalten
haben. (Sehr richtig! links.) Es war ein großer Fehler, als im
Jahre 1895 Deutschland den ostasiatischen Dreieck und Japan
verhinderte, sich in Nordchina festzusetzen. Durch den Wandschuren-
Vertrag ist die offene Thür dort ganz und gar zugeschlagen
worden. (Sehr richtig! links.) Es ist bedauerlich, daß Frankreich
sich der diplomatischen Note über dieses Abkommen nicht angeschlossen
hat. La belle France folgt ohne Erörtern den Spuren des
russischen Jaren. Schon weist Japan darauf hin, daß es sich
gleichwertige Vorteile sichern würde, wenn Rußland auf den
seinen bestünde. Das war das Signal zur Aufstellung
Chinas. Deutschland sah sich dann auch veranlaßt, dem Bei-
spiele Rußlands zu folgen und in Schantung und Schansi Gebiets-
teile zu occupieren. Eine solche Aufstellung würde für unsere
militärischen, finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse außer-
ordentlich belastend sein. Hierüber verlangen wir Klarstellung, damit
jede Verführung beseitigt wird, als sei unsere
Politik in China in eine Sackgasse geraten. (Bravo! links.)
Aus alledem folgt, daß wir besondere Veranlassung haben,
die Friedensverhandlungen zu beschleunigen. Das können wir er-
zielen, indem wir auf Vereinfachung dringen. Unser Interesse an
der Befreiung der Mandarinen und Prinzen ist sehr gering.
Tausende von Chinesen sind umgekommen, viele Dörfer sind zer-
stört, ganze Landschaften verwüstet. Wenn das alles auf
China keinen Eindruck macht, dann wird auch ein halbes
Duzend abgeschlagener Großmandarinen- und Prinzenköpfe nichts
besseres. (Sehr gut! links.) Ob ein Prinz nach Berlin kommt, ob das
Sühnedenkmal errichtet wird, ob das Hofceremoniell geändert und die
Prüfungen unterbleiben, das sind alles Dinge, die nicht eine Woche
längeren Aufenthalt unserer Truppen in China lohnen. (Sehr
richtig! links.) Die Schleifung der Mälle Pekings und die
Besetzung der Wassereinfuhr kann von den Mächten jetzt schon
ausgeführt werden. Die Hauptsache ist, daß wir unser Geld zurück-
bekommen. (Heiterkeit und Zustimmung links.) Wir wollen unsere
Legionen und unsere Millionen zurück haben. Ich bitte um
nähere Auskunft, wie man sich die Leistung der Kriegsentwädigung
von China denkt. Daß eine Einreise ausgenommen wird,
halte ich für verkehrt. China hat keinen Kredit mehr,
und die andren Staaten müßten ihren Kredit anspannen, um sich
bezahlt zu machen. Jede Woche kostet uns 2 1/2 Millionen. Mit
aller Mühe hat die Budgetkommission glücklich 20 Millionen gespart,
das ist noch nicht der zehnte Teil von dem, was uns China kostet.
Diese 276 Millionen sind mehr, als der deutsche Handel in
den letzten 12 Jahren in China verdient hat. (Sehr richtig!
links.) So ist es immer: was die Herrscher einbringen,
müssen die Völker auslöfen. Das einzig Tröstliche ist,
daß dem Volke allgemach die Augen aufgehen, wie weit wir mit
unserm Plag an der Sonne und mit unserer vielgerühmten Welt-
politik kommen. Diese Politik der Epigonen Bismarcks geht ja
darauf hin, daß nirgend in der Welt mehr wichtige Entscheidungen
fallen sollen ohne die Zustimmung des deutschen Kaisers. In-
dem man dem Phantom einer solchen Weltpolitik nachjagt, legt man
dem Volke große Opfer auf ohne entsprechende Vorteile. Diese Opfer
können ganz anders verwendet werden im Lande zur Hebung des
Volks. (Bravo! links.)

Abg. Graf Stolberg (L.):

Ich freue mich immer, wenn Herr Richter die Politik des Fürsten
Bismarck lobt. (Abg. Richter: die auswärtige!) Früher hat er das
nicht gethan. Gefreut haben mich die Aufklärungen des Reichskanzlers
über das deutsche Hanse-Abkommen. Wir begrüßen mit Freuden, daß
das Abkommen keine geheime Klausel enthält und sich nicht auf die
Wandschuren bezieht. Die russischen und die deutschen Interessen laufen
nicht nur in China, sondern auch in Europa, wenn sie nur richtig
verstanden werden, durchaus Hand in Hand. (Abg. Dr. Dertel:
Sehr richtig!) Die geforderten Gelder werden wir bewilligen müssen,
so daß eine Kommissionsberatung überflüssig ist. Für den Verzicht
auf diese Kommissionsberatung spricht auch die Geschäftsloge des
Hauses. Gelingt es nicht, den Ergänzungsetat jetzt gleich vor
Osten zu erledigen, dann wird aus dem Ergänzungsetat
ein Nachtragsetat. Sollte das Haus aber doch auf Kommissions-
beratung bestehen, so bitten wir um möglichste Beschleunigung.
(Bravo! rechts.)

Abg. Webel (Soe.):

Alles ist ungewöhnlich im Gange dieser chinesischen Expedition.
Fortgesetzt wird behauptet, wir befänden uns mit China in keinem
Krieg. In der Annahme zu diesem Etat aber wird gesagt, daß
Friedensverhandlungen eingeleitet seien, daß die chinesische Re-
gierung die Friedensbedingungen der verschiedenen Regierungen
acceptiert habe. Nun, wenn Friedensverhandlungen eingeleitet sind,
dann sollte doch das erste sein, daß man übereinkommt, die
Feindseligkeiten einzustellen. Nun haben wir es freilich in China
mit zweierlei Kämpfen zu thun, einmal mit dem Kampf
gegen die Bogers, irreguläre Volkshaufen, die, wie man sagt, das
revolutionäre Element repräsentieren, die mit der chinesischen Re-
gierung und den Fremden nicht zufrieden sind und sich zunächst
gegen diese letzteren empört haben. Auf der andren Seite ist es
eine unbestreitbare Thatsache, daß wir uns fortgesetzt im Kampfe
mit regulären chinesischen Truppen befinden. Das geht aus aus
dem letzten Telegramm Waldersee über das Gefecht am Antsuling-
Paß hervor. Wie erklärt sich das? Es wäre doch natürlich gewesen,
daß in dem Augenblick, wo die chinesische Regierung sich bereit
erklärt hat zu Friedensverhandlungen, die Feindseligkeiten auf beiden
Seiten eingestellt worden wären. Tag für Tag aber lesen wir von
neuen Scharmützeln mit einem Ausgange, der zeigt, wie wenig ernst
der ganze Kampf in China ist.

Wenn in dem Telegramm mitgeteilt ist, daß ein einziger
leicht verwundeter Mann auf deutscher Seite war, während die
Chinesen mindestens 250 Tote und 4 Schnellfeuergeschütze zurück-
gelassen haben, so zeigt das, daß der Kampf nicht ernst zu nehmen
ist und daß die europäischen Truppen in der bisherigen Zahl dort
nicht mehr nötig sind. Eine ungleich geringere Zahl würde genügen,
die Chinesen im Ganzen zu halten. Ich stimme mit dem Abg. Richter
vollkommen darin überein, daß insbesondere die Zahl der Truppen,
die Deutschland dort stehen hat, in höchstem Mißverhältnis steht zu
den Interessen, die es in China zu vertreten hat. Wir hatten keinen
Grund, und in dieser Weise zu engagieren, wie das geschehen ist,
auch nicht durch die Ernennung des deutschen Botschafters. Die Interessen,
die wir in China zu vertreten haben, stehen weit hinter denen
andrer Staaten zurück, besonders der Engländer.
Wir dienen mit einer solchen Truppenzahl in hohem Grade
den englischen Interessen. Wir geben England die Möglichkeit,
seine eignen Streitkräfte zu schonen und gegen die Boeren zu
verwenden, während es wegen der von ihm in China vertretenen
Interessen seine Truppen in China selbst stehen haben müßte. (Rebhaftes
Zustimmung links.) Es ist also deutsches Geld, es sind deutsche Soldaten,
die für englische Interessen in China ins Feld geführt werden.
So wenig wie ich mit Herrn Richter geneigt bin, irgend ein Unter-
nehmen gegen England zu unterstützen, und so sehr ich überzeugt
bin, daß fast in allen Fällen die englischen und die deutschen Inter-
essen sich decken, so geben doch unsere Rücksichten gegen England
nicht so weit, daß wir mit unserem eignen Geld und unseren
Krauschaften die englischen Interessen in China vertreten sollten.
Dagegen müssen wir uns auf das entschiedenste verhalten.

Die Vorgänge haben gezeigt, daß China vollständig außer
stande ist, irgend wie ernstlichen Widerstand zu leisten, und wenn
dennoch eine so große Truppenmacht in China nach wie vor gehalten
wird, dann habe ich den Eindruck, daß das weit weniger
Chinas wegen geschieht, als weil die rivalisierenden Mächte
dort sich gegenseitig vor einander fürchten, weil sie befürchten,
daß aus diesen Auseinandersetzungen mit China früher oder später noch
ernste Verwicklungen kommen könnten. Was dort im Osten begonnen
worden ist, wird, so fürchte ich eines Tags im Westen ausgebrochen

werden. (Sehr wahr! links.) So glatt werden die Dinge nicht sich
abspielen, wie das nach den Ausführungen des Reichskanzlers der
Fall zu sein schien.

Ein paar Worte zu dem Verhältnis Deutschlands zu Rußland
wegen der Wandschuren. Gewiß, Deutschland hat kein direktes
Interesse an der Wandschuren, aber es steht auch fest, daß in dem-
selben Maße, in dem die russische Macht im fernsten Osten wächst,
auch die deutschen Interessen immer mehr gefährdet werden. Mit
der Eroberung der Wandschuren habe Rußland die Möglichkeit, einen
entscheidenden Druck auf Korea auszuüben, es hat die Macht, den
Golf von Petchili zu beherrschen, die chinesische Regierung auf das
stärkste zu beeinflussen, kurz es hat mit der Wandschuren eine
Position gewonnen, die im Laufe der Zeit ganz und gar zu seiner
Führer, daß es immer mehr nach Süden und Südosten
dringt, und daß eines Tages auch Kiautschou mit seinem
Bingierland von Rußland bedroht wird. Das geschieht nicht von
heute auf morgen, gewiß nicht, aber der Politiker hat mit der Entwicklung
zu rechnen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die durchaus
verkehrte Stellung, die Deutschland 1895 im chinesisch-
japanischen Kriege eingenommen hat, heute ihre Früchte
trägt. (Sehr richtig! links.) Wenn damals China an Japan
die Halbinsel Liaotung hätte abtreten müssen, wenn Japan die
Möglichkeit gehabt hätte, in China festen Fuß zu fassen, dann war
es diejenige Macht, die im Stande war, später gegen russische
Uebergriffe mit Energie einzutreten. Aber Japan ist
zurückgedrängt worden, und nun ist die notwendige
Folge, daß die russische Macht sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, auch
im fernsten Osten, verstärkt und eines Tages zum Entscheidungslampf
drängen wird. Ich bin überzeugt, daß das dem größten Nachteil
für die deutschen Interessen in Ostasien ausfallen wird.

Ich bin der Meinung, daß der erste Akt, den unsere Welt-
politik hier ausführen, zu ihren Ungunsten ausgefallen ist, und
daß in einem großen Teil des deutschen Volks kein Gefühl mehr
besteht, ähnliche Akte ausführen zu sehen. Wir haben den dringenden
Wunsch, so rasch als möglich aus China heranzukommen.
(Rebhaftes Bravo! links.)

Abg. Bachem (C.):

Die Aktion gegen China war unvermeidlich; da ist es ganz
gleichgültig, ob man von einem Krieg mit China spricht oder nicht.
Das deutsche Volk will, daß diese Aktion mit Ehren zu Ende geführt
wird. Wir haben in China vor allen Dingen die Ehre des deutschen
Namens zu vertreten. Wir sind in China in einer andren Lage, als alle
europäischen Völker. Keinem andren Volke ist der Gesandte ermordet
worden. Da ist es auch kein Wunder, wenn wir mehr Truppen in
China haben als andre Mächte. — Es erscheint mir nicht wohl-
gehan, diesen Etat ohne Kommissionsberatung zu erledigen. Es ist
feststehende Praxis, jede Finanzvorlage der Budgetkommission zu
überweisen, um wie viel mehr diesen Hundertmillionen-Etat.

Abg. Wassermann (natl.):

Wir sind der Ansicht, daß die Vorlage im Plenum ohne Ver-
weisung an die Budgetkommission erledigt werden kann. Es handelt
sich lediglich um Konsequenzen aus der ersten Chinavorlage
und um Kaufsummen. Die Ausführungen des Herrn
Reichskanzlers atmeten einen realistischen Optimismus. Seine Worte
machen den Eindruck, daß die Regierungen einen baldigen Abschluß
der Verhandlungen dringend wünschen und darin ist das deutsche
Volk mit ihnen einig. Daher sollten wir diese Politik unterstützen
und Einzelheiten nicht zu scharf kritisieren, da uns doch
die speziellen Kenntnisse abgehen. Ob ein Teil unserer
Truppen in Peking abgerufen werden kann, kann allein
der Entscheidung des Militärkommandos unterliegen. Gerade die-
jenigen, die Deutschland in China nicht isoliert wissen wollen, müßten
sich gegen eine Abberufung der Truppen erklären. (Sehr richtig!
bei den Nationalliberalen.) Die Erklärungen des Herrn Reichskanzlers
über unser Verhältnis zu Rußland können wir mit Befriedigung be-
grüßen. Im allgemeinen müssen wir zugeden, daß die Re-
gierungen in China von vornherein eine durchaus konsequente Politik
verfolgt haben. Ich begrüße es, daß heute die Angriffe gegen das
Verhalten deutscher Soldaten in China nicht wiederholt worden sind.
Bis auf einzelne Fälle sind sie ja auch widerlegt worden. (Wider-
spruch bei den Socialdemokraten.)

Abg. Schrader (fr. Vg.):

Auch wir sehen keinen Grund, die Vorlage an die Kommission
zu überweisen, sollte es aber geschehen, so könnte ihre
Beratung in der Kommission morgen erledigt werden. In einer
retrospektiven Erörterung der ganzen China-Angelegenheit liegt wohl
heute kein Anlaß vor. Zu hoffen ist, daß die Verhandlungen mög-
lichst bald zum Abschluß kommen. Leider fehlt bei dem europäischen
Konzert der Kapellmeister, aber es ist doch zu hoffen, daß die wider-
stehenden Interessen einen Ausgleich finden. Das wird gelingen,
wenn sich die deutsche Politik in den Grenzen hält, wie sie Graf
Wittow darlegte. (Beifall b. d. fr. Vg.)

Reichskanzler Graf Wittow:

Ich kann mich auf die Verantwortung weniger in der Debatte
gestreuter Punkte beschränken. Herr Webel hat die Expeditionen in
der Provinz Petchili getadelt. Diese Expeditionen stellen aber
das einzige Mittel dar, um die Ruhe und Ordnung in Petchili
wiederherzustellen, also das, was wir mit unserer ganzen Aktion in
China bezwecken, zu erreichen. Je prompter die Ruhe wiederhergestellt
wird, umso mehr ist Aussicht vorhanden, daß wir Petchili räumen.
Die chinesische Regierung war nicht stark genug, um Petchili
von den Bogern und den vielfach ihnen affilierten
chinesischen Soldaten zu reinigen. Daher fiel den verbanderten
Regierungen die schwierige aber nützliche Aufgabe zu, das Land von
diesem Gestand zu räumen. Mit den Expeditionen wurde nicht nur
die aufrührerische Bewegung zurückgedrängt, sondern ist auch ein ganz
allgemeiner Ausbruch der Fremdenfeindlichkeit in ganz China ver-
hindert worden.

Weiter hat Herr Webel gemeint, wir dienten in China englischen
Interessen. Dieser Vorwurf hat mich einigermaßen in Verwunderung
gesetzt von Herrn Webel, der doch ein Freund der Englandpolitik
ist. Das bin ich auch, aber nur im Rahmen unserer vollen Selb-
ständigkeit, und deshalb betone ich mit großem Nachdruck, daß ich in China
unsere deutschen Interessen wahrnehme, und es den Engländern
überlasse, dort ihre eignen Interessen zu vertreten. Herr Richter
hat an mich die Frage gerichtet, was in dem sogenannten
Wandschuren-Abkommen stehe. Ja, meine Herren, wenn
ich das wüßte! (Heiterkeit.) Das weiß ich nicht, das
wissen sogar gewisse Regierungen nicht, die an dem Wandschuren-
Abkommen direkter interessiert sind als wir. Und es würde nicht
diplomatischen Gepflogenheiten und auch nicht den deutschen Interessen
entsprechen, wenn ich in dieser Beziehung gegenüber der russischen
Regierung zu große Reugierde und zu große Ungehörigkeit durchblende
ließe. Wenn ich aber, ohne irgend welche PreSSION auszuüben auf
ganz natürlichem Wege etwas über den Inhalt dieses Abkommens
erfähre, so werde ich dies mit größtem Vergnügen Herrn
Richter mitteilen. (Heiterkeit.) Herr Richter hat sich weiter
berufen auf ein Telegramm der Telegraphen-Agentur Laffan. Diese
Agentur ist aber eine recht verdächtige, die in der Entzucht eine
wirkliche Virtuosität besitzt. (Heiterkeit. Sehr gut! rechts.)
Deshalb glaube ich, daß die Nachrichten, welche diese
Agentur verbreitet hat, der reine Schwindel seien, daß
nämlich Herr v. Mumm gesagt habe, daß wir jetzt in China
eine annektonistische Politik treiben wollen. Ich wiederhole,
daß wir uns auf der Basis des deutsch-chinesischen Ver-
trags vom 8. Februar 1895 zu halten wünschen. Herr
Richter hat nun fernher gefragt, warum unsere Schlachtkräfte
noch dort sei. Das geschieht einmal wegen des moralischen Ein-
drucks auf die Chinesen. Auch diese sind nicht unempfindlich für
Imponderabilitäten, und die Anwesenheit der Flotte macht
sie empfänglicher für die Friedensverhandlungen. Weiter be-
deutet aber die Flotte für uns immerhin recht
beträchtliche Landmacht in China eine in hohem Grade
nützliche Unterstützung und ihre Anwesenheit hat auch dazu
beigetragen zu dem ruhigen Verhalten der verschiedenen
Viceröyone in China. Wohl in Vorahnung der Un-

frage des Herrn Richter habe ich gerade vor einigen Tagen an
unsern Gesandten in China die Frage gerichtet, ob wir die Flotte
nicht zurückziehen könnten; er hat mir geantwortet, Graf
Waldersee sei mit dem vorzeitigen Zurückziehen des Ge-
schwaders nicht einverstanden, da er daran festhalte, daß
es ausgezeichnete Dienste durch seine Anwesenheit geleistet habe und
bei weiteren Auseinandersetzungen über die Entscheidung ebenfalls
zur Geltung kommen werde. Auch hält er das Verbleiben der Flotte
in Ostasien für das fernere Wohlverhalten der Jangtsee-
Gouverneure für vorteilhaft. Herr Richter sprach von einem plötz-
lichen Abmarsch der russischen Truppen aus Petchili. Ein solcher
hat nicht stattgefunden. Die russische Regierung hat uns in lokalster
Weise rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß sie einen Teil ihrer
Truppen für die Wandschuren gebrauche, und das war im Hinblick
auf die Zustände dort in der That sehr notwendig. Sie hat gleichzeitig bemerkt,
daß sie nicht daran denke, sich vom europäischen Konzert zu trennen
und dabei Gewicht auf ein weiteres freundliches Zusammengehen mit
uns legen. Nun hat Herr Richter weiter gemeint, ich hätte mich in zu
allgemeinen Redewendungen bewegt. Da möchte ich doch konstatieren,
daß in keinem andren Parlament, weder in Paris, Rom, noch in
London irgend ein Minister des Aeußern in Bezug auf die China-
frage so detaillierte Mitteilungen gemacht hat, wie ich das heute
gethan habe. Allerdings mit immer neuen Enthaltungen kann ich
unmöglich jedermann aufwarten. (Heiterkeit. Sehr gut! rechts.) Ich will
mich aber lieber der Kritik ansetzen, daß ich zu wenig sage, als mit
Recht den Vorwurf verdienen, daß ich Dinge gesagt hätte, die die Inter-
essen des Landes schädigten. Ich bin schließlich kein arabischer Märchen-
erzähler, sondern der verantwortliche Leiter unserer auswärtigen Politik.
Herr Richter meinte, durch unsere China-Expeditionen würde das
deutsche Volk immer mehr mit Mißtrauen erfüllt gegen die Welt-
politik. Wir wollen uns doch verständigen darüber, was wir unter
Weltpolitik verstehen; ein Begriff muß doch bei dem Worte sein. Wenn
Herr Richter unter Weltpolitik irgendwelche Tendenzen versteht, uns
in Dinge zu mischen, die uns nichts angehen, so bin ich der aller-
entschiedenste Gegner einer solchen Weltpolitik. Daß wir aber infolge
der Entwicklung unserer Verhältnisse große aberseitsche Inter-
essen auch in Ostasien und namentlich dort erworben haben,
und daß es für uns eine Lebensfrage ist, diese Interessen
zu fördern, ist eine historisch gewordene Thatsache, von
der wir als vernünftige und verständige Leute nicht abstrahieren
können. In diesem Sinne habe ich vor drei Jahren gesagt, daß
wir auch einen Plag an der Sonne haben wollten, und in diesem
Sinne wiederhole ich heute, daß wir diesen Plag behaupten und uns
nicht in den Schatten drängen lassen wollen. (Bravo! rechts.)

Damit schließt die Diskussion.

Der Antrag Bachem auf Ueberweisung der Vorlage an
die Budgetkommission wird gegen die Stimmen des
Centrums und eines Teils der Rechten abgelehnt.

Es folgt die zweite Beratung der verschiedenen
Etatreste.

Zunächst stehen vom Reichsamt des Innern einige Titel
der einmaligen Ausgaben zur Beratung.
Zur Verrichtung des Reichsamt der internationalen
Bibliographie der Naturwissenschaften werden
30 000 M. gefordert. Der Titel wird bewilligt.

Zum Neubau eines Dienstgebäudes für das Patent-
amt werden als erste Rate 600 000 M. gefordert.
Die Kommission beantragt diese Position zu streichen.
Staatssekretär Graf Posadowsky bittet um Bewilligung dieser
Forderung unter Angabe einiger Abänderungen der bisherigen
Preisbedingungen.

Abg. Singer beantragt hierauf mit Rücksicht auf die in der
Kommission anerkannte Notwendigkeit des Neubaus an sich, die
Position wiederherzustellen.

Abg. Dr. Baasche (natl.) schließt sich diesem Wunsche an.
Das Haus beschließt hierauf entgegen dem Antrage der Kom-
mission Bewilligung der Forderung.

Zur Errichtung zweier Flaggenmasten am Niederwald-
Denkmal werden 42 000 M. gefordert.
Die Kommission beantragt, diesen Titel zu streichen. Das
Haus beschließt ohne Debatte demgemäß.

Zur Unterstützung für die Herausgabe von Veröffentlichungen
auf dem Gebiete des Erziehungs-Schulwesens werden 30 000 M.
gefordert.
Die Kommission beantragt in einer Resolution Erhöhung
der Summe im nächsten Etat auf 50 000 M. und Einstellung in das
Ordinarium.
Der Titel wird bewilligt, die Resolution der Kommission an-
genommen.

Zur Förderung der Herstellung geeigneter Klein-
wohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte
in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs
durch Gewährung von Beihilfen an Private
sowie an gemeinnützige Unternehmungen (Pau-Verweise,
Pau-Gesellschaften, Pau-Gesellschaften u. a.) werden 2 Mill. Mark
gefordert.

Die Kommission beantragt daher folgende Resolution:
Der Reichstag spricht die Erwartung aus, daß die hier be-
willigten Summen zur Verwendung finden, wenn bei Festsetzung
der Mietspreise der mit Mißhilfe des Reichs errichteten Wohnungen
nur die landesübliche Verzinsung und Amortisation des zum Bau
des Hauses aufgewendeten Kapitals, sowie die Kosten der Ver-
waltung und Instandsetzung in Anrechnung gebracht werden, und
daß die Häuser späterhin keinen andren Zwecken dienen dürfen.

Abg. Singer:
Hier wird nur der erste schwache Versuch gemacht, die Hilfe des
Reichs zum Bau von Arbeiterwohnungen in Anspruch zu
nehmen. Das wird natürlich in Zukunft in erhöhtem
Maße erfolgen müssen, deshalb war es notwendig, die
Wünsche des Reichstags über die Art und Weise, wie
die Mittel verwandt werden sollen festzulegen. Das ist
in der Resolution geschehen. Katholisch bedeutet auch dieser
Weg keine endgültige Lösung der Wohnungsnot. Diese kann nur
erfolgen, wenn der Grund und Boden vom Privateigentum
losgelöst ist. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Katholisch
werden wir uns deshalb nicht Forderungen widersetzen, die wenigstens
eine relative Besserung der Verhältnisse herbeiführen wollen. Dabei
wird es sich zunächst darum handeln, gesunde Wohnungen zu schaffen
und dafür zu sorgen, daß die Miets mit dem Einkommen der Arbeiter
und kleinen Beamten in einem richtigen Verhältnis steht. Heute sind
besonders in den Industriezentren die Miets außerordentlich hoch und
zwar stehen die Miets stets im umgekehrten Verhältnis zu dem
Einkommen der Mieter. Ich bitte Sie also, die Position mit der
Resolution anzunehmen. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Dr. Baasche (fr. Vg.) schließt sich diesem Wunsche an.
Abg. Dr. Jäger (C.) — auf der Tribüne unverständlich — tritt
für die Annahme der Resolution ein.

Staatsminister Graf Posadowsky:
Sehen Sie in der Bescheidenheit unserer Forderung nicht den
Beweis, daß wir der Sache nicht die notwendige Bedeutung beimessen.
Wir wollen aber selbst erst Erfahrungen sammeln, wie dieser
Zweck am besten erreicht werden kann. Vorher wollten wir nicht mit
größeren Forderungen hervortreten. Sie können sich darauf verlassen, daß
wir mit dem Inhalt der Resolution in allen Punkten einverstanden sind.
Wir verfolgen genau dasselbe Ziel. Im Anfang war die That. Es
soll etwas geschehen. In künftigen Etats werden voraussichtlich
wesentlich größere Summen eingestellt werden.

Abg. Schlumberger (natl.) hält die Errichtung von kleinen,
billigen Arbeiterwohnungen mit zwei Stuben und Zubehör durch
das Reich für besonders dringlich.

Abg. Franken (natl.) glaubt, daß diese 2 Millionen gut angelegt sind, und daß in nächster Zeit größere Summen zu bewilligen sein werden.

Abg. Röllinger (Eis.) rühmt die Einrichtungen, die zur Lösung der Arbeiterwohnungsfrage in Mülhausen und Colmar getroffen worden sind. Dort werden den Arbeitern Häuschen verkauft und sie hätten schöne Wohnungen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Ep.) empfiehlt Verkehrs-Erleichterungen zur Binderung der Wohnungsnot und spricht sich für die Resolution aus.

Hiermit schließt die Diskussion. Die Resolution wird einstimmig angenommen; ebenfalls einstimmig angenommen wird folgende Resolution:

„Den Reichsanwalt zu ersuchen, in den Reichshaushalts-Etat für 1902 eine entsprechende Summe zur Förderung der Bekämpfung der Tuberkulose insbesondere auch zur Errichtung von Heilanstalten für Lungenkranke einzusetzen.“

Für die Wiederherstellung der Hohenkönigsburg werden als 1. Rate eines Reichsbeitrags 150 000 M. verlangt. Die ganze Summe, die erforderlich ist, soll 700 000 M. betragen.

Abg. Baffermann (natl.) befürwortet den Beschluß der Budgetkommission. Es ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß die Sache über Gebühr aufgeschoben worden. Die Budgetkommission hat sich ähnlich verhalten, wie der elsäss-lothringische Landesauschuss. Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Generalsumme nicht überschritten wird. Diefem Wunsch schließen wir uns an. Man hat im Elsch mit der Frage die Aufhebung des Diktaturparagraphe verquid. Eine solche Verquidung ist natürlich unmöglich. Hier sage ich mit dem Kollegen Auer: So etwas thut man, aber man sagt es nicht. Aber auch sachliche Gründe sind im elsässischen Landesauschuss vorgebracht worden, diese aber können für mich nicht ausschlaggebend sein. Ich würde es bedauern, wenn der Beschluß der Kommission

wieder aufgehoben werden würde, schon weil das an hoher Stelle arg verstimmen würde. Wir haben auch in Deutschland wenig ausgebaute Burgen. Der Fremdenverkehr würde sich sehr heben. Die Hohenkönigsburg eignet sich besonders gut zur Wiederherstellung. Sie ist jetzt keine materielle Ruine, sondern ein Trümmerhaufen. Das Ehardtische Projekt gefällt mir sehr.

Abg. Dr. Certeil (konf.) schlägt sich den Ausführungen des Vorredners an. Nur sachliche Gründe bestimmen unseren Standpunkt. Die Finanzlage, die uns zur Sparfameit mahnt, ist nicht so jämmerlich, daß wir die Summe nicht bewilligen könnten. Die Forderung liegt den Reichszwecken näher, als viele andre Dinge, die wir eben bewilligt haben. Schon vor 26 Jahren, als ich das erste Mal das Elsch besuchte, habe ich schon die Wiederherstellung der Burg angeregt. (Lachen links.)

Abg. Bindewald (Antifemist) spricht sich gegen die Bewilligung aus. Ich weiß wohl, daß ich damit nicht den Beifall der Byzantiner und aller, die es werden wollen, finden werde. Wenn derjenige, in dessen Privatbesitz die Burg ist, sie wieder aufbauen würde, so würde ich das bedauern, denn die ganze Poesie, die jetzt aus den alten Ruinen spricht, würde zum Teufel gehen. Der Entwurf macht einen stark kafernenhaften Eindruck. — Die Empörung der Elsch-Lothringer über den Diktaturparagraphe würde durch den Wiederaufbau der Hohenkönigsburg am allerwenigsten gemildert werden. Wir haben keine Veranlassung, solchen Extravaganzen, wie sie bei der Saalburg vorgekommen sind, Vorschub zu leisten.

Staatssekretär Graf Vosadowsky: Von der Aufrichtung eines Phantasiebaues kann in diesem Falle keine Rede sein. Die Akademie für das Bauwesen hat sich selbst dahin ausgesprochen, daß die einstige Zweckbestimmung der noch vorhandenen Teile des Baues sehr wohl noch zu erkennen sei, auch die innere Einrichtung kann fast vollständig rekonstruiert werden. Wir haben genaue Inventarien aus dem Mittelalter, welche die Wiederherstellung der Burg im Geiste dieser Zeit ermöglichen. Der Zustand zu der Hohenkönigsburg ist schon jetzt

kolossal gewachsen und wird sich nach der Restaurierung starker vergrößern.

Ein Vertagungsantrag wird hierauf gegen die Stimmen der Socialdemokraten und eines Teils des Centrums abgelehnt.

Abg. Bloß (Soc.): Von vornherein ist der größte Teil der elsäss-lothringischen Presse gegen die Wiederaufrichtung der Burg eingetreten, jetzt wird behauptet, das elsäss-lothringische Volk sei dafür. Nur die Gasteurte der dortigen Gegend treten begeistert für die Restaurierung ein. (Heiterkeit.) Man hat den historischen Wert dieses Baues viel zu sehr betont, es giebt viele Duzende Burgen in Deutschland, die genau denselben historischen Wert haben. (Sehr richtig!) bei den Socialdemokraten.) Der Verfasser der Denkschrift hat nach dem bekannten Wort gehandelt, man möge die Weltgeschichte von rückwärts studieren. Er hat die Hohenkönigsburg mit der Dynastie der Hohenstaufen in Verbindung gebracht und sogar behauptet, daß diese ihren Namen von der Burg herleiten. Das ist in einer Denkschrift ein starkes Stück. (Sehr richtig!) bei den Socialdemokraten.) Uebrigens bedenken Sie die Konsequenzen. Wir haben Hohenstaufenberge genug. Wenn zum Beispiel der Hohenstaufenpalast bei Mülhausen einer hohen Persönlichkeit geschenkt würde, würden wir in Konsequenz des zu erwartenden Beschlusses wahrscheinlich bald einen Antrag auf Wiederherstellung auch dieses Palastes bekommen. Daß im elsäss-lothringischen Auschuss Stühndelversuche gemacht sind, will ich gern glauben. Daß Graf Vosadowsky davon nichts weiß, so beweist das gar nichts, denn amtlich werden solche Dinge nicht in Scene gesetzt. Wir können die verlangte Summe nicht bewilligen, denn wir sind nicht dazu da, persönliche Wünsche zu befriedigen. Eine Forderung, wie die in Rede stehende, ist doch nur ein Teil des Auschusses des persönlichen Regiments. (Bravo! bei den Socialdemokraten.) Einem wieder eingebrachten Vertagungsantrag schließt sich jetzt der Präsident an.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Zweite Lesung des Nachtrags-Etats für China; Fortsetzung der heutigen Vertagung.) Schluß 6 1/4 Uhr.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 16. März.
Opernhaus. Hohenstein. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Offens, der Mohr von Sebald. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Geschlossen.
Schiller. Ein Schritt vom Wege. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die verarmte Glocke. Anfang 7 1/2 Uhr.
Festung. Rosa. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Ueber unsrer Kraft. (1. Teil.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Residenz. Terentia. Hierauf: Leontinens Ehemänner. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues. Der Ausflug ins Glucke. Anfang 7 1/2 Uhr.
Westen. Der Waffenschmied. Die schöne Galathée. Anfang 7 1/2 Uhr.
Secessionstheater. Neues Theater: Ueberbrett. Anf. 7 1/2 Uhr.
Thalia. Der Kabetten-Vater. Anfang 7 1/2 Uhr.
Central. San Toy. Anfang 7 1/2 Uhr.
Luffen. Ren, oder: Genie und Weisheit. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Damenschneider. Anfang 7 1/2 Uhr.
Carl Weisk. Die Goldgräber von Kalifornien. Anfang 8 Uhr.
Romy. 4 Uhr: Kindervorstellung. Donndoch.

Thalia-Theater

Dresdenerstr. 72.
Heute und folgende Tage:
Der Kabetten-Vater.
Bosse mit Ges. u. Tanz in 5 Bildern. Anfang 7 1/2 Uhr.
Herrn: Thomas, Thielcher, Heimerding, Jannemann, Bantwäcker. Damen: Wilton, Bojs, Wammosch. Im 5. Bild: Das Heberbrett. Bierrot: Emil Thomas, Colombine: Guido Thielcher, Horlefin: Hans Jannemann. Morgen und folgende Tage: Der Kabetten-Vater.

Central-Theater.

Heute und folgende Tage:
Mit glänzender Ausstattung:
San Toy
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntagvormittag 3 Uhr, zu halben Preisen: Die Geisha. Abends 7 1/2 Uhr: San Toy.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.
Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung. Keine Preise: Donndoch. Abends 8 Uhr:
Die Goldgräber von Kalifornien. Sonntagabend 7 1/2 Uhr, Opern-Gaspiel: Der Troubadour. Oper in vier Akten von Berli. Montag: Opern-Gaspiel: Undine. Oper in 4 Akten von Volking. Freitag: Opern-Gaspiel: Der Freischütz. Dienstag: Die Bluthochzeit.

Passage-Theater

Anfang Sonntags 12 Uhr, Wochentags 3 Uhr, Ende 11 Uhr.
Fortsetzung der
Damen-Ring-Kämpfe
Anfr. d. Ringkämpferinnen nachm. 6 Uhr, abends 10 Uhr.
Rosendienstag.
17 erstklass. Nummern.

Cirkus Busch

Sonnabend, 16. März, 7 1/2 Uhr:
Brunk- u. Gala-Abend.
Herrn: Auftreten des berühmten amerikanischen Pferdebändigers Professor Norton B. Smith. Besonders hervorzuheben: Die gefährliche Fahrt unter der Eisenbahnbrücke. Heute abend Vorführung eines Sammel-Wahns, der bisher jeden Wagen, an den man ihn zu schwenken versuchte, kurz und klein schlug. Prof. Smith wird ihn völlig fromm machen und zuletzt einspannen und fahren. Kinderben: Ferklein Martha Kohake, Schulerterin, als „Weiße Dame“ etc. Zum Schluss: Hum 109. Wale:

Die eiserne Maske.

Lo masque de fer. Großes historisches Kanee-Schauspiel in 4 Akten und 3 Hauptbildern. Unter anderem: Die Jagd bis in die Cirkustempel hinauf. Sonntag, 17. März, nachmittags 4 Uhr: Berliner Landpartien, wozu jeder Erwachsene auf allen Sitzplätzen 1 Kind frei hat; weitere Kinder die Hälfte. — Abends 7 1/2 Uhr: Die eiserne Maske.

W. Noacks Theater.

Brunnengasse 10.
Wegen Privatfälligkeit keine Vorstellung.
Sonntag:
Cheliche Arbeit.

URANIA

Taubenstr. 48/49.
Im Theater Sonnabendabend 8 Uhr:
Unser Rhein
von der Quelle bis zur Mündung. Im Hörsaal:
Dr. Donath: „Wechselstrom und Drehstrom.“
Um 4 Uhr zu kleinen Preisen: Mittelmeerfahrten.
Invalldenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.

Passage-Panopticum

Neu! Neu!
Yvette Guilbert
mit ihren Original-Vorträgen: La Glo, Nervouse, Ma Grandmoro, Rosa la Rouge. Die große Künstlerin ist in Lebensgröße dargestellt. Sämtliche Vorträge sind von der Künstlerin selbst, speciell für dieses Institut in den photographischen Apparat gefahren worden.
Neu! Neu!
Singhalesen-Truppe
in ihren wunderb. Nationaltänzen. Essree (inkl. Theater) sowie der Raum reich! 50 Pf.

Friedrich-Strasse 165

Castans Panoptikum
Entree 50 Pf.
Kinder die Hälfte.

Metropol-Theater

Begrenstr. 55/57.
Man lebt ja nur einmal.
Große Gefangnisse in 5 Bildern. Vorher:
Das neue März-Specialitäten-Progr.
Auf 1/2 Uhr, der Bosse 1/2 Uhr. Klauen überall gezeichnet.

Die eiserne Maske.

Lo masque de fer. Großes historisches Kanee-Schauspiel in 4 Akten und 3 Hauptbildern. Unter anderem: Die Jagd bis in die Cirkustempel hinauf. Sonntag, 17. März, nachmittags 4 Uhr: Berliner Landpartien, wozu jeder Erwachsene auf allen Sitzplätzen 1 Kind frei hat; weitere Kinder die Hälfte. — Abends 7 1/2 Uhr: Die eiserne Maske.

W. Noacks Theater.

Brunnengasse 10.
Wegen Privatfälligkeit keine Vorstellung.
Sonntag:
Cheliche Arbeit.

Reichshallen

Stettiner Sänger.
Neues Programm!
Siehe sämtliche Säulen.

Deutsche Konzerthallen

An der Spandauer Brücke 3.
Täglich: Internationale Künstler-Konzerte.
4 ausländische Kapellen.
Bock-Anstich.
Täglich grosse Specialitäten-Vorstellung.

Sanssouci

Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Nordd. Sänger.
Neu! Heute: Neu! Kanalfieber und Wachfiguren.
Nach der Tanztruppen
Montag: Kanalfieber.

Wilhelmshof-Hirschgarten.

Sonntag, den 17. März.
Gr. Schlachtfest
wogu ergebnis einlabet 1904
W. Keller.

Fahrräder-Leihhaus!

Verfallene Räder, neu und alt in grosser Auswahl spottbillig. [377]
Nur erstklassige deutsche Marken.
Leihhaus
Neue Schönhauserstr. 11.

Schiller-Theater

(Wagner-Theater).
Sonnabendabend 8 Uhr:
Ein Schritt vom Wege.
Dustspiel in 4 Aufz. von G. Wäcker.
Sonntagvormittags 3 Uhr:
Romeo und Julla.
Sonntagabend 8 Uhr:
Der Herr Senator.
Montagabend 8 Uhr:
Ein Schritt vom Wege.

Palast-Theater

früher Feen-Palast, Burgstr. 22.
Das Prima-März-Programm!
Nur Schläger 1. Rang! 8 1/2 Uhr Précie 8 1/2 Uhr
Die beiden Wenzel.
Edmont in 1 Akt von G. Felsch. Raabe, früher Schauspieler: Dr. Richard Winkler.

Brothers Langton

in ihren großartigen Leistungen als Acrobaten, Artisten, neu für Europa! Vietro-Virtuosen-Gefangs-III. Familie Koller-Talassus, fünf Personen auf dem Turmteil.
12 Prima-Schauspieler.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Die eiserne Maske.

Lo masque de fer. Großes historisches Kanee-Schauspiel in 4 Akten und 3 Hauptbildern. Unter anderem: Die Jagd bis in die Cirkustempel hinauf. Sonntag, 17. März, nachmittags 4 Uhr: Berliner Landpartien, wozu jeder Erwachsene auf allen Sitzplätzen 1 Kind frei hat; weitere Kinder die Hälfte. — Abends 7 1/2 Uhr: Die eiserne Maske.

W. Noacks Theater.

Brunnengasse 10.
Wegen Privatfälligkeit keine Vorstellung.
Sonntag:
Cheliche Arbeit.

Die eiserne Maske.

Lo masque de fer. Großes historisches Kanee-Schauspiel in 4 Akten und 3 Hauptbildern. Unter anderem: Die Jagd bis in die Cirkustempel hinauf. Sonntag, 17. März, nachmittags 4 Uhr: Berliner Landpartien, wozu jeder Erwachsene auf allen Sitzplätzen 1 Kind frei hat; weitere Kinder die Hälfte. — Abends 7 1/2 Uhr: Die eiserne Maske.

W. Noacks Theater.

Brunnengasse 10.
Wegen Privatfälligkeit keine Vorstellung.
Sonntag:
Cheliche Arbeit.

Die eiserne Maske.

Lo masque de fer. Großes historisches Kanee-Schauspiel in 4 Akten und 3 Hauptbildern. Unter anderem: Die Jagd bis in die Cirkustempel hinauf. Sonntag, 17. März, nachmittags 4 Uhr: Berliner Landpartien, wozu jeder Erwachsene auf allen Sitzplätzen 1 Kind frei hat; weitere Kinder die Hälfte. — Abends 7 1/2 Uhr: Die eiserne Maske.

Gewerkschaftshaus, Engel-Platz 15.

Sonntag, den 17. März, abends 5 1/2 Uhr:
2. Soiree des Ernst Pahlischen Doppelquartetts.
U. a. gelangt zur Aufführung: Werner: Erlkönig. Ballade von Goethe.
Programm 30, vorher 25 Pf.

Apollo-Theater.

Gastspiel Dyas-Rosé-Laszky.
Mit vollständig neuer Ausstattung:
Secessions-Gesänge.
Hierauf:
Robert Steidl
in seiner Ueberbrett-Parodie.
Anfang 8 Uhr. — Sonntags 7 1/2 Uhr.

Riesen-Walfisch.

21 Meter lang. 150 000 Pfd. schwer.
Vollständig geräuchert!
Zu besichtigen Reintackendorfer- und Radenstraße-Ecke bei Stadtring-9024
Bahnhof Wedding.
Eintrittspreis 20 Pf. Eintrittspreis 20 Pf.
Im großen amerikanischen Riesenzelt von morgens 10 bis abends 10 Uhr.
Schluss der Ausstellung am Wedding am 18. d. M.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Nur erklaffige. Direction:
Sonntags 5 Uhr. Specialitäten. J. M. Hütt.
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Fr. Domnings Restaurant „Neuer Krug“.

Bahnhofstation Neu Mahndorf,
an der Oberspre, zwischen Müggel- und Dämeritzsee.
Größeren Vereinen und Gesellschaften halte mein Lokal bestens empfohlen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. 8492

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme

(Endstation der „Starn“-Dampfer)
Zuhaber: Hermann Peter. Grünau Nr. 39.
Empfehle mein altes, herrlich an Wald und Wasser gelegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampfperle, Regelmäßig, große Kaffeeläge. Gute Küche und bekannste Biere zu halben Preisen. 19314

Möbel

auf Teilzahlung in der Fabrik H. Roggensack, Inh. P. Krants, BERLIN N. 7, Ruppiner-Strasse 5.

Ganz umsonst und portofrei

kann sich jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erwerben. (Wir bitten selbiges jedoch nicht mit Coupons oder Gutschein zu verwenden.)
Man verlange Prachtatlas fürs Jahr 1901 nach näherer Angabe ebenfalls gratis u. franco. * Der Atlas enthält außer ausführlich. Wasserwaage noch: Taschen, Taschenuhren und Uhren, Scheren, Brot-, Schlacht-, Gemüße-, Had- und Wiegenscheren, Uhren- und Halsketten, Brochen, Ringen, Portemonnaies, Cigarettenetuis, Pfeifen, Spazierstöcke, Regenschirme, Fernrohre, Feldstecher, Schuh- und Stiefel, Wagen und sonstige Schmuck- und Haushaltungsartikeln etc.
Gleichzeitig offerieren wir, damit sich jeder von der Güte u. Qualität unserer Waren (ohne Risiko) überzeugen kann.



für nur Mk. 2,00, 14 Tage zur Probe mit 5 Jahren Garantie, aus Silberstahl genau wie Zeichnung, sein hoch geschliffen, fertig zum Gebrauch, echt Hornheit, mit halbdauer interierender Gold-einlage, mit hochseinem Enil.
Besteller verpflichtet sich, obigen Betrag einzusenden oder das Messer zu retourn.

Weder wie ein Stück nur gegen Nachn. Gebrüder Bell, Stahlwarenfabrik, Gräfrath Nr. 714, Bitte genau auf unsere Firma zu achten. Gebrüder Bell, gegründet 1878, bei Solingen.

Kaufhaus

Max Mannheim

89. Frankfurter Allee BERLIN: Frankfurter Allee 89.

• • **Täglicher Eingang** • •
• **sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten.** •

Kleiderstoffe in Mohair, Cheviot, Panama, Alpacca, Kammgarn.
Lawntennis-Stoffe, helle und dunkel-gestreifte Stoffe.

Sammet und Seidenstoffe in sehr grosser Auswahl.)
Fertige Kostüme, Umhänge, Kinderkleider, Jacketts, Blusen in Seide und Wolle.
Kinder-Jacken, Knaben-Anzüge in Sammet und Wolle.

Grösstes Lager

in Teppichen, Gardinen, Stores, Portieren, Tischdecken und Steppdecken, Oberhemden,
Serviteurs, Kragen, Manschetten, Schleifen, Plastons und Scarfs.

••••• **Regenschirme für Damen und Herren.** •••••

Eigne Fabrikation von
Damen-Tag- und Nachthemden, Nachtjacken, Frisier-Mänteln, Damen-Beinkleidern, Unterröcken, Herren-Nacht- und Reisehemden.

Kinder-Ausstattungen in allen Preislagen.

Weisswaren, Korsetts, Strümpfe und sämtliche Sportartikel in enormer Auswahl.

Durch besonders günstige Abschlüsse sind in allen Abteilungen die Preise niedrigst festgesetzt, wie es auch stets mein eifrigstes Bestreben war, meine werten Kunden zu den billigsten Preisen zu bedienen.

Gratis erhält jeder Käufer bei einem Einkauf von 3,00 Mk. ein elegant ausgestattetes **Nickel-Tablett** mit Ansicht.

Ich mache noch auf mein neues  **Rabatt-Spar-System**  aufmerksam.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung, Parteigenossen des sechsten Wahlkreises!

Montag, den 18. März, finden vier große Volksversammlungen in folgenden Lokalen statt:

- I. Ahrens Brauerei, Turmstr. 26. Referent: Dr. Karl Liebknecht.
II. „Köhlner Hof“, Köhlnerstraße 8. Referent: Waldemar Passie.
III. „Ewinemünder Gesellschaftshaus“, Ewinemünderstr. 42. Referent: Reichstags-Abgeordneter G. Ledebour.
IV. „Nuhmanns Wandervogel-Theater“, Schönhauser Allee 149. Referent: Reichstags-Abgeordneter Kojenow.
Um rege Beteiligung ersuchen Die Vertrauensleute.

Der Wahlverein für den dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis feiert heute (Sonnabend) in Schlegelsberg's Festsaal, Hasenheide 21, sein zehnjähriges Bestehen durch ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert unter gütiger Mitwirkung des dem Arbeiter-Sängerbund angehörenden Gesangsvereins „Liedesfreiheit“ und des rühmlichst bekannten „Berliner Alt-Trio“. Die Festrede hält der Vertreter des Kreises im Reichstage, Rechtsanwalt Wolfgang Heine. Willets a 25 Pf. sind noch auf den Poststellen und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. Der Vorstand.

Adlerhof. Wir machen auf die am Montag stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam, in welcher Reichstags-Abgeordneter Frey Jubel über „Der 18. März und die Arbeiterbewegung“ sprechen wird.

Grünau. Die nächste Sitzung des Wahlvereins findet heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Gerle „Zur grünen Ede“ statt. Vortrag des Gen. Dr. Vorhardt.

Lichtenberg. Sonntagmorgen 8 Uhr findet eine Flugblattverbreitung im 2. Kommunalwahlbezirk statt. Die Genossen werden dringend ersucht, zahlreich und pünktlich in den drei Wahllokalen sich einzufinden. Die Parteigenossen, die sich am Montag, den 18. März, dem Wahlkomitee zur Verfügung stellen können, mögen sich bei Grauer, Frankfurter Allee 181, melden. Der Wahllokal beginnt 10 Uhr früh und endet 8 Uhr abends. Das Wahllokal ist im Kronprinzen-Garten, Frankfurter Chaussee 86. Am Abend des Wahltags, Montag, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, findet eine Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins in Höflich's Schwarzer Adler statt. Genosse Meyer spricht über „Die Bedeutung des 18. März“. Auch wird in dieser Versammlung das Wahlergebnis verhandelt.

Steglitz. Die Parteigenossen werden auf die am Montag, abends 8 Uhr, in den Kaiserbäsen stattfindende Volksversammlung, in welcher Genosse Dr. Steiner über die Bedeutung des Tages sprechen wird, aufmerksam gemacht. Außerdem werden die Parteigenossen ersucht, sich zu dem am Sonntag, den 17. d. M., früh 7 1/2 Uhr, stattfindenden Flugblatt-Verteilung in den bekannten Lokalen zahlreich einzufinden.

Lokales.

Ungenügender Polizeischutz?

In der „Eisch. Tagesztg.“ stand vorgestern folgende Frage zu lesen: Für die Sicherheitszustände in einzelnen Stadtteilen Berlins bezeichnend ist ein Vorgang, der sich in der vorgerichtigen Nacht in der Prenzlauer Allee, in der Nähe der Marienburgerstraße, zutrug. Dorthin war zwischen einer Gruppe von etwa zwölf Personen eine Schlägerei entstanden, die eine solche Ausdehnung annahm, daß durch das Geschrei der Rämpfenden die Anwohner aus dem Schlaf gerüttelt wurden. Nach längerer Zeit endlich erschien ein Schutzmann, der jedoch der Masse gegenüber vollständig machtlos war. Der Beamte gab fortgesetzt Notsignale, aber vergeblich. Weder wurde sein Rotzeichen beachtet, noch erhob sich Hilfe. Währenddessen schlugen die Tumultuanten aufeinander ein, bis endlich die eine Partei, von der mehrere Personen erheblich verletzt waren, die Flucht ergriff und, von den Begleitern verfolgt, in der Marienburgerstraße verschwand. Dem Schutzmann blieb natürlich nichts weiter übrig, als die Exzedenten laufen zu lassen.

Wer die Zeitungen verfolgt, wird finden, daß Klagen dieser Art nicht selten wiederkehren. Aber immerhin treten zuweilen Umstände ein, die zur Folge haben, daß Stadtteilgenossen, deren Bewohner sonst vergeblich über zu geringen Polizeischutz zu klagen schienen, ganz plötzlich heimlich mit Schutzeinheiten überhäufelt werden. Als Beispiel möge folgende Aufzählung aus unterm Leserkreis dienen:

Zu der Straße an der Stadtbahn stehen die Sicherheitszustände neuerdings recht viel zu wünschen übrig. Schlägereien waren in der Gegend der Central-Markthalle an der Tagesordnung; und es geht mir heute noch durch Mark und Bein, wenn ich daran denke, wie vor gut vierzehn Tagen ein Mann in der ersten Abendstunde von einer Schaar roher Burschen auf das schändlichste mißhandelt wurde, ohne daß trotz des Schreiens ein Schutzmann zur Stelle erschien.

Wer nun bis dahin in dieser bedenklichen Gegend geradezu von einem fühlbaren Mangel an Sicherheitsbeamten zu reden, so änderte sich der bedauerliche Zustand vor kurzem zum Besten der Anwohner wie mit einem Schlag. Die früher oft so schmerzlich vermischten Schutzeinheiten traten fast im Überflusse auf, an allen Ecken und Enden sah man blinkende Helme, ja der zuständige Revierlieutenant Wolfheim stand am späten Nachmittag in eigener Person, von mehreren Schutzeinheiten umgeben, vor dem Hause Nr. 47 Posen. Gestern fragte alle Welt, was denn los sei, ob etwa ein Mord oder sonst ein gräuliches Verbrechen verübt worden?

Die lautete nun die Antwort auf die häufigen Fragen der mit Recht neugierigen Anwohner?

„Die Schuster streiken!“

Wichtig. Die Uhr schlägt sechs vom Turm und aus dem genannten Hause, wo die Firma Rosenbergs ihre Fabrik hat, tritt eine winzige Schaar von Leuten heraus. Es mögen etwa acht an der Zahl sein. Aber die Quantität wird in ihnen durch die Qualität ersetzt, denn es sind Arbeitswillige, sie bilden nach der berühmten Judasbaud-Denkmal die für den Staat besonders nützlichen und kostbaren Elemente. Unter dem eigenen Schutze des Polizeilieutenants und rings von dessen Unterbeamten umgeben schreitet die so wertvolle Menschengattung vorwärts durch die Straßen, und die in ständlicher Zahl zusammengeströmten Bewohner der Gegend schälen besäht von dannen, wenn sie sehen, wie bereitwillig ihre Augen waren und wie sehr die Polizei bemüht ist, die Sicherheit der Person so ausreichend, wie nur irgend denkbar, zu schützen, besonders wenn diese Person sich als Streikbrecher etabliert!

Die Polizeistunde. Der Polizeipräsident hat dem Magistrat um seine Zustimmung zu einer Polizeiverordnung ersucht, wonach die Schutzeinheiten statt bisher von 11 Uhr abends bis 4 Uhr früh, in Zukunft von 11 Uhr abends bis 6 Uhr früh geschlossen werden müssen. Der Magistrat hat nach eingehender Beratung unter Berücksichtigung der eigentümlichen Verkehrsverhältnisse in Berlin, sowie mit Rücksicht auf die Arbeiterschaft beschlossen, der Polizeiverordnung nur dann zustimmen, wenn der Schluß um 11 Uhr für sämtliche öffentlichen Lokale erfolgt und die Öffnung um 5 Uhr festgesetzt wird.

Zur Bürgerweiser-Wahl. Als Urinmanns Nachfolger haben sich bis zu der mit dem heutigen Tage abgelaufenen Frist gemeldet:

Justizrat Körte-Breslau und Verpolungsgericht-Direktor Dr. Pollack-Frankfurt a. O. Von einheimischen Kandidaten sind bekanntlich als ernstlich in Betracht kommend die Namen Weinbrun, Rauffmann und Dr. Dove genannt worden. Der mit der Regelung der Wahl betraute Ausschuss tritt am nächsten Dienstag zusammen.

Unser Parteigenosse Reichstagsabgeordneter Antrick sendet uns folgende Erklärung zu: In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung haben die Stadträte Wall und Dr. Straßmann es für angezeigt gehalten, gegen die von mir in meiner Reichstagsrede vom 11. Juni v. J. angeführten Mißstände im Moabiters Krankenhaus zu Felde zu ziehen. Nach den Ausführungen dieser Herrn kann der Ansehensverlust werden, als hätte ich die Tribüne des Reichstags benützt, um Unwahrheiten über die Mißstände der Berliner, insbesondere über die des Moabiters Krankenhauses zu verbreiten. Ich nehme deshalb Veranlassung, von dieser Stelle aus öffentlich zu erklären, daß alles, was ich in meiner damaligen Rede gesagt habe, der Wahrheit entsprach, und ich deshalb auch heute noch, trotz der Reden der genannten Herren, keine Veranlassung habe, von dem, was ich gesagt habe, ein Wort zurück zu nehmen. Otto Antrick, M. d. R.

Zu den gemeldeten Veränderungen im Polizeipräsidentium, die am 1. April d. J. in Kraft treten werden, gehört in erster Linie auch die Teilung der zweiten Abteilung für Gewerbe-, Straßenpolizei und öffentliches Fuhrwesen in zwei besondere Abteilungen mit den amtlichen Bezeichnungen Ia und Ib. Der Abteilung Ia unter dem Dirigenten Dr. Kowig wird die Bearbeitung der Schank-, Angelegenheiten und öffentlichen Lustbarkeiten, der Abteilung Ib, deren Dirigent noch nicht ernannt ist, die Bearbeitung der allgemeinen gewerbepolizeilichen Angelegenheiten zugewiesen werden. Der Dirigent der dritten Abteilung (Vau-polizei) Regierungsrat Jacher soll zum Ober-Regierungsrat befördert werden. Endlich tritt mit dem 1. n. M. auch die von uns bereits angeforderte Reorganisation der Politischen Polizei in Kraft. Diefelbe wird unter der Bezeichnung „Staatspolizeiliche Abteilung“ als selbständige Abteilung VII dem Polizeipräsidentium angegliedert und geteilt in das Dezernat und in die Exekutivabteilung.

Die Veränderungen betreffen auch das Theater. Hierfür ist eine neue Abteilung schon jetzt eingerichtet. Sie führt die Bezeichnung Abteilung I B. Ein Vorsteher ist noch nicht ernannt. Diese Angelegenheiten wurden bisher in Verbindung mit dem Druck- und Buchwesen der politischen Polizei bearbeitet. Die Zustellung ist schon jetzt mit Rücksicht darauf erfolgt, daß im Jahre 1902 die politische Polizei als Staatspolizei auf das Oberpräsidium für Berlin übergehen wird.

Reorganisation des Berliner Postwesens. Die Errichtung neuer Bezirks-Postämter in reichseigenen Dienstgebäuden in Berlin wird von amtlicher Seite in umfassender und einheitlicher Weise für die ganze Reichshauptstadt angeordnet. Außer dem Brief- und Paketpostamt besitzt die Reichspost nur 10 reichseigenen Gebäude, in denen sich selbständige Postämter befinden. Alle übrigen Kantor befinden sich in Mieträumen, die den Anforderungen des Dienstes nur schwer anpassen sind und von Jahr zu Jahr teurer werden. Die Aufwendungen für Miete haben sich in den letzten 15 Jahren verdoppelt. Es wird deshalb beabsichtigt, im Laufe der Jahre allmählich eine Anzahl von centralen Bezirks-Postämtern in verschiedenen Teilen der Stadt zu errichten, für die eigene Grundstücke gekauft werden sollen. In Stadtteilen, wo selbständige Stadtpostämter verhältnismäßig nahe bei einander liegen, soll dieser Betrieb dieser Anstalten thmlichst in ein großes Postamt zusammengezogen werden. Dieses wird dann für einen gewissen Bezirk das einzige selbständige Postamt bilden, dem sich die übrigen Postämter desselben Bezirks als Zweiganstalten angliedern.

Der Staat und die höhere Weberschule. Der Minister des Reichs hat dem Magistrat angezeigt, daß zum 1. April d. J. die Umwandlung der Berliner Lehrmittelschule in eine technische Centralstelle für die Textilindustrie beabsichtigt worden sei, deren Aufgabe es u. a. sein würde, geeignete Lehrmittel für die Textilfachschulen herzustellen und zu beschaffen, die Aufsicht über die genannten Schulen wahrzunehmen, die Abgangsprüfungen zu überwachen, das Lehrpersonal auszubilden, Gutachten in technischen Angelegenheiten abzugeben usw. Für die Leitung der Centralstelle sei der Direktor der hiesigen höheren Weberschule Professor Güntler in Aussicht genommen, der sich schon zur Annahme des Amtes bereit erklärt habe. Der Minister ersucht den Magistrat, den Professor Güntler zum 1. April d. J. aus dem städtischen Dienste zu entlassen, da Wert darauf gelegt wird, die technische Centralstelle für die Textilindustrie sobald wie möglich ins Leben treten zu lassen. Der Magistrat hat beschlossen, dem Gesuche des Ministers für Handel und Gewerbe stattzugeben und den Professor vom Amt zu entbinden.

Hedwig Ehlers. Durch die Verurteilung ihres Vaters zu einem Jahre Gefängnis ist die vielgenannte Jungfrau Hedwig Ehlers in einen Zustand hochgradiger Erregung versetzt worden. Diese machte sich schon während der Gerichtsverhandlung selbst bemerkbar. Als der Staatsanwalt gegen den Vater drei Jahre Gefängnis beantragt hatte, sprang das als Zeugin anwesende Mädchen wie von der Tarantel gestoßen plötzlich auf, stürzte sich auf den Belastungszeugen Müller und verlegte ihm einen Schlag in das Gesicht. Sie mußte gewaltsam aus dem Saale entfernt werden, verfiel aber danken auf dem Wandelgange in Weinkrämpfe. Als sie wieder zu sich gekommen war, warf sie ihrer Mutter die Blige, die sie von den Fingern gezogen hatte, zu, stürzte darauf aus dem Gerichtsgebäude und ist seitdem nicht wieder zu ihrer Mutter zurückgekehrt. Frau Ehlers, die durch die Verhaftung ihres Mannes und der vielen auf sie hereinströmenden Schicksalsschläge in eine sehr bedrückte Lage geraten ist, hat bis gestern noch nicht vermocht, den Aufenthaltsort des Mädchens zu ermitteln.

Ein Gemütskranke. „Schließlich hätten überhaupt die Steuerzahler jeden Hauptplatz zu fitteln! Kein es muß klar und offen ausgesprochen werden: Jede Verflüchtigung unserer Stadt zur Errichtung oder Beschaffung von kleinen Wohnungen muß ganz entschieden in Abrede gestellt werden. Der Vorsitzende eines bekannten hiesigen Vereins hat vollkommen Recht, wenn er sagt, wir brauchen keine kleinen Mieter, wir wollen kräftige Steuerzahler haben. Die Arbeiterbevölkerung mag nach Kixdorf ziehen, wenn dieses sie ausnimmt. Im vornehmsten Wesen wollen wir nur vornehme Leute haben. In der „Deutschen Tageszeitung“ hat dieser Tage ein sehr interessanter Artikel gestanden, welcher nachweist, daß es absolut keine Wohnungsnot gibt; er schließt mit den Worten: „Die Absicht der sozialdemokratischen und sonstigen Humanitätsmenschchen, etwaigen Wohnungsmangel im Voraus zu begegnen, ist ganz und gar verkehrt. Der Zugang von wirtschaftlich bedenklichen Elementen würde dadurch ungeheuer vermehrt werden.“ Diese Schlussfolgerung ist sehr richtig und unangenehm; schließlich ist die ganze Mieterbewegung doch weiter nichts als eine Frucht sozialdemokratischer Agitation, welche aus dem Reich des Nichtsbestehenden gegen den Besitzer, also in erster Linie den Haus- und Grundbesitzer geboren ist.“

Durch diesen Erguß macht ein rabulier Hausbesitzer im „Sünderberger Tageblatt“ seinem bedrängten Herzen Luft. Man sieht, der Prügel-Ortel macht Schule; Protowidriger und Wohnungswucherer sind einander wert. Eine Gemeinde aber, die von einem Funken sozialen Bewußtseins befeuert ist, sollte aus solchen Robeitsausbrüchen erkennen lernen, wie notwendig eine kommunale Wohnungspolitik ist.

Vor einem Ausstellungsschwindler warnt der Polizeipräsident in folgender Bekanntmachung: „Der Direktor J. V. G. Moreau, Vertreter des Office Général des Expositions, Vertreter auf französische und ausländische Ausstellungen“ in Paris, Boulevard Beaumarchais Nr. 88 verbindet Aufkündigungen von Ausstellungen, welche in nächster Zeit in Paris, Nizza, Glasgow, Mailand, Warschau und Szeged stattfinden sollen. Die Prospekt lassen deutlich erkennen, daß es sich um sogenannte wilde Ausstellungen handelt, die fast immer unter völliger Ausschließung der Öffentlichkeit vor sich gehen und einzig dem Zweck haben, gegen Verzahlung zu Gunsten des Ausstellungsumnehmers den auf den Leim gehenden „Ausstellern“ wertlose Anerkennungsdiploime oder Medaillen zu verlaufen. — Vor derartigen Ausstellungen und der damit verbundenen Ausbeutung der Aussteller ist schon wiederholt öffentlich gewarnt worden. Es interessiert, zu erfahren, ob seitens des Moreau auch hier namentlich für die Beschaffung einer im Palais du Travail stattfindenden „Internationalen Ausstellung in Paris im Jahre 1901“ gewonnen worden ist. Mitteilungen in dieser Beziehung werden vom hiesigen Polizeipräsidentium entgegengenommen.“

Ein Kind durch Heberfahren geistert. Von einem Wagen der kaiserlichen Abbederei ist am Freitagvormittag kurz nach 3 Uhr der fünfjährige Sohn des Würstemachers Lindcke aus der Holzmarktstraße 48 an der Ecke der Michaelisbrücke so unglücklich überfahren worden, daß der Kopf sofort vom Rumpfe getrennt wurde. Wie Augenzeugen mitteilen, hat der entsetzliche Vorfall sich dadurch ereignet, daß der Kutscher des Wagens im schnellen Tempo um die Ecke fuhr, so daß es dem Kinde unmöglich war, auszuweichen. Die hinzugeeilte Mutter war fast wahnwütig vor Schreck geworden und konnte nur mit Gewalt davon abgehalten werden, sich ins Wasser zu stürzen.

Ein günstiger und schneller Bescheid ist dem Haus- und Grundbesitzerverein des Prenzlauer Thor- und der angrenzenden Stadtteile auf eine Petition hin zugegangen, in welcher Beschwerde über die auf dem in der Danzigerstraße gelegenen Postamt 58 herrschende Ueberfüllung geklagt wurde. Die Ober-Postdirektion hat infolge dieser Beschwerde angeordnet, daß sämtliche vier Schalter des Postamts 58 den ganzen Tag über in Zukunft für das Publikum geöffnet sein sollen. Außerdem teilt die Ober-Postdirektion mit, daß bereits die Errichtung einer Zweig-Postanstalt in der Stargarderstraße in Aussicht genommen worden ist, wodurch eine wesentliche Entlastung des Postamts 58 herbeigeführt werden würde.

Verunglückte Scharfmacherer. Das „Nietz-Einziehungsamt“, das vor zwei Jahren vom Bunde der Berliner Grundbesitzervereine eingerichtet worden ist, hat sich, wie in den letzten Versammlungen dieser Vereine festgestellt wurde, durchaus nicht bewährt. Durch die Klagen, welche gegen die mit der Niets in Mitleidenschaft gezogenen Personen angeklagt werden mußten, sind in den meisten Fällen so hohe Kosten entstanden, daß den Hauswirten durch die Thätigkeit des Niets-Einziehungsamts ein wesentlicher Vorteil nicht erwachsen ist. Unter diesen Umständen wird von vielen Seiten die Aufhebung des Amtes empfohlen.

Auf der Bahnhofsstrecke verunglückte gestern nachmittag am Alexanderplatz die Rentnerin Witwe Schlemmer aus Gostrow bei Stettin, die hierher gekommen war, um Einkäufe zu machen. Auf einem Obstreß, der auf der oberschließigen Treppe lag, glitt sie aus, fiel hin und brach sich den rechten Oberschenkel. Die Verunglückte wurde mit einem Wagen der Unfallstation X, die ihr einen Verband anlegte, nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht.

Im Hotel vom Tod überfallen wurde der 28 Jahre alte Bureauassistent Otto Schulz aus Schwiebus, der am Mittwochabend hierher kam und am Alexanderplatz abstieg. Am nächsten Morgen fand man ihn tot in seinem Bette liegen. Wahrscheinlich ist er an einem Blutsturz gestorben. Die Revierpolizei beschlagnahmte die Leiche und ließ sie nach dem Schanhanke bringen.

Zum Wohnungs-Umzug. Das Polizeipräsidentium teilt mit: Berlin, den 15. März 1901. Mit Bezug auf die Polizeiverordnung vom 26. März 1870, betreffend die Umzugstermine beim Wohnungswechsel (Intelligenzblatt Nr. 74 vom Jahre 1870), wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der am 1. April d. J. beginnende Umzug bei neuen, höchstens aus zwei Zimmern mit Zubehör bestehenden Wohnungen an denselben Tage, bei mittleren, aus drei oder vier Zimmern nebst Zubehör bestehenden Wohnungen am 2. April, mittags 12 Uhr, bei großen mehr als vier Wohnzimmern umfassenden Wohnungen am 3. April, mittags 12 Uhr, beendet sein muß.

Ueber den Einfluß des Tabaks auf die Gesundheit hielt gestern Professor Dr. Thoms in der Urania einen Vortrag, der schon dadurch bemerkenswert war, daß er im Gegensatz leider zu manchen andern wissenschaftlichen Vorträgen in dem genannten Institut sich eines vorzüglichen Besuchs erfreute. Dann zeichnete der Vortrag sich darin aus, daß er gar nicht im professionellen Ton gesprochen wurde. Der Redner ist ein gemüthlicher Pflaunders, der seine Juhdörerschaft durch Wort und Experiment auf das Beste zu unterhalten wußte, ein Herr, dem sogar ein bißchen der Schelm im Nacken sitzt und dem wir als Verehrer des edlen Krauts daher nur mit verhältnismäßig gelindem Gähnelappen gegenüber sehen, als er all die schauerlichen Gifte aufzählte, die im echten wie im udermärklichen Tabak enthalten sind. Nauséuse, Schwefelsäure, Kohlenäure, Schwefelwasserstoffgas grünen und aus den gedankelosen hingepafften Rauchwolken entgehen und außerdem noch das Nikotin und das vertrackte ätherische Öl, von dem selbst die Gelehrten nicht recht wissen, wie sie seine abscheulich giftigen Eigenschaften deuten sollen. Als Herr Professor Dr. Thoms uns weiter nach den Worten eines andern Gelehrten den schauerlichen Tod himmelta, den die Nikotinvergiftung dem Menschen bereitet, da gingen wir bel all unferer moralischen Dummheit doch ein bißchen in uns und bedauerten aufrichtig, daß es uns bisher noch garnicht eingefallen war, vor dem Anknüden der ortsüblichen Pfläzer betriebs unserer Schulden die erforderlichen legitimen Verfügungen zu treffen. Stelle sich Einer vor, die Cigarette zehrt — wie zuweilen ja auch die Liebe — wirklich intensiv am Leben des Menschen. Ein Petersburger Professor hat durch eine Umfrage bei seinen Studenten herausbekommen, daß von Nichtrauchern nur 28 Proz. an Krankheiten der Nahrung- und Ernährungsorgane leiden, während der Prozentzahl bei Rauchern 86 beträgt. Das schlägt ein. Auch manche andre Sünde, der wie mehr oder minder leidenschaftlich fröhlichen, pochte jetzt intensiv auf die Pforte unfres Gewissens. Jener leider lang vergessene Spruch eines ebendam berühmten Hamburger Arztes wurde plötzlich wieder in der Erinnerung lebendig: „Der Schnaps durchdringt die Magenwand und ergießt sich unter fürchterlichen Schmerzen in die Bauchhöhle. Der Tod ist die unabweisliche Folge davon.“

Aber nun, nachdem das Publikum alle Analen des Nikotins durchkostet hatte, zog Herr Professor Thoms mildere Saiten auf. Scheinbar steigerten sich die Särerednisse allerdings, als der Vortragende noch darauf hinwies, daß außer den Alkoholen noch Koffee, Thee, Senf, Pfeffer, und was sonst zur Würze des Lebens zählt, ebenfalls Unheil in sich birgt. Aber trotzdem alle diese Gemische von Gift tropfen, ist die Menschheit doch nicht alle zu kriegen. Harmonisch und von beförmlicher Milde getragen, klang der Vortrag in der Versicherung aus, daß, mögig genossen, auch der Tabak nichts schadet und der Mensch daher mit entsprechender Einschränkung ruhig weiter im Gift schwelgen könne. Das Experiment der chemischen Verdünnung einer Cigarette trug Herrn Thoms ebenso wie der Vortrag verdienstlichen Beifall ein.

Die sündige Seceffion. Volkzogen muß doch ein ganzer Keel sein. Das sündige Zeichen, daß jemand etwas zu bedeuten hat, ist wohl darin zu finden, daß er imitiert und auch parodiert wird. Mit Heißhunger fallen Komiker und Soubretten über das „Vunde Theater“ her und im Pfläztempel Friedrichstraße 218 ist man

bereits soweit, eine Kunst zu etablieren, die es dem ersten Ueberbrett überlassen soll. Ein Klavierpieler und Komponist, ein Secessionär und eine Secessionistin präsentieren sich in einem mit secessionistischer Verträglichkeit ausgestatteten Zimmer. Komponist und Secessionär erscheinen in dem von Holzogen patentierten braunen Wiedermanssfrack, die Secessionistin hat sich gespenstisch bemalt, als wäre sie soeben in Bühlgarten seciert worden. Aus männlichem Munde erfolgt die Recitation etlicher moderner Gedichte, in denen es zuweilen auf Schauerstimmung, zuweilen auf Wüßsum, zuweilen auch auf beides zusammen angelegt ist. Schwarz accentuiert, aber mit barocker Steifheit wird das Gedicht vorgelesen. In einer Art Paradeschritt geht dann der Secessionär ab und nun wird seine Gefährtin, die bisher wie eine Pestfranke im stiliferten Sessel gelegen, mit einemmal lebendig. Sie singt das in falsche Melodie gesetzte Lied, das soeben vorgelesen worden, furiös, aber mit wohlklingender und gut ausgebildeter Stimme. Das Publikum weiß nicht recht, was es zu dem aus der Art geschlagenen Unikum sagen soll und klatscht gelegentlich Beifall. Weit besser wird, nachdem die Secession erliegt, der Komiker Steidl verstanden, der sich mit Big und Louie daran macht, das Ueberbrett zu verurteilen. In Holzogens Wüste stellt er sich als den rasenden Jünglingsgelang vor und bringt das Publikum durch eine Fülle launiger Einfälle wieder in Stimmung.

In der Deutschen Gesellschaft für volkstümliche Naturkunde wird am Montag, abends 8 Uhr, im Bürgercafé des Rathhauses Herr Prof. Dr. Jung von der landwirtschaftlichen Hochschule einen Vortrag halten über: "Die Bedingungen des organischen Lebens im Wasser" (mit Versuchen und Demonstrationen).

Der Direction des Passage-Vanophtikums war vom Berliner Polizeipräsidenten aufgegeben worden, aus ihrem anatomischen Museum die Darstellungen geburtsärztlicher Operationen usw. zu entfernen. Nachdem schon der Bezirksausschuß dahin erkannt hatte, daß die beanstandeten Präparate freigegeben seien, hat gestern auch das Ober-Verwaltungsgericht die Berufung des Polizeipräsidenten zurückgewiesen.

Aus den Nachbarorten.

Die Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich am Mittwoch, abgesehen von der Interpellation über die Arbeitslosigkeit, noch mit einer großen Reihe anderer Vorlagen. Die Vorlage betr. den Bau einer Realschule auf dem städtischen Grundstück zwischen Charlottenburger Ufer und Guericke-Straße ging an einen Ausschuß, dem u. a. Gen. Baale angehört. Angenommen wurden die Vorlagen betr. Regulierung und Kanalisierung der Leibnizstraße zwischen Kantstraße und Stadtbahn-Ueberführung, betr. Verkauf von Straßenland zum Neubau der Charlottenburger Brücke und betr. Reinigung der Schulräume. In sämtlichen städtischen Schulräumen sollen die Fußböden jährlich viermal mit einem kausiblen Öl gestrichen und sämtliche Klassenräume wöchentlich dreimal, die Treppen und Flure täglich gereinigt werden. Gleichfalls genehmigt wurde die Vorlage betreffend Vergabung der dritten Abteilungen der 1895er und 1899er Anleihen. Dagegen wurde die Vorlage betreffend Errichtung eines neuen Standesamts abgelehnt.

Hierauf setzte die Versammlung die zweite Lesung des Etats fort und genehmigte ohne wesentliche Debatte die Kapitel Fortbildungsschulwesen, Armenwesen, Hospitäler und Krankenanstalten, Hochbau, Feuerlöschwesen und Straßenreinigung. Entgegen dem Beschluß des Staatsausschusses, der den Lohn für 20 Arbeitstagen für die Straßenreinigung und Besprengung gestrichen hat, stellte die Ver-

sammlung diese Position wieder her. Zur Annahme gelangte noch die Resolution des Staatsausschusses, den Magistrat zu ersuchen, über die Einrichtung einer Krippenanstalt der Versammlung möglichst bald eine Vorlage zugehen zu lassen.

Zehlendorf. Der Etat der Gemeinde balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 871 990 M. gegen 305 000 M. im Vorjahre. Auf unsere Schulgustände wirft der Umstand ein seltsames Licht, daß im Gemeinde-Schulhaus sich ein Arrestlokal befindet; im Armenhaus besteht der bedenkliche Zustand, daß der Fußboden nicht von Holz, sondern von Stein ist, die ein Schiffe in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung mit dem Argument zu motivieren suchte, daß es sich auf feinem Fußboden besser wohne.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 17. März, vormittags 8 1/2 Uhr, in der Aula der 60. Gemeindegemeinschaft, Kleine Frankfurterstr. 6: Versammlung: Freireligiöse Vorlesung. Um 10 1/2 Uhr vormittags ebenfalls: Vortrag des Hrn. Jda Klamm: "Darfen wir die Kinder von Freidenkern zu Individualisten erziehen?" - Sor- und Nachspiel auf dem Pariser Musik-Harmonium. - Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Filiale Berlin 3. Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Bergener, Reichsbergerstr. 157.

Filiale Berlin 4. Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Frey Wille, Andrastr. 25.

Filiale Berlin 5. Sonnabend, den 16. d. M., abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Koplin, Lothringersr. 68.

Filiale 9. Sonntag, den 17. März, vormittags 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Fischer, Waldstr. 8.

Filiale Charlottenburg. Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Leber, Börsenstr. 74: Mitglieder-Versammlung.

Filiale Rixdorf. Versammlung am Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, Rixdorsstr. 41 bei Filiale.

Filiale Rummelsburg. Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Rud. Müller, Türschmidtstr. 37: Mitglieder-Versammlung.

Eingegangene Druckschriften.

Von der Kommunalen Praxis ist soeben die Nr. 4 erschienen. Aus dem Inhalt nennen wir die Artikel: Baugesetz und Wohnungsfrage; Die Selbständigkeit der Gemeinden; Die Herrschaft der Mittelklassen über die Londoner Stadtverwaltung. Eine Reihe kleinerer Aufsätze und Notizen kommunalen Inhalts schließen sich dem an. Die Nummer umfaßt 10 Seiten. Die Kommunale Praxis ist zum Preise von 1 M. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Zeitungsbedingungen (sowie durch den Verlag von Roden u. Co., Dresden, Zwingerstr. 22 zu beziehen. Post-Zeitungsliste Nr. 4019a des vierten Nachtrags für 1901.

Verein für Volksbildung in Dresden. Bericht über die Tätigkeit im XXI. Vereinsjahre 1900.

Witterungsübersicht vom 15. März 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hohes mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. 10° C. 5° F.	Stationen	Barometer hohes mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. 10° C. 5° F.
Swinemünde	763,5	SSO	1	Rebel	4	Waparanda	770,5			2 wolkig	-1
Danzburg	761,0			2 Rebel	1	Beteraburg	778,5			1 wolkig	-10
Berlin	763,5			1 Rebel	1	Bort	759,5			3 Dunst	4
Frankf./M.	760,0			2 wolkig	3	Aberdeen	764,0			3 Bedeck	3
München	760,0			2 wolkig	3	Paris	755,0			2 Hld. bed.	5
Wien	765,5			1 wolkig	1						

Wetterprognose für Sonnabend, den 16. März 1901.
Etwas wärmer, zeitweise heiter, vielfach wolkig mit leichten Regenschauern und schwachen südlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Marktpreise von Berlin am 14. März 1901
nach Ermittlungen des Hgl. Polizeipräsidenten.

*) Weizen, gut D. Gr.	15,85	15,64	Kartoffeln, neue, D. Gr.	7,-	5,-
" mittel	15,63	15,62	Rindfleisch, Rente 1 kg	1,07	1,20
" gering	15,61	15,60	do. Band	1,20	1,-
*) Roggen, gut	14,30	14,29	Schweinefleisch	1,80	1,20
" mittel	14,28	14,27	Rindfleisch	1,80	1,-
" gering	14,26	14,25	Hammerfleisch	1,60	1,-
*) Gerst, gut	14,60	14,80	Butter	2,60	2,-
" mittel	14,70	15,00	Firer	60 Stk	5,20
" gering	15,80	15,10	Kartoffeln	1 kg	2,30
*) Hafer, gut	15,90	15,40	Kale		2,80
" mittel	15,30	14,60	Jander		2,50
" gering	14,70	14,20	Deute		2,40
Rüchstroh	6,82	6,50	Porcke		1,80
Sen	7,80	5,10	Stleie		3,-
Grben	40,-	25,-	Stleie		1,20
Speiseöfen	45,-	25,-	Kreife	per Schot	12,-
Linien	70,-	30,-			3,-

*) ab Bahn. *) frei Wagen und ab Bahn.
Produktenmarkt vom 15. März. Getreide. Der Getreidemarkt verlief heute bei größter Zurückhaltung der Käufer in völlige Geschäftslähme und die Preise gaben für Weizen und Roggen 1/2 R. nach auf das schöne Wetter, das man nicht erwartet hatte, schwächere Weidungen aus Oesterreich-Ungarn und Nordamerika, Zunahme der argentinischen Beschaffungen und bedeutende schwebende Zufuhren für Berlin. Die Umsätze waren ganz unbedeutend. Wehl wurde so gut wie gar nicht gehandelt. Hafer war unverändert. Reis nach gestrigem härteren Niedergang leicht erholt. Kaffee gab für spätere Zeiten eine Kleinigkeit nach; nahe Vierungen behauptet. Spiritus unverändert. 70er loco 44,20 R.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

Ernst B. 5. Wir können die Kasse nicht empfehlen.
Karl 1000. Die Obliegenheiten eines "Schweizers" bestehen in der Pflege der Lüge sowie der Behandlung und dem Verkauf der Milch und anderer Volkserzeugnisse.

B. 2. 100. Das "Berliner Volksblatt" erschien am 29. März 1884 als 100. Jahrgang in einer Auflage von 50 000 Exemplaren. Sein regelmäßiges Erscheinen begann mit dem 1. April desselben Jahres.

G. 2. 5. Bezugsgeldern empfehlen wir im Briefkasten nicht.

H. 2. 15. Da die Schulden sämtlicher Staaten anbauend steigen, lassen sich dieselben nie für den gegenwärtigen Augenblick genau angeben. Man muß sich darauf beschränken, die zuletzt bekannt gewordenen Zahlen heranzuziehen. Soweit diese uns zugänglich sind, beträgt: a) die deutsche Reichsschuld (Staatsjahr 98-99) 2 467 958 400 M.; b) die preussische Staatsschuld (Etat für 1900-01) 8 591 683 604 M.; und c) die französische Staatsschuld (1. Januar 1900) 24 044 318 480 M.

H. 2. 125. Mittels Handbills. - **J. 1.** Die Miete können Sie nicht abziehen, wohl aber die Krankenkassen und Invaliditätsbeiträge. - **H. 2. Strahmann 91.** Wenn Sie in Ihrem Mietvertrag ein Grundbesitzverbot für den Fall unpünktlicher Mietzahlung vorfindet, so würde Ihr Mietherr mit einer nach dem 1. April angefallenen Grundbesitzverbot durchbringen.

W. 2. 100. Wird jemand zu Strafe verurteilt, so werden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt. Die Eltern haften nicht für die in einem Strafverfahren gegen ihren minderjährigen Sohn erwachsenen Gerichtskosten.

B. 161. Eine ausgelegte Forderung verjährt erst in 30 Jahren, vom Tage des Urteils oder des letzten Währungsverfalls ab gerechnet. - **B. 44.** Vollgiltige Anmeldung ist nicht erforderlich. - **H. 6.** 1. Der Armenverband. 2. Das ist nach Inhalt des und nicht bekannten Status zu beantworten. - **H. 2. 100.** Jawohl.

G. 2. 1901. Für die Frage, ob und mit welchen Folgen ein Ausschluß aus einem Kriegerverein stattdessen kann, entscheidet das Statut des Kriegervereins und die ergänzenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Erwarten Sie mit dem betreffenden Statut gelegentlich in der juristischen Sprechstunde vor. - **H. 2. 100.** Ja.

Allen Vereinen u. Gewerkschaften
empfehle meine Räume von 20-150 Personen zu **Sitzungen und Versammlungen** jeder Art. - Ausdank von echten Münchener, Pfälzer, hiesigen besten Lagerbier und H. Weiskler. [10042]
Speisen zu soliden Preisen.
W. Thiede, Seydelstraße 30.
Telephon Amt I. Nr. 4505.

Adlershof!
Sonntag: Tanzkränzchen, wozu freundlich einladet
Paul Schmauser.

Kranzen und Blumen
empfehle [1940]
F. Jacobitz, Roppenstr. 46.
Kanarienhähne u. Weibchen
werden Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. März zu den höchsten Preisen gekauft im Gasthof zur Traube, Krausenstraße 28.

A. Stippekohls Restaurant
Köpenick, Schönerlindestr. 5.
Arbeiter-Verkehrstokal. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

J. Brünn
(Bahnhof Börse) Hackescher Markt Nr. 4.
Wegen Umbau und Erweiterung der Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner
Leppiche! Gardinen!
Steppdecken! Portieren!
zu außergewöhnlich billigen Preisen zum
Ausverkauf!
Einzelne fehlerhafte Exemplare für die Hälfte des Wertes.

Siebengebirgs-Lotterie
Ziehung schon 28. März u. folg. Tage.
Hauptgew. 125 000, 75 000, 50 000 Mark etc.
Originallosse: 1/4 4 M., 1/2 2 M., Porto u. Liste 30 Pf.
Berlin C.,
Heinrich Kron, Alexanderstr. 54.
In meine Kollekte seien soeben: der I. Hauptgewinn d. Marienburger Geldlotterie 60 000 Mark auf No. 155 960, der I. Hauptgew. der Heisser Dombaulotterie, 40 000 Mark auf No. 152 416, die Hauptgew. der Siebengebirgs-Lotterie 75 000 M. auf No. 181 291 u. 50 000 M. auf No. 222 710.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.
Soeben erschien die 4. Auflage
(18. bis 23. Tausend) von:
Sozialismus
und
Soziale Bewegung
im 19. Jahrhundert.
Von
Werner Sombart,
Professor an der Universität Heidelberg.
Preis: 75 Pfennige.

Eugen Joachims Möbelfabrik
Neue Königsstraße 59, nahe Alexanderplatz.
Großer Maßstab. Spezialgeschäft für kleine und mittlere Wohnungseinrichtungen. Teilzahlung unter den günstigsten Bedingungen gestattet. Beamten mit ganz geringer Anzahlung. Ganz besonders zu empfehlen ist der große Vorrat verleiher gepolsterter und gebrochener Möbel, die wie neu sind und billig abgegeben werden. Brautleute, welche eine dauerhafte und billige Einrichtung kaufen wollen, bitte ich, ohne jeden Kaufzwang mein kolossales Lager vor Eintausch zu besichtigen. Bestellen Sie mein Musterbuch gratis und franco. Durch größere Masseneinfäufe und Erspahrung der teuren Ladenmiete bin ich im Stande, Häuche und geschmackvolle Wohnungseinrichtungen für 150 bis 10 000 M. zu liefern. Kommode 17, Waschtisch, Divan mit Sitzanzug 35, Spiegel 6, Rindfleischdepot 35, Bettische mit Matratze 21, Stühle 3, alle Arten Küchenschrank, Rührbaum- und Kochgarnitur, feinste Kleiderstühle, Bettsofa 38 M., Ruchschreibtische mit Sprungfeder-matratze 38, elegante Säulenträumeur 45, Bücherstühle, Salon-garnituren 105, Büttel aller Art, feine Garnituren, sehr wenig gebraucht, spottdilig. Ganze Speisezimmer und Schlafzimmer. Gelaufte Möbel können beliebig Zeit bei mir kostenlos lagern. [9412]

Aug. Stein
Gold- und Silberwaren
Berlin SO., 177 Oranienstrasse 177. Ecke Adalbertstr.
Einfegnungs-Geschenke
Lange Damen-uhren, Herren-uhren von 2 M. an.
Dentons, Broschen, Herzchen, Galostetten, Perleohs. [9582]
Trauringe, gefällig gestempelt 900, 1 Dufaten 10 M., 2 Dufaten 20 M.
Söfel. Messingwaren von billigen bis zu hohen Preisen.
Jeder Gegenstand ist mit deutlich lesbarem Preise angezeichnet.

!! Eröffnung !!
Photographisches Atelier
J. Fuchs
Königstr. 52 Friedrichstr. 108
vis a vis d. Rathaus vis a vis d. Karstr.
Am Sonntag, den 17. März, eröffne ich in der Königstrasse 52, vis a vis dem Rathause mein
zweites Photographisches Atelier und liefere Bilder in allbekannt künstlerischer Ausführung zu den hier angegebenen billigen Preisen.
12 Visites 1,70 M. 12 Kabinett 4,50 M.
12 Prinzess 6,00 „ 12 Promenade 8,00 „
12 Boudoir 12,00 „ 1 Salonbild 6,00 „
alle andren gewünschten Größen, sowie Gruppen und Kopien billigst.
Gratis erhält Jeder in meinen beiden Geschäften am Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch selbst bei der kleinsten Bestellung eine
bunt künstlerisch ausgeführte Palette mit eigener Photographie.

Achtung! Vereine. Achtung!
Restaurant zum Bodensee in Birkenwerder,
das größte Lokal an der Nordbahn, unmittelbar am Bahnhof und fort Unterkunft für mehrere tausend Personen. Gastzimmer für kleine Gesellschaften. Sehr gute Küche. Billige Preise. Mehrere Säle.
Ausdank von echtem, Weiß- und Lagerbier.
Stellung für 100 Pferde. - Prachtvoller Garten.
Birkenwerder ist mit Fußweg in 2 Stunden, mit der Bahn in 40 Min. zu erreichen. Den geehrten Herrschaften, Vereinen, Gesellschaften bestens empfohlen. Bei großen Korporationen stellt die Gledendirektion, bei vorübergehender Anmeldung, Sonderpreise ein.
Besitzer **A. Ebel.**

„Zenfelssee“ In den Müggelbergen. „Marienlust“.
Auf: C. Streichbahn, Seiler des Kaiserhofs, Ruppert.
Ausgezeichnete Tafel mit großen Sälen und Garten, jedes circa 3000 Berliner Fassend, mit Dampfbränden, Stallungen für 40 Pferde etc.

Einsegnungs-Anzüge
ein- und zweireihig, tadellos sitzend, in Kammgarn, Diagonal, Satin oder Cheviot 12-36 Mk. **Gesellschafts-Anzüge** in Smoking-, Rock- oder Gehrockfaçon, elegant und modern gearbeitet 30-54 Mk. **Havelocks** und **Pelerinen-Mäntel** in wetterfestem Loden 8,50-36 Mk. **Dauerhafte Beinkleider** ca. 2000 Stück in allen möglichen Mustern von 3-18 Mk.
Carl Stier, 166 Oranien-Strasse 166.
Nach ausserhalb Versand von Mustern und Massanfertigung. Ausführung unter Garantie guten Sitzens.
Nur eignes Fabrikat!

Achtung! **Achtung!**
4. Berliner Wahlkreis (Ost).
 Montag, den 18. März, abends 8 Uhr, im „Elysium“,
 Landsberger Allee 40:
Volks-Versammlung.
 Tagesordnung:
Die Bedeutung des 18. März.
 Referent Herr Hugo Helmann.
 Der Vertrauensmann.
 214/3

Achtung! Buchbinder! Achtung!
Buchbinderei-Arbeiterinnen!
 Dienstag, den 19. März, abends 8 Uhr:
Große öffentliche Versammlung
 aller in
Buchbindereien und Buchdruckereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
 im Konzenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Stellung der Buchbinder und Druckarbeiter zum Tarif-Schiedsgericht. Referent Kollege Alb. Bergmann. 2. In welchen Verhältnissen Berlin wird der neue Tarif nicht eingehalten? Referent Kollege Jul. Krause. 3. Berufungsangelegenheiten und Beschwerden.
 Das vollständige Erscheinen aller in Buchbindereien und Buchdruckereien beschäftigten Kollegen und Kolleginnen ist dringend notwendig.
 Die Vertrauenspersonen.

Verband der Möbelpolierer.
 Heute abend in familiärer Zusammenkunft von Beiträgen und Ausgabe der „Urania“-Billets à 60 Pf. zu der Sonder-Vorstellung am 6. April, nachmittags 1 Uhr in der Landwehrstraße. Die Versammlung am 19. März fällt aus. Die Kollegen werden ersucht, in den öffentlichen Versammlungen zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung
 Heute abend in Weissenhofstraße 20:
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Wehke über: „Alkoholisierung und die Arbeiterfrage“. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftstreffen. 4. Beschlossen.
 Der Einberufer.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Surcouf-Platz 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
 Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr:
Allgemeine Versammlung
 aller in der Drahtwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter als: Nadler, Drahtweber, Gelechts Spinner, Schlosser und sonstige Arbeiter
 in dem „Diana-Sälen“, Köpenickerstr. 67/68.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Hermann Stenz über: „Die Disziplin, eine bisher totgeschwiegene, hochwichtige Zeitfrage“. 2. Diskussion. 3. Sonderangelegenheiten.

Vertrauensmänner-Konferenzen:
 Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr.
Für den Norden bei Dicke, Adlerstr. 123.
Für Moabit bei Fischer, Waldstr. 8.

Sonntag, den 17. März, vormittags 10 Uhr:
General-Versammlung
 im Lokal des Herrn Keller, Köpenickerstr. 29.
 Tages-Ordnung:
 1. Stellungnahme zum 1. Mal. 2. Beschlussfassung über die Anträge zum Verbandstag in Nürnberg. 3. Aufstellung der Kandidaten zur Delegiertenwahl zum Verbandstag.
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
 Die Vertrauensleute sind verpflichtet, den Mitgliedern die Mitgliedsbücher anzuhändigen.

Montag, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“,
 Engel-Platz 15:
Vertrauensmänner-Konferenz der Former.
 Die Ortsverwaltung.

Orts-Krankenkasse für das Tapezierer-Gewerbe
 zu Berlin.
 Am Sonntag, den 17. März cr.,
 in den „Armin-Hallen“, im Lokal des Herrn Ehrlich,
 Kommandantenstr. 20, vormittags 11 Uhr.
 Tages-Ordnung:
 Wahl von 23 Vertretern zur General-Versammlung, laut § 48 des Statuts (Arbeiternehmer). Das Krankenlastenbuch ist als Legitimation vorzuzeigen.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.
 W. C. I. Vorsitzender, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 53.
 H. H. Vorsitzender, SW., Behlstr. 4.

Verein der Maschinisten, Heizer und Berufsgen.
 Berlin und Umgegend.
 Sonntag, den 17. März, nachmittags 5 Uhr, in Cobus Hof, Seifenstraße 20:
Versammlung.
 Tagesordnung: Vereinslokal.
 Der Vorstand.

Oscar Arnold
Hüte und Mützen
nur Dresdenerstr. 116
 Einzelverkauf zu erstaunend billigen Preisen bei riesiger Auswahl in allen Formen und Qualitäten!
 Sehr vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



Sozialdemokratischer
Wahlverein für den 6. Berl.
Reichstags-Wahlkreis.
 Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Pücker
Hermann Thomssen,
 Gartenstr. 72, am 13. d. Mts. verstorben ist.
 Seine letzten Aenderungen!
 Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Goltzplatz-Friedhofs in der Boxhufstraße aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
 Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine Frau **Mathilde Immig** nach schwerem Leiden am 13. März gestorben ist.
 Beerdigung findet Sonntag, vormittags 10 Uhr von der Leichenhalle des Goltzplatz-Friedhofs in Friedrichstraße aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der trauernde Gatte
Heinrich Immig und Sohn.
 Dienstagabend 10 1/2 Uhr verläßt nach langem Leiden mein lieber Raum, der Sattler

Otto Böhme.
 Die trauernde Witwe
Bertha Böhme.
 Beerdigung findet Sonntag 3 1/2 Uhr, auf dem Lutherkirchhof, Landwehrstr. 111.

Kohlen billiger!
 Briancets ab Platz Ctr. nur 90 Pf.
 Beste Qualität Ctr. 1 M.
 Ober-schlesische Steinkohle ab Platz
 Schöfel nur 1,10 M.
 Centner nur 1,35 M.
J. Fischer, Brombergstr. 11.

Genossenschafts-Zischlerei
Ostend,
 Grüner Weg 56.
 Eing. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
 Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß die diesjährige
Ordentliche Generalversammlung
 am Sonntag, d. 31. März 1901, vormittags 9 Uhr, in unserem Geschäftslokale, Grüner Weg 56, Jährlicher, part. stattfindet.
 Tages-Ordnung:
 1. Vorlage des Jahresabschlusses.
 2. Bericht über die halbjährigen Revisionen.
 3. Neuwahl des Vorstands und Aufsichtsrats.
 4. Geschäftliches.
 Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
 Paul Lehmann, H. Brollbarth, Geschäftsführer, Kassierer.
 Wir machen darauf aufmerksam, daß die Bilanz den Genossen in unserem Comptoir, Grüner Weg 56, zur Einsicht ausliegt.
D. C.

Achtung! Achtung!
Görbersdorfer!
 Einmalige Patienten der Dr. Weier'schen Heilanstalt werden höflich ersucht, sich zu einer Morgenbesprechung am Sonntag, den 17. März cr., vorm. 10 Uhr, bei Buske, Grenadierstraße 33, einzufinden.
W. Balke.

Köpenick.
Grünstrasse 48. Empfehle mein reichhaltiges Lager in fertigen Schuhwaren aller Art. Reparaturen in kürzester Zeit und bekannter Güte.
W. Balke.

Möbelfabrik „Einigkeit“
 Fruchtstraße 35.
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
 Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß die diesjährige Ordentliche Generalversammlung am Sonnabend, den 30. März, nachmittags 6 Uhr, in unserem Geschäftslokale, Fruchtstr. 35, im Fabrikgebäude, 2 Treppen, stattfindet.
 1. Vorlage des Jahresabschlusses.
 2. Bericht über die halbjährigen Revisionen.
 3. Neuwahl des Vorstands und Aufsichtsrats.
 4. Geschäftliches.
 Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
 H. Siebert, G. Borchardt.
 Wir machen darauf aufmerksam, daß die Bilanz den Genossen in unserem Comptoir, Fruchtstr. 35, zur Einsicht ausliegt.
H. S.

Buchdrucker!!!
 Den Herren Kollegen teile ich hierdurch mit, daß ich das in der Alexanderstr. 25a, Ecke der Magazine, sitzende, folgende
Cigarren-Geschäft
 kirchlich erworben habe und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.
Fritz Schneider
 (der „Dicke“).

Strand-Restaurant am Müggelsee
 zwischen Müggelsee und Kuckucksturm.
 Günstige Lokation, Vereine und Korporationen für Sommervergnügen u. Ausflüge mein präpariert gelegenes Lokal. Saal für ca. 3000 Personen, Garten, geschützte Pavillone, Ver- und Abstellplätze aller Art. Günstige Preise.
H. Degebrodt,
 „Strandloshaus“, Köpenick.

Jeder Arbeiter
Jeder Handwerker
solte zur Arbeit
 die Lederhose Hercules tragen. Klein-Verkauf. Sehr starke Ware in politischem grauen u. braunen Streifen. Hinten u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Metallspitze u. Knappe. Erste Leder- u. Filz- u. Tischtuch. Große Stücken unisono. Die Hufe
 del Varnahme von 4 M. 50
 6 Stück 26 Pf.

Baer Sohn
 En gros. Export. En detail.
Chanfesch 24a 25. Brückenstr. 11.
Gr. Frankfurterstr. 20.
 Die 18te Preisliste 1901 über gefärbte Herren- u. Knaben-Bekleidung (Kaufkraft 1 Million) wird kostenlos und portofrei angefahrt.
 Versand von 20 Pf. an Franco — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust u. Bundweite u. Schrittlänge. Obige Preise gelten für normale Größen.
 4972*

Cigaretten-Fabrik Palo
 Nachdruck verboten!


Palo-Cigaretten sind die besten!
Hermann Korn
Reichenbergerstr. 130.
30 Mark
 elegante
Herren-Anzüge
 nach Mass.
30 Mark
 hochfeine
Sommer-Paletots
 nach Mass.
 Für 10 Mark hochelegante Bekleidung nach Mass. (887)*
 guter Stoff, tadelloser Sitz!
14 Krausen-Sirasse 14,
 1 Tr. Kein Laden, 1 Tr.

Siebengebirgs
Geld-Lotterie
 Ziehung schon 28. März
 Haupt-125 000 Mk. bar.
 Ganze Loos à 4 M., Halbe à 2 M.
 empfiehlt die Glückskollekte
J. Rosenberg,
 51. Kommandanten-Strasse 51.
 Porto u. Liste 30 Pf. extra.

L. Darr's
Geffügelmast-Anstalt
 in Neumühl's Stolp. Pomm.
 liefert
Bettfedern
 nur feine und ohne Beise, mittels Maschinen getrocknet u. gereinigt, das Stück 30 Pf., 50 Pf., 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50, 100.00, 100.50, 101.00, 101.50, 102.00, 102.50, 103.00, 103.50, 104.00, 104.50, 105.00, 105.50, 106.00, 106.50, 107.00, 107.50, 108.00, 108.50, 109.00, 109.50, 110.00, 110.50, 111.00, 111.50, 112.00, 112.50, 113.00, 113.50, 114.00, 114.50, 115.00, 115.50, 116.00, 116.50, 117.00, 117.50, 118.00, 118.50, 119.00, 119.50, 120.00, 120.50, 121.00, 121.50, 122.00, 122.50, 123.00, 123.50, 124.00, 124.50, 125.00, 125.50, 126.00, 126.50, 127.00, 127.50, 128.00, 128.50, 129.00, 129.50, 130.00, 130.50, 131.00, 131.50, 132.00, 132.50, 133.00, 133.50, 134.00, 134.50, 135.00, 135.50, 136.00, 136.50, 137.00, 137.50, 138.00, 138.50, 139.00, 139.50, 140.00, 140.50, 141.00, 141.50, 142.00, 142.50, 143.00, 143.50, 144.00, 144.50, 145.00, 145.50, 146.00, 146.50, 147.00, 147.50, 148.00, 148.50, 149.00, 149.50, 150.00, 150.50, 151.00, 151.50, 152.00, 152.50, 153.00, 153.50, 154.00, 154.50, 155.00, 155.50, 156.00, 156.50, 157.00, 157.50, 158.00, 158.50, 159.00, 159.50, 160.00, 160.50, 161.00, 161.50, 162.00, 162.50, 163.00, 163.50, 164.00, 164.50, 165.00, 165.50, 166.00, 166.50, 167.00, 167.50, 168.00, 168.50, 169.00, 169.50, 170.00, 170.50, 171.00, 171.50, 172.00, 172.50, 173.00, 173.50, 174.00, 174.50, 175.00, 175.50, 176.00, 176.50, 177.00, 177.50, 178.00, 178.50, 179.00, 179.50, 180.00, 180.50, 181.00, 181.50, 182.00, 182.50, 183.00, 183.50, 184.00, 184.50, 185.00, 185.50, 186.00, 186.50, 187.00, 187.50, 188.00, 188.50, 189.00, 189.50, 190.00, 190.50, 191.00, 191.50, 192.00, 192.50, 193.00, 193.50, 194.00, 194.50, 195.00, 195.50, 196.00, 196.50, 197.00, 197.50, 198.00, 198.50, 199.00, 199.50, 200.00, 200.50, 201.00, 201.50, 202.00, 202.50, 203.00, 203.50, 204.00, 204.50, 205.00, 205.50, 206.00, 206.50, 207.00, 207.50, 208.00, 208.50, 209.00, 209.50, 210.00, 210.50, 211.00, 211.50, 212.00, 212.50, 213.00, 213.50, 214.00, 214.50, 215.00, 215.50, 216.00, 216.50, 217.00, 217.50, 218.00, 218.50, 219.00, 219.50, 220.00, 220.50, 221.00, 221.50, 222.00, 222.50, 223.00, 223.50, 224.00, 224.50, 225.00, 225.50, 226.00, 226.50, 227.00, 227.50, 228.00, 228.50, 229.00, 229.50, 230.00, 230.50, 231.00, 231.50, 232.00, 232.50, 233.00, 233.50, 234.00, 234.50, 235.00, 235.50, 236.00, 236.50, 237.00, 237.50, 238.00, 238.50, 239.00, 239.50, 240.00, 240.50, 241.00, 241.50, 242.00, 242.50, 243.00, 243.50, 244.00, 244.50, 245.00, 245.50, 246.00, 246.50, 247.00, 247.50, 248.00, 248.50, 249.00, 249.50, 250.00, 250.50, 251.00, 251.50, 252.00, 252.50, 253.00, 253.50, 254.00, 254.50, 255.00, 255.50, 256.00, 256.50, 257.00, 257.50, 258.00, 258.50, 259.00, 259.50, 260.00, 260.50, 261.00, 261.50, 262.00, 262.50, 263.00, 263.50, 264.00, 264.50, 265.00, 265.50, 266.00, 266.50, 267.00, 267.50, 268.00, 268.50, 269.00, 269.50, 270.00, 270.50, 271.00, 271.50, 272.00, 272.50, 273.00, 273.50, 274.00, 274.50, 275.00, 275.50, 276.00, 276.50, 277.00, 277.50, 278.00, 278.50, 279.00, 279.50, 280.00, 280.50, 281.00, 281.50, 282.00, 282.50, 283.00, 283.50, 284.00, 284.50, 285.00, 285.50, 286.00, 286.50, 287.00, 287.50, 288.00, 288.50, 289.00, 289.50, 290.00, 290.50, 291.00, 291.50, 292.00, 292.50, 293.00, 293.50, 294.00, 294.50, 295.00, 295.50, 296.00, 296.50, 297.00, 297.50, 298.00, 298.50, 299.00, 299.50, 300.00, 300.50, 301.00, 301.50, 302.00, 302.50, 303.00, 303.50, 304.00, 304.50, 305.00, 305.50, 306.00, 306.50, 307.00, 307.50, 308.00, 308.50, 309.00, 309.50, 310.00, 310.50, 311.00, 311.50, 312.00, 312.50, 313.00, 313.50, 314.00, 314.50, 315.00, 315.50, 316.00, 316.50, 317.00, 317.50, 318.00, 318.50, 319.00, 319.50, 320.00, 320.50, 321.00, 321.50, 322.00, 322.50, 323.00, 323.50, 324.00, 324.50, 325.00, 325.50, 326.00, 326.50, 327.00, 327.50, 328.00, 328.50, 329.00, 329.50, 330.00, 330.50, 331.00, 331.50, 332.00, 332.50, 333.00, 333.50, 334.00, 334.50, 335.00, 335.50, 336.00, 336.50, 337.00, 337.50, 338.00, 338.50, 339.00, 339.50, 340.00, 340.50, 341.00, 341.50, 342.00, 342.50, 343.00, 343.50, 344.00, 344.50, 345.00, 345.50, 346.00, 346.50, 347.00, 347.50, 348.00, 348.50, 349.00, 349.50, 350.00, 350.50, 351.00, 351.50, 352.00, 352.50, 353.00, 353.50, 354.00, 354.50, 355.00, 355.50, 356.00, 356.50, 357.00, 357.50, 358.00, 358.50, 359.00, 359.50, 360.00, 360.50, 361.00, 361.50, 362.00, 362.50, 363.00, 363.50, 364.00, 364.50, 365.00, 365.50, 366.00, 366.50, 367.00, 367.50, 368.00, 368.50, 369.00, 369.50, 370.00, 370.50, 371.00, 371.50, 372.00, 372.50, 373.00, 373.50, 374.00, 374.50, 375.00, 375.50, 376.00, 376.50, 377.00, 377.50, 378.00, 378.50, 379.00, 379.50, 380.00, 380.50, 381.00, 381.50, 382.00, 382.50, 383.00, 383.50, 384.00, 384.50, 385.00, 385.50, 386.00, 386.50, 387.00, 387.50, 388.00, 388.50, 389.00, 389.50, 390.00, 390.50, 391.00, 391.50, 392.00, 392.50, 393.00, 393.50, 394.00, 394.50, 395.00, 395.50, 396.00, 396.50, 397.00, 397.50, 398.00, 398.50, 399.00, 399.50, 400.00, 400.50, 401.00, 401.50, 402.00, 402.50, 403.00, 403.50, 404.00, 404.50, 405.00, 405.50, 406.00, 406.50, 407.00, 407.50, 408.00, 408.50, 409.00, 409.50, 410.00, 410.50, 411.00, 411.50, 412.00, 412.50, 413.00, 413.50, 414.00, 414.50, 415.00, 415.50, 416.00, 416.50, 417.00, 417.50, 418.00, 418.50, 419.00, 419.50, 420.00, 420.50, 421.00, 421.50, 422.00, 422.50, 423.00, 423.50, 424.00, 424.50, 425.00, 425.50, 426.00, 426.50, 427.00, 427.50, 428.00, 428.50, 429.00, 429.50, 430.00, 430.50, 431.00, 431.50, 432.00, 432.50, 433.00, 433.50, 434.00, 434.50, 435.00, 435.50, 436.00, 436.50, 437.00, 437.50, 438.00, 438.50, 439.00, 439.50, 440.00, 440.50, 441.00, 441.50, 442.00, 442.50, 443.00, 443.50, 444.00, 444.50, 445.00, 445.50, 446.00, 446.50, 447.00, 447.50, 448.00, 448.50, 449.00, 449.50, 450.00, 450.50, 451.00, 451.50, 452.00, 452.50, 453.00, 453.50, 454.00, 454.50, 455.00, 455.50, 456.00, 456.50, 457.00, 457.50, 458.00, 458.50, 459.00, 459.50, 460.00, 460.50, 461.00, 461.50, 462.00, 462.50, 463.00, 463.50, 464.00, 464.50, 465.00, 465.50, 466.00, 466.50, 467.00, 467.50, 468.00, 468.50, 469.00, 469.50, 470.00, 470.50, 471.00, 471.50, 472.00, 472.50, 473.00, 473.50, 474.00, 474.50, 475.00, 475.50, 476.00, 476.50, 477.00, 477.50, 478.00, 478.50, 479.00, 479.50, 480.00, 480.50, 481.00, 481.50, 482.00, 482.50, 483.00, 483.50, 484.00, 484.50, 485.00, 485.50, 486.00, 486.50, 487.00, 487.50, 488.00, 488.50, 489.00, 489.50, 490.00, 490.50, 491.00, 491.50, 492.00, 492.50, 493.00, 493.50, 494.00, 494.50, 495.00, 495.50, 496.00, 496.50, 497.00, 497.50, 498.00, 498.50, 499.00, 499.50, 500.00, 500.50, 501.00, 501.50, 502.00, 502.50, 503

Streng feste Preise!

Theodor Büsing

(früher Jacques Raphaëli Inh. Th. Büsing.) Spandauer Brücke 2, am Stadtbahnhof Börse, nahe Hackescher Markt.

Vor dem Beginn meines Umbaus stelle ich meine reichhaltigen Läger in Garderobe, Schuhwaren, Cigarren, Cigaretten, Spirituosen und Weinen zu ausserordentlich billigen, bedeutend herabgesetzten Preisen zum

Ausverkauf.

Garderoben für Herren und Knaben.

Einsegnungs-Anzug 1- u. 2-reihig	früher M. 10,50 jetzt M. 8,50	Jackett-Anzüge für Herren 1- u. 2-reihig	früher M. 10 jetzt M. 9	Rock-Anzüge für Herren	früher M. 29 jetzt M. 23	Paletots für Herren	Frühjahr, Sommer früher M. 15 jetzt M. 11
do.	13,50 11	do.	12 10	do.	33 26	do.	18 14
do.	18 13,50	do.	16 12	do.	38 32	do.	22 18
do.	23 18	do.	21 16	Gehrock-Anzüge	30 22	do.	28 22 1/2
Burschen-Anzüge	früher M. 10,00 jetzt M. 7,00	do.	26 21	do.	36 28	Havelocks	10 7
	13,50 15,50 9,75 12,00	do.	29 24	do.	42 34	do.	15 11
Herren-Beinkleider	früher M. 3,00 jetzt M. 2,60	Arbeits-hosen	früher M. 1,75 jetzt M. 1,10	Joppen für Herren	früher M. 3,50 jetzt M. 2,60	Paletots nach Mass	früher M. 2,80 jetzt M. 2,30
Seltene Gelegenheit: Regenpaletots für Herren	früher M. 14,00 jetzt M. 9,00	Anzüge nach Mass	früher M. 35 jetzt M. 29	Paletots nach Mass	früher M. 4,50 jetzt M. 3,60		

Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder.

Damen.		Herren.		Kinder.	
Echt Ziegenl. Strand-Spangenschuhe	M. 4,50 3,75	Rindsplatt-Zugstiefel, unverwüstlich	Mk. 5,50 4,90	Rossleder Knopf- und Schnürstiefel, sehr dauerhaft, bis 18 cm	Mk. 3,25 2,95
Braune Lederhausschuhe, durchgenähte Ledersohle und Lederabsatz	2,50 1,90	Rindleder - Zugstiefel, aus einem Stück	6,00 5,40	Rossleder Knopf- und Schnürstiefel, sehr dauerhaft, bis 22 cm	4,25 3,90
Rossleder Knopfstiefel, sehr preiswert, vorzügliche Passform	6,75 5,75	Spiegelrossleder - Zugstiefel, Handarb.	7,50 6,90	Echt Ziegenleder-Strand-, Schnür- und Knopfstiefel, bis 18 cm	4,90 4,40
Echt Ziegenled. Strand-, Schnürstiefel	7,90 6,90	Spiegelrossleder - Zugstiefel, genäht, aus einem Stück, in verschiedenen Façons, enorm preiswürdig	8,75 7,75	Echt Ziegenleder - Strand-, Schnür- und Knopfstiefel, bis 22 cm	5,90 5,40
Chevreaux-Strand-, Schnür- u. Knopfstiefel, elegante Form	10,75 9,25	Rossleder-Schnür-Stiefel, ausserordentlich billig	7,00 5,90	Segeltuch-Schnürschuhe mit Absatz und fester Ledersohle, 18 cm	2,40 2,00
Rossleder-Zugstiefel, fest Strapazierstiefel	4,50 3,90	Rossled.-Schnürstiefel, spitz und eckige Form	8,50 7,50	Segeltuch-Schnürschuhe mit Absatz und fester Ledersohle, 22 cm	2,85 2,35
Lack-Besatz-Knopfstiefel	10,00 5,75	Goodyear-Welt-Kabl.-Schnürstiefel	12,50 10,75	Rossleder-Zugstiefel für Knaben, besonderer Gelegenheitskauf, auf Rand genäht, Grösse 36 und 37	6,25 3,90
Genarbt. Kalbleder-Knopf- u. Schnürstiefel	8,75 7,50	Echt Ziegenled.-Strandschnürschuhe	6,75 5,90	Rossleder - Schnürstiefel für Knaben, Handarbeit	5,75 5,25
Schwarze Chevreaux-Knopfstiefel, elegante Façon	9,75 8,75	Echt Ziegenled.-Strandschnürstiefel	10,50 8,50		
Glacé-Knopf- und Schnürstiefel, mit russisch Kalblederbesatz	10,00 8,90				

Wochentags bis 9, Sonnab. nds bis 10, Sonntags 8-10, 12-2 geöffnet.

Hüte! Herrenhüte von 1,50 an
Anabenhüte „ 0,75 „
Größtes Lager in Strohhüten von den einfachsten bis zu den feinsten Genres.
Schirme zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Mützen, Kravatten. 9249*
Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2, Ecke Stallgerstraße.

Kufekes
BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl
Möbel und Volkserwaren. Franz Tutzauer, Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.

Seiden-Hut-Fabrik
von **Carl Renz,**
3. Oranien-Strasse 3.
Grosses Schirmlager. — Reelle Bedienung.
Wo ist die schönste Kuhpartie? Durch den Grunewald nach Pichelswerder zum alten Freund. (4948*

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.
Jedes Wort 5 Pfennig.
Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.
Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, portiere. 741*
Betten, Stoppbeden, Sporthilf, Reichhaus Reanderstraße 6. 55/10*
Remontofahrer, Regulatoren, Öperngläser, Sporthilf, Reichhaus Reanderstraße 6. 55/10*
Teppiche, Gardinen, Sporthilf, Reichhaus Reanderstraße 6. 55/10*
Ruhbaummöbel, ganze Wirtschaft, billig veräußert. Bohnerstraße 38 I. rechts. 5338*
Möbel. Wegen Todesfall meines Manns verlaufe komplette Einrichtungen, auch einzeln, außerst billig. Admiraalstraße 7, Tischler. 562*
Fahrräder, Teilzahlung, mögliche Anzahlung. Lager 400 Tourenmaschinen Strohenrenner Damenräder Zweifacher Kinderäder Anhängewagen gebrauchte Fahrräder von Mark 40,00 bis zu Imperial Fahrradwerke, Dieselbachstraße dreizehnreihig. 29998
Schaukasten, Nähmaschinen, Klavier verkauft Strömer, Holzmarktstraße 12. 29998
Eingermaschine (elegante) 26.-, Garantie. Koch, Roabit, Bremerstraße 57. 784*
Landbau! Gebrauchte und neue Patten, Reifen, Kantholz, Bretter, Führen, Fenster, Dachpappe, Feer, billig. Kottbuser Damm 22. 29005*
Nähmaschinen aller Systeme verkauft Gulasch Schmidt, Alexanderstr. 7, Hof 2 Treppen. 1435*
Teppiche mit Vorhängen, Fabrikmeisterloge Große Frankfurterstr. 9, portiere. 741*
Ohne Anzahlung, Nähmaschinen flüssiger Systeme, wöchentlich 1,00, fünfjährige Garantie. Bohnerstraße 20, Maschinengeschäft. 565*
Möbel auf Teilzahlung Feingew. 52/12

Fahrräder, nur gute selbstgemachte, sowie Reparaturen und Zubehör zu soliden Preisen bei Carl Meise, Große Frankfurterstraße 123. 29226
Gaslöcher! Sparstrome! 1,50, Dreilochlöcher 6.-, Dreilochlöcher 10.-, Gas-Bratöfen 12.-, Wöhlener, Wöhlenerstraße 32. 350*
Stoppbeden am billigsten Fabrik Große Frankfurterstraße 9, portiere.
Herrenrad, Damenrad verkauft Sporthilf Reichhausstraße 43, portiere.
Kanarienhähne 3,00 an, Ochsauer, Riebau, Dresdenerstraße 40.
Schlagende Buchstaben, Kanarienvogel, Buchweiden, billige Federn, Bestatter, Richter, Vogelhandlung, Oranienstraße 87. 445*
Ringschiff, Bobbin, Adler, Schneidnähler ohne Anzahlung, Woche 1,00. Lieferung sofort. Volkstanz, Louis Landberger, jetzt Landbergerstraße 52. Verkaufsstelle für Herren Brennenmann, Adlerstraße 169. 233
Kinderbesteck aus Sporthilf, Andreassstraße 23. 5522*
Restauration frankenthaler fort zu verkaufen Feurigstraße 4 in Schöneberg. 7107*
Ruhbaummöbel, noch neue Wirtschaft, Sporthilf veräußert Gartenstraße 148, I. links. 7141
Cigarrengeschäft, Einrichtung, fast neu, zu verkaufen. Rantewerferstraße 73. 719*
Für Kranke. 83 Ruten Hochwald, 10 Minuten vom Borisdammhof, an Chaussee, denkbar gesunde, ruhige Lage, verkauft mit 600 Mark Anzahlung. Jochs, Jopernid, Steinweg 565*
Bestische mit Matroze, gut erhalten, zweirädriger Handwagen, fast neu, verkauft billig Schwabe, Currystraße 34, IV. 720
Weine seit 5 1/2 Jahren bestehende Restauration bin ich anderer Unternehmungen halber willens zu verkaufen. Paul Rodus, Gohrdstr. 113/13b* 8113b*

Wein seit 20 Jahren bestehendes Schaingeschäft, billige Wohnung, billig zu verkaufen. Bernauerstr. 49, Barbiergehäst. 126
Defekation verkauft Witte Gumpia, Kottbuserstraße 30. 36
Milchhändler, Wohnung! Zur Einrichtung von Milchgeschäften empfehle alle nötigen Gegenstände zu billigen Preisen. Hermann Jordan, Kleine Markstraße 28. 495K*
Höbelbänke umzugs halber verkauft. Polke, Bremerstraße 54.
Vorjährige elegante Herrenanzüge und Sommerpaletots aus feinsten Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonntag und Sonntag. Verkaufsbüro Germania, Unter den Linden 21 II.
Hefen, Apfelbrot, Sonntagsbrot, gut genäht, sehr preiswert in der Hofenfabrik Lurstraße 86.
Reisbrot, reinwollene und selbste, Raumend billig in Konfirmations-Andersverkauf, Wängstraße 7.
Gardinen, aus Reide, sehr billig, im Spezial-Geschäft von Bruno Wäcker, Wäcker Weg 80, portiere, Rein Baden. 6068*
Landbauer kaufen sämtliches zum Anbau geeignete Material wie: Dachlatten, Bretter, Dachpappe und so weiter billig Rüdor, Reuterstraße 71, Holzplatz. 215
Nähmaschinen, Adler, Krana, Schneidnähler, Ringschiff, sowie Wasch- und Wringmaschinen auf Teilzahlung Klein, Stallgerstraße 136. 535K*
Nähmaschinen direkt im Geschäft. Sämtliche Schneidnähler, Ringschiff, Adler, Bobbin ohne Anzahlung wöchentlich 1,00. Fünfjährige Garantie. Schnellste Lieferung, auch durch Postkarte. Frige, Lurstr. 39. II. Geschäft Bernauerstr. 49. 105
Waldarbeiter, Blutbildend, für Nerven, Brustkrank, Schwäche, Gewichtszunahme, bessere Geschwindigkeit, abertausend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/2 Tonne 3,50. Keine Nicht-Geschäft, Qualität unerschütterlich. Portiererei Klingler Bernauerstraße 119. 91/11*

Vermischte Anzeigen.
Franz Leçons 0,75. Professor Parisien Pommeret, Breitestr. 19.
Elektrotechnik, Josten, Alte Jakobstraße 24, Abendkursus 19. März.
Brennendes Brennen im Klavier- und Violinpiel, Lehrbuch kürzester Vergeit, Erfolg in 12 Stunden. Unterricht und Versand Oranienstraße hundertachtzehn. 2888*
Rechtsbureau, Rechtschiff, Rechtsbeistand, Andreassstraße Dreizehnreihig. 30906
Patentanwalt Dammann, Oranienstraße 57, Reichplatz. Schreiben kostenloser Rat abends bis neun.
Augustabad, Köpenickerstraße 60, Bäder jeder Art für sämtliche Krankheiten. 4718*
Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge mit Futterläden 15, mit Stoff 20 Mark. Wagner, Schneidermeister, Frankfurterstraße 59, III. Bitte Namen beachten! 3100b
Damenkleider reinigen, färben, Herrenanzüge reinigen von 1,50 Mark an. Kottbuser Färber, Andreassstraße 78 portiere, Eisenbahnstraße 18.
Kunststiperei von Frau Kolodko, Steinwegstraße 48.
Saal und Vereinzimmer empfehle Jannasch, Jülicherstraße 10. 2068*
Vereinzimmer. Solmer, Rantewerferstraße 25. 2701b
Vereinzimmer mit Pianino. E. Sand, Schulstraße 34. 515*
Vereinzimmer. Saal, auch zum Arbeitsnagel, Telefon, Regeldach empfehle Finger, Schönebergstraße 18. 57b
Buchbinder-Arbeit jeder Art fertigt Ferdinand Kienert, W. Blomstraße 66, 2. Hof portiere. 2857b
Tischspieler Sonnabends abends willkommen. Deutsches Tischband, Deutscherstraße 12, Büttelstr. 585b

Arbeitsmarkt.
Wer leibt Parteigenossen, Geschäftsmann, 100 Mark auf 3 Monate? Scherheit. Offerten unter E. 4 Expedition „Bismarck“. 558*
Wiederlegions, Großhaus, Brehm, Geschäftswerte und alle andren Bücher beilebt und kauft Antiquariat Kochstraße 56, Amt 4a 6944. 5502*
Küchenmöbel reichlich billig Vainamoff, Voetsstraße 30. 17b
Saal zum 1. Oktoberfesttag an Gefangenen zu vergeben Seebahnstraße 39. 206
Vereinzimmer Steinwegstraße 23. 444K*
Vereinzimmer mit Pianino Rheinbergstraße 22. 11b
Stellungsangebote.
Feislerlehrling verlangt. Reudungen Wendenstraße 6, Cigarrengrahst. 49b
Goldbilden. Farbigenarbeiten verlangt Kottbuser Damm 100. 46b
Tüchtige Feder auf Goldbleiben suchen Kosenow u. Co., Schmidstraße 6.
Korbmacher auf Holz und eiche Rörde verlangt K. Soder, Friedrichstraße. 605*
Kaufmische oder Lehrling gewünscht. Gute Handchrift. Selbstgeschriebene Offerten „Buchhandlung“ pollogernd W. 35. 50b
Geübter Violinist auf Goldbleiben gesucht. Steinwegstraße 15. 720*
Farbigenarbeiten verlangt E. Jochs, Stallgerstraße 23. 720*
Reisende, auch Damen, verlangt, höchste Provision, Gebirgsbote, Hausartikel Dietrich, Ullrichstraße 142. 66/15*
Jochs, Arbeiterinnen verlangt. Kaufgerstraße 23, vom 1. Trepp. 720*
Hauswerk auf Damenjacken, Väterstraße 41-42. 55b

Damenmütel Arbeiterin auf feine Sad-Paletots verlangt Vifet, Reichbergstraße 159, vom zwei Treppen. 645
Am Arbeitsmarkt durch befunderen Druck hervorzuhebene Anzeigen sollen 10 Pf. pro Zeile
Faktor gesucht!
Einen im Zeitungsdruk durchdachten Faktor sucht die „Niederr. Volkstribüne“ Düsseldorf.
Offerten mit Preisangaben bis zum 20. d. M. erbeten. Eintritt müsste einige Tage vor dem 1. April d. J. erfolgen.
Achtung, Tapezierer!
Die Kollegen bei der Firma Jödel, Markgrafstraße 20, werden sich wegen Lohnreduktionen im Kundenzug zu fernhalten. 177/10
Die Verbands-Leitung!
Achtung! Parfettbodenleger!
Bauhandwerker!
Die Firma Adolf Fleck, Riebersdorfstraße 15, Jülicherstr. 30, ist wegen Nichtbezahlung des Tarifs von heute ab gesperrt; ebenfalls die Firma Franke, Admiraalstr. 18, und Dähler, Köberstr. 6. 23/5
Die Einwohnervorstand-Kommission.
Achtung! Bau-Anzahlager!
Die Firma Max u. Surrmebel, Markgrafstr. 30, ist wegen Nichtbezahlung des Tarifs von heute ab gesperrt; ebenfalls die Firma Franke, Admiraalstr. 18, und Dähler, Köberstr. 6. 23/5
Die Einwohnervorstand-Kommission.
Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.